

steirischerherbst'20

EUROPEAN
SOUND
HETEROGENEOUS ART
AND PERFORMANCE
IN EUROPE

Co-funded by the
Creative Europe Programme
of the European Union



HIDDEN SOUNDS

musikprotokoll.ORF.at

IM STEIRISCHEN HERBST

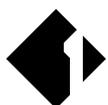
7.– 11. OKTOBER 2020, GRAZ (A)

ORF. WIE WIR.

musikprotokoll.ORF.at

infos/programm/biografien/archiv/museum

Veranstalter / Organizers



-steirischerherbst'20-

Kooperationen / Co-operations



esc
medien
kunst
labor



austrian cultural forum^{inc}



FH JOANNEUM
University of Applied Sciences
idk
Institute of Design
& Communication

AKA
DE
GMIE-
GRAZ



Deutschlandfunk Kultur



ÖÖ LANDES-KULTUR
GMBH

CYNERTART
INTERNATIONAL FESTIVAL FOR
COMPUTER BASED ART PRESENT
festspielhaus
hellerau



KUNST
IM ÖFFENTLICHEN RAUM
STEIERMARK

Förderer / Supporters

STAY SOUND
HETEROGENEOUS ART
AND PERFORMANCE
IN EUROPE



INHALT

- 2 **Vorwort: Hidden Sounds**
- 4 **Tingles & Clicks** Natasha Barrett / Andrea Sodomka / Marco Donnarumma / Svetlana Maraš / k̄r / Ulf Langheinrich / Cam Deas
- 14 **Die relative Kunst der Unfuge** Martin Brandlmayr / Peter Brandlmayr
- 20 **Electrical Walks** Christina Kubisch
- 24 **at.mur.at** Josef Klammer / Seppo Gründer
- 32 **Denoising: musikprotokoll** Richard Eigner
- 36 **konfrontationen 8: Sound Seekers** steirische Schüler/innen
- 42 **Radio Cyborg Transmitter** Reni Hofmuller / Valentina Vuksic
- 46 **Hidden Dome** Alois Yang / Andreas Trobollowitsch / Rojin Sharafi / Thomas Grill
- 52 **Ferrum** Electric Indigo
- 56 **RSO Wien** Kaija Saariaho / Jorge E. López / Philipp Maintz
- 66 **Arditti Quartet** Clemens Gadenstätter
- 70 **musikprotokoll on air**
- 72 **ROTOR NO1** - Mathias Lenz / Patrik Lechner / Peter Kutin
- 76 **Klangforum Wien** Georg Friedrich Haas / Dorian Concept
- 80 **to catch a running poet** Peter Jakober / Petra Stump-Linshalm / Margareta Ferek-Petrić / Rafael Nassif / Hannes Dufek
- 86 **ELLEGGUA** Elektro Guzzi / Ingrid Schmoliner
- 90 **opus mors** Jacob Kirkegaard
- 94 **stadler quartett** Se-Lien Chuang / Andreas Weixler / Yulan Yu / Siavosh Banihashemi / Charris Efthimiou
- 100 **POPULUS** Peter Jakober / Ferdinand Schmatz
- 104 **The Hidden Environment. The Feeling of the Cave** Simina Oprescu
- 106 **musikprotokoll dynamic streaming**
- 110 **Radio Lab 2020 & Homages**
- 112 **Ö1 Sendetermine**
- 116 **musikprotokoll 2020 - English**
- 126 **Service: Tickets & Locations**
- 128 **Kalendarium**

HIDDEN SOUNDS

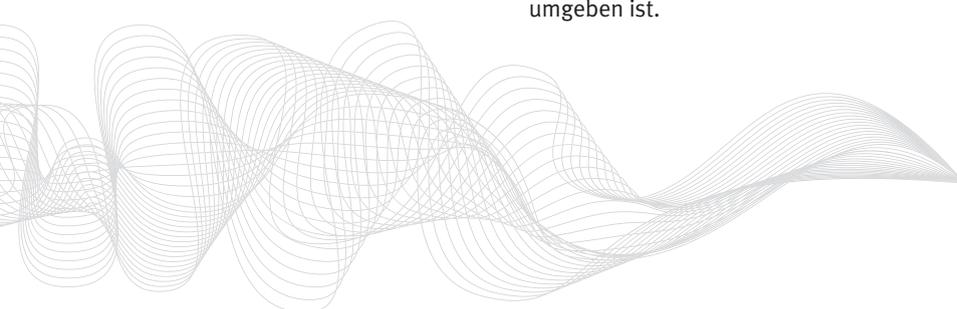
ON STAGE

ON AIR

ONLINE

Klang kann als Metapher für das Allgegenwärtige stehen. Physiologisch sind wir nicht imstande, unsere Ohren zu schließen. Klang umgibt uns permanent, aber unser Gehirn entscheidet, was ausgeblendet und was verarbeitet wird. Beim musikprotokoll 2020 stehen Klangwelten im Mittelpunkt, die oft lediglich technisch messbar oder mit menschlichen Sinnen nur rudimentär erfahrbar sind.

Die 53. Festivalausgabe präsentiert in mehr als 30 Ur- und Österreichischen Erstaufführungen unterschiedliche Zugänge zum Aufspüren von und zur Arbeit mit verborgenen Klängen – *Hidden Sounds*. Die thematischen Ansätze sind äußerst vielschichtig und reichen von der Vergänglichkeit digitaler Klänge über die Sonifikation von Daten und das Wechselfeld zwischen auditivem Bewusstsein und eigener Identität bis hin zu Klangumgebungen, von denen der menschliche Körper *post mortem* umgeben ist.



MUSIKPROTOKOLL
2020

7.10.–11.10.

Leitung:
Elke Tschaikner

Kuratiert von
Rainer Elstner,
Susanna Niedermayr,
Christian Scheib,
Elke Tschaikner und
Fränk Zimmer

Produktion:
ORF Radio Österreich 1 und
ORF Steiermark

In Koproduktion mit steirischer
herbst '20
In Kooperation mit
Kunstudium Graz,
Ö1 Kunstradio,
SHAPE-Plattform des
Festivalnetzwerkes ICAS –
International Cities of
Advanced Sound,
Institut für Kunst im
öffentlichen Raum Steiermark,
Museum der
Wahrnehmung MUWA,
Institut für Elektronische
Musik und Akustik – IEM,
Akademie Graz,
esc medien kunst labor,
Conto musicale,
Bildungsdirektion für
Steiermark, depart.one,
CYNERTART und
die andere saite.

Unterstützt vom
„Creative Europe“-Programm
der Europäischen Union.

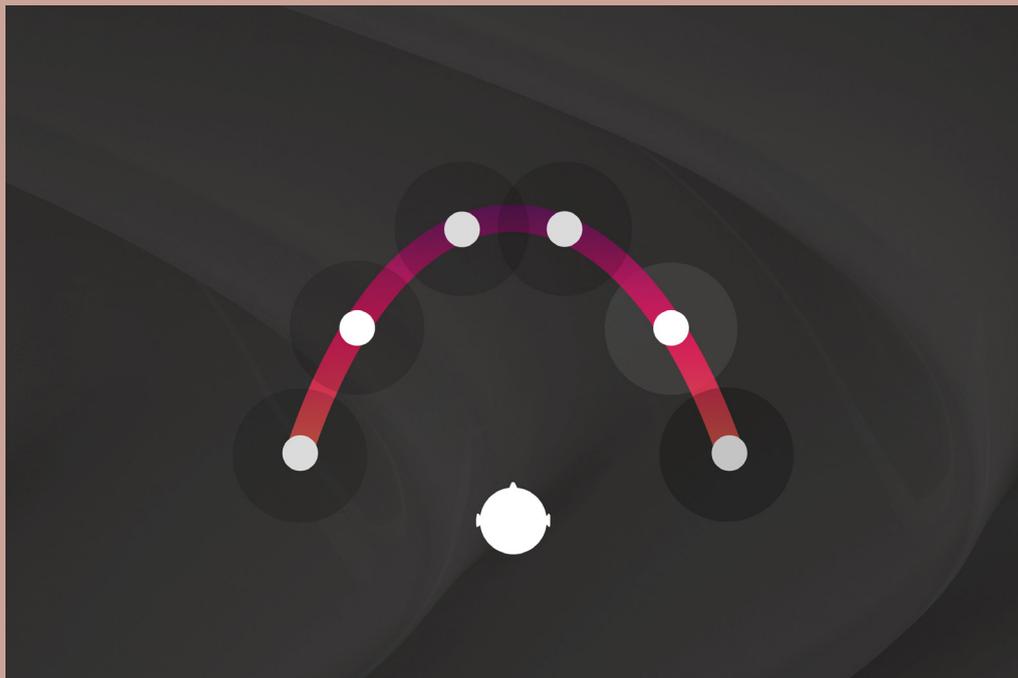
on stage Trotz aller sicherheitstechnischen Hürden steht auch bei dieser Festivalausgabe das Live-Konzert im Mittelpunkt. In der Helmut List Halle ist das RSO Wien erstmals mit seiner neuen Chefdirigentin Marin Alsop beim musikprotokoll zu Gast. Das Arditti Quartet eröffnet mit Musik von Clemens Gadenstätter eine strenge Gruselkammer des Hörens, inspiriert von Tizians *Schindung des Marsyas* aber auch Francis Bacons schreienden Päpsten. Das Klangforum Wien lotet mit *Hyperopia* von Dorian Concept die Grenzen der E-Musik aus. Maja Mijatović zeigt, dass das Cembalo auch eine Hauptrolle in der zeitgenössischen Musik spielen kann. Die legendäre Wiener Band Elektro Guzzi trifft auf die Pianistin Ingrid Schmoliner. Musiker/innen der SHAPE-Plattform des Festivalnetzwerkes ICAS für innovative Musik und audiovisuelle Kunst, des Grazer Vereins die andere saite und Electric Indigo machen den Grazer Dom im Berg zum Hidden Dome und nutzen die 58-Kanal-Anlage für die Spatialisierung ihres Klangmaterials. Peter Kutin, erster österreichischer Einzelkünstler, der eine Goldene Nica bei der Ars Electronica gewonnen hat, lässt im Verbund mit NO1 das Objekt *ROTOR* zu einem „sonic body“ werden. Den Abschluss bildet das neue Musiktheater *POPULUS* von Peter Jakober.

online 1997 wurde das musikprotokoll zum ersten Mal live im Netz mit Bild und Ton gestreamt, damals eine Pioniertat. 2020 kommt eine innovative neue Facette ins Spiel – „Dynamisches Streaming“, ein Verfahren, das in Kooperation mit dem Grazer IEM (Institut für Elektronische Musik und Akustik) entstanden ist. Die ORF-Surroundton- und Bildaufnahmen der Konzerte werden nach dem Festival via Online-Player, der auf Kopfbewegungen reagiert, erlebbar sein. Computer, Webcam und Kopfhörer ermöglichen dann interaktive auditive Ein-Personen-Erlebnisse. Ein weiteres Internet-Projekt ist *Tingles & Clicks*. Darin beschäftigen sich europäische Komponist/innen mit dem Social-Distancing-Verhalten, das uns diese globale Gesundheitskrise abverlangt. Zum Einsatz kommen ähnliche Technologien wie beim Dynamischen Streaming, sie erlauben es jedoch auch, auf das gestreamte Material formal einzuwirken. So erhält das Hören einen gestaltenden Aspekt.

on air Begleitet und dokumentiert wird diese musikprotokoll-Ausgabe durch fast 30 Sendungen im Programm von Ö1, u.a. sind der Komponist Philipp Maintz und der Pianist Joonas Ahonen bei einem Klassik-Treffpunkt zu Gast. Aber nicht nur als Reflexionsraum, sondern auch als Produktionsraum spielt das Radio in *Radiokunst - Kunstradio* wieder eine Rolle.

Fränk Zimmer

TINGLES & CLICKS



NATASHA BARRETT / ANDREA SODOMKA / MARCO DONNARUMMA /
SVETLANA MARAŠ / KĀR / ULF LANGHEINRICH / CAM DEAS

Schutzmaske tragen, Sicherheitsabstand einhalten, soziale Kontakte reduzieren und so weiter. Die Social-Distancing-Anweisungen haben uns von Anfang an durch diese globale Gesundheitskrise begleitet. Zwischenmenschliche Berührungen werden zugunsten des Schutzes des Individuums zurückgedrängt. *Tingles & Clicks* will diese verlorene Körperlichkeit in Auftragsarbeiten, für die herausragende Musiker/innen quasi-taktile Erlebnisse schaffen, erforschen und aufleben lassen.

Inspiziert von einer Musizierhaltung des minimalen und abstrakten Klanggebrauchs, der Verwendung von Field Recordings und mit Blick auf die ASMR-Bewegung (Autonomous Sensory Meridian Response), entstehen extrem räumliche und intime Hörerfahrungen an jenem Ort, an dem sich die meisten Menschen zuletzt vorwiegend aufgehalten haben beziehungsweise aufhalten mussten: innerhalb der eigenen vier Wände. Mit Computer, Webcam und Kopfhörer kann jede/r in interaktive auditive Ein-Personen-Erlebnisse eintauchen.

01.10.–31.10. | Internet

Uraufführung
Online unter musikprotokoll.ORF.at/tingles-and-clicks

Mit Auftragskompositionen von
Natasha Barrett, Andrea Sodomka,
Marco Donnarumma, Svetlana Maras,
kĀr, Ulf Langheinrich und Cam Deas.
Ein Projekt von ORF musikprotokoll.

Konzept, Produktion: Fränk Zimmer.

IEM – Koordination: Robert Höldrich,
IEM – Technische Entwicklung:
Matthias Frank, Lukas Gölles
und Franz Zotter.

Die Komposition von Svetlana
Maras ist im Auftrag von depart.one
entstanden. In Kooperation mit dem
Institut für Elektronische Musik und
Akuštik der Kunstuniversität Graz –
IEM, SHAPE – Sound,
Heterogeneous Art and Performance
in Europe.

Gefördert durch das Programm
„Creative Europe“ der Europäischen
Union. Svetlana Maras, kĀr und Cam
Deas sind SHAPE Artists 2020.



Ö1 Sendung *Zeit-Ton*:
01.10., 23:03
Tingles & Clicks

TINGLES & CLICKS

In *Tingles & Clicks* nutzen sieben europäische Komponist/innen die geltenden Social-Distancing-Regeln, die uns die gegenwärtige globale Gesundheitskrise abverlangt, als Ausgangspunkt für ihre Klangerbeiten. Zentrale Schnittstelle zum Publikum ist ein spezielles Online-Setting: Mit Hilfe eines vom IEM (Institut für Elektronische Musik und Akustik) in Kooperation mit dem musikprotokoll entwickelten und mit Face Tracking gekoppelten Audioplayer können sieben Klangumgebungen erforscht werden.

Rainer Elstner: Worum handelt es sich bei *Tingles and Clicks*?

Fränk Zimmer: Das musikprotokoll hat in den vergangenen zehn Jahren neben der Vergabe und Aufführung von musikalischen Auftragswerken immer wieder auch Projekte einer alternativen Aufführungspraxis entwickelt. Beispielsweise das Karussellprojekt *Let's merry-go-round!*, das Vokalprojekt *Die Logik der Engel* oder *Homages*, eine mobile Hörausstellung. Gemeinsam war allen Eigenproduktionen, dass wir eine technische Umgebung und teils aufwändige Aufführungssettings vorbereitet und dann Komponist/innen eingeladen haben, diese zu „bespielen“. Das für *Tingles & Clicks* entwickelte Tool eröffnet neue Möglichkeiten. Körperbewegungen und die räumliche Platzierung von Klangobjekten können in den Kompositionsprozess einfließen.

Rainer Elstner: Was kann man sich unter der „räumlichen Platzierung“ eines Klanges vorstellen?

Fränk Zimmer: Musik wird oft als Zeitkunst betrachtet. Aber genauso wichtig ist, wie wir Klang im Raum wahrnehmen – Nähe und Ferne, links und rechts, oben und unten. In *Tingles and Clicks* befinden sich die User/innen durch die Kopfhörerwiedergabe in einem primär akustischen Raum, in dem Klangobjekte – fern, nah, oben unten – platziert werden können. Dabei reagiert der Klangraum auf die Körperbewegungen der User/in, sie hören nicht nur „räumlich“, sondern erzeugen diesen Raum auf gewisse Weise mit.

Rainer Elstner: Warum wird gerade die Technologie des Face Tracking in diesem Projekt eingesetzt?

Fränk Zimmer: Obwohl das Projekt auf den ersten Blick sehr nach Technologieexperiment aussieht, soll es genau das nicht sein. Das Steuern von Klang via Gesichtserkennung birgt natürlich – für sich genommen – interessante Möglichkeiten. Aber in dieser Technologie haben nicht zuletzt Verhaltensregeln, wie sie uns durch Covid-19 auferlegt sind, dieses Wechselspiel von Nähe und Distanz, eine Entsprechung. In unserem Fall macht Face Tracking den Körper zum Navigationstool. Zentral sind bei diesem Projekt, was für jedes andere Auftragswerk genauso gilt, der künstlerische Ansatz, das Konzept und natürlich das Klangerlebnis an sich. *Tingles & Clicks* ist also vor allem ein Musikprojekt.

Rainer Elstner: Was müssen User/innen tun, um die Möglichkeiten dieser Technologie erleben zu können?

Fränk Zimmer: Man benötigt einen PC oder einen Laptop, eine Webcam und einen Kopfhörer. Also genau das Equipment, das viele Menschen in jüngster Zeit Corona-bedingt etwa im Home-Office kennengelernt haben. Die Zugänglichkeit zu diesem Netz-Projekt war uns wichtig. Man gibt die Projektadresse in den Browser ein und schon ist man mittendrin.

Die einzelnen Werke haben eine Dauer von acht Minuten. Aber es gibt im Hörerlebnis keinen Anfang und kein Ende – das Erleben entspricht also eher einer Klanginstallation. Auch erklingen die Klangobjekte nicht alle gemeinsam, da der Kopf der User/innen ja immer nur eine bestimmte Position im physischen Raum einnimmt, und diese Position ist immer der erste und eigentliche Trigger. Der Audioplayer, den wir entwickelt haben, startet nicht nur einen Musik-Track, sondern öffnet gewissermaßen eine Umgebung, einen Klangraum, in dem Klangobjekte und Ambient-Flächen angeordnet sind. Was, wie und wo in diesem Klangraum zu hören ist, entscheidet – hörend und navigierend – das Publikum. Das Neigen, Drehen und Verändern der eigenen Kopfposition erlaubt es den User/innen, sich in diesen Klangräumen zu bewegen.

Rainer Elstner



NATASHA BARRETT

Natasha Barrett (*1972, UK) lässt sich von der Natur und unseren Lebensräumen inspirieren: Sie möchte wissen, wie die Welt klingt und sich verhält, welche Systeme und Prozesse dahinterstehen und welche Phänomene daraus resultieren. Diese Interessen haben sie dazu veranlasst, modernste Audio-Technologien, Geowissenschaften, Sonifikation und Motion Tracking einzusetzen und mit innovativen Instrumentalensembles, bildenden Künstler/innen, Architekt/innen und Wissenschaftler/innen zusammenzuarbeiten. Seit den späten 1990ern ist ihr künstlerisches Schaffen von der musikalischen Anwendung von Raumklang im Kontext der zeitgenössischen Musik bestimmt. Natasha Barrett hat zahlreiche Kompositionsaufträge erhalten, ihre Werke werden auf der ganzen Welt aufgeführt und im Rundfunk übertragen. Seit 1999 lebt und arbeitet sie in Norwegen.

Vor vielen Jahren, als die Aufnahme- und Kompositionstechnik noch der analogen Welt entstammte, gingen die filigranen Klänge, die ich als Teenager einzufangen versuchte, im Grundrauschen unter. Ich erinnere mich noch, wie ich die Klänge einer einsamen Bucht erforschte und dabei ungestört meiner Beschäftigung nachgehen konnte, weil das Meer viel zu kalt war, als dass jemand an den Strand gekommen wäre. Meine Aufnahmen und musikalischen Ideen gingen dennoch kaum über das analoge Rauschen meines technischen Equipments hinaus, so wie sich heute meine Erinnerungen an diese Orte in den hunderttausend Ereignissen der eigenen Vergangenheit verlieren.

In meinem interaktiven Werk für das musikprotokoll 2020 bin ich zu diesen schlichten Klängen zurückgekehrt, habe

sie jedoch neu interpretiert, ihnen digitale Aromen beigemischt und sie auch näher herangeholt, um Areale jenseits des Ohrs zu stimulieren. Wer dieses akustische Strandgut aufließt, kann sich selbst finden, die eigene Geschichte erzählen und die eigene Wahrnehmung prüfen und erforschen:

Die Wellen werden dich forttragen,
die Wellen werden dich zurückbringen,
früh im Morgengrauen,
spät in der Abenddämmerung,
den Klängen nachspüren, auf die andere nicht achten,
Seepockenborsten,
Herzmuschelklappen,
eine Wildblume, eine Biene, eine Welle,
ein Glas, ein scharfkantiger Stein,
grobkörniger Sand, über den der Wind streicht.

Natasha Barrett
Übersetzung: Friederike Kulcsar

BEACH COMBER

NATASHA BARRETT
URAUFFÜHRUNG

Andrea Sodomka (*1961) ist Komponistin, Medienkünstlerin und Kuratorin. Sie arbeitet in den Bereichen Intermedia, Soundart, Radiokunst und Interaktive Kunst. Sodomka studierte an der Hochschule für angewandte Kunst und an der Hochschule für Musik und darstellende Kunst (Institut für Elektroakustik und experimentelle Musik) in Wien. Sie ist Mitbegründerin von alien productions. 1997 als Künstler/innen-Netzwerk für Arbeiten in Theorie und Praxis neuer Technologien und Medien gegründet, steht alien productions insbesondere für Kooperationsprojekte mit anderen Künstler/innen, Techniker/innen, Theoretiker/innen und Wissenschaftler/innen aus den verschiedensten Bereichen. Andrea Sodomka lebt und arbeitet in Wien.



TIEFBLAU UND KRISTALLWEISS - DIE FARBEN DER DISTANZ

ANDREA SODOMKA
URAUFFÜHRUNG

Verbotene Reisen, abgesagte Konzerte, keine Studioproduktionen, keine Musiker/innen, um neue Klänge zu finden. Die Sehnsucht nach dem Meer: aber alle Yachthäfen der Welt sind geschlossen. So vieles verloren, nur die Erinnerungen und Träume bleiben.

Ich reise mit dem Klang vergangener Reisen an imaginäre Orte und in geträumte Welten.

In Videokonferenzen Kontakt zu Freund/innen halten, ein bisschen Klang improvisieren, Ideen austauschen, es ist nicht wirklich befriedigend. Die Sehnsucht nach draußen, der Welt, dem Austausch, der Berührung bleibt bestehen. Irgendwie ist der Anker in der Realität verloren gegangen, der Ankerpunkt hat sich verschoben. Aber arbeite und kommuniziere und empfinde ich nicht eigentlich ohnehin in der virtuellen Welt?

Wenn ich das Fenster aufmache:
Stille, kristallklar wie knisterndes Eis. Kaum Geräusche, die von außen hereindringen, keine Flugzeuge, wenig Autoverkehr. Kein Kindergeschrei vom Spielplatz.

Auf dem Weg in mein Studio bin ich allein in der U-Bahn. Sogar während der Rushhour am zentralen Umsteigebahnhof nur fünf Menschen. Ein Gitarrist mit Schutzmaske erobert den frei gewordenen Platz der U-Bahn-Konzerte und spielt für sich allein. Wo seid ihr alle? Dunkel kommt die Angst: werde ich für immer allein sein?
Eine verlorene Stadt, eine Stadt zwischen den Zeiten, eine Stadt im Zwischenraum.

Ein fremdartiges, nie gehörtes Klangbild. Nur die Natur klingt gleich, aber lauter.

Andrea Sodomka



MARCO DONNARUMMA

INANIS MARCO DONNARUMMA URAUFFÜHRUNG

Marco Donnarumma (*1984) verfolgt seit den frühen 2000ern einen künstlerisch-forschenden Ansatz bei seinen Projekten, in denen er zeitgenössische Performancekunst mit Medienkunst und Computermusik verwebt. Er manipuliert Körper und neue Technologien, choreographiert Stücke und komponiert Soundscapes aus elektronischen Klängen, verbindet Disziplinen und Medien und schafft so Werke, die von einer traumartigen, sinnlichen, kompromisslosen Ästhetik geprägt sind. Er ist international bekannt für Solo-Performances, Bühnenproduktionen und Installationen, in denen der Körper eine Transformation durchlebt, zur Sprache wird und Rituale, Machtverhältnisse und technologische Entwicklungen kritisch hinterfragt.

Dieses Raumklangstück, das den bezeichnenden Titel *Inanis* (lat. für „leer“ oder „gehaltlos“) trägt, wurde von der auditiven Erfahrung des Nicht-Hörens inspiriert und thematisiert die technologische Vermittlung von Wahrnehmung. Ausgehend von Donnarummas schwerem Hörverlust, will uns seine Komposition in die Leere des Ungehörten führen. Was nicht gehört wird, ist nicht abwesend: stur und zurückgezogen existiert es in einer sensorischen Dimension, die nicht zugänglich ist, jedenfalls nicht für jeden. Allerdings trifft das auch auf außerkörperliche, halluzinatorische und mystische Erfahrungen zu. Es geht nicht darum, ob ein Phänomen existiert, sondern wie man sich Zugang verschafft.

Inanis besteht in zwei Klangformen, die voneinander abhängig sind, und der Leere, die sich dazwischen auftut und mit technologischen Mitteln erfahrbar

gemacht wird. Die eine Klangform ist das Stück, wie es der Künstler mit bloßem Ohr hören würde, also bei einer bestimmten Art von Hörverlust; die andere ist die mit Donnarummas Hörgerät bearbeitete und reproduzierte Komposition, das heißt eine rechnerische Annäherung an die Frequenzen, die er ohne Hilfsmittel nicht hören kann. Was akustisch wie auch konzeptuell zwischen diesen beiden Klangformen liegt, ist die Leere, die Lücke, das Loch, das Ungehörte, das dennoch von anderen gehört werden kann. Gibt es diese Leere – und wo?

Marco Donnarumma
Übersetzung: Friederike Kulcsar

Medien: Hörgerätaufnahmen, erweiterte Bassgitarrentechniken, Field Recordings, analoges Feedback Mixing and Dubbing
Mastering: Daniele Antezza im Dadub Studio

GRÜN GELB

ULF LANGHEINRICH URAUFFÜHRUNG

Ulf Langheinrich (*1960, Wolfen) verließ 1984 die damalige DDR und ging nach Westdeutschland, wo er begann, die Grundlagen seiner künstlerischen Sprache in Malerei, Fotografie und elektronischer Musik zu entwickeln. In Wien gründete er 1991 zusammen mit Kurt Hentschläger Granular-Synthesis. Das Duo schuf wegweisende monumentale Multimedia-Installationen und Performances. Als Solokünstler weltweit präsent, lebte Langheinrich lange Zeit in Ghana und Hongkong, bevor er sich in Dresden niederließ, wo er seit 2016 künstlerischer Leiter des Festivals CYNERTART in Hellerau ist. Sein audiovisuelles Schaffen umfasst vor allem interaktive, nicht-narrative Environments und Performances, in denen er sich auf ganz spezifische Weise mit den Phänomenen Zeit und Raum sowie dem menschlichen Körper auseinandersetzt. Neben seinen künstlerischen Aktivitäten hat er in den letzten Jahren an den renommiertesten Universitäten in Europa, Australien und China unterrichtet.



Das Material für diese Arbeit ist größtenteils 2017 bei vielstündigen nächtlichen Arbeitssessions in einem Standard-Environment entstanden. Dieses bestand aus den parallel und über ein Keyboard angesteuerten Synthesizern Roland-MKS80, Oberheim OB-MX, Jomox SUNSYN und Alesis ANDROMEDA-A6.

Die Mikrotonalität in der Skalierung der per Keyboard aufgerufenen Grundtöne ist der Verteilung von Frequenzen in den Sounds der jeweiligen Instrumente letztlich analog. Aus diesen verschiedenen driftenden Ebenen entsteht ein Gesamtklang. Er entsteht in einer Soundentwicklungs-Improvisations-Komposition als Gemenge und als vom Autor farbig erlebtes Feld (grün-gelbe Töne, was sehr ungewöhnlich ist), ohne zeitlich und räumlich diskrete Objekte. Eigenschaften oder, besser, Anmutungsqualitäten dieses Feldes sind etwa Viskosität, Temperatur, Dichte oder Leere, aber auch Homogenität, von bleierner Teigigkeit bis zu Bröseligkeit. Diese Beschreibung versucht auf einer Textebene dem genau-intuitiven Erleben und Gestalten gerecht zu werden. Gestalten ist hier nicht Tun mit dem Ziel etwas voranzubringen, sondern einen Raum zu fluten, darin zu treiben und eigentlich zu versinken. Dabei unterscheidet der intuitiv improvisierende Zugang nicht zwischen Sounddesign und Komposition. Komposition als Formatierung ist die Brille, durch die etwas aus diesen Sessions sichtbar wird. Dadurch, dass es gehört wird, ist es im Rahmen der präzisen Vorgaben einer als interaktiv intendierten Hörsituation organisiert. Die sich im virtuellen Environment drehenden Köpfe erspähen aber keine Event-Nuggets. Kopfschwenken, das sind hier die endlosen Jaktationen der Kinder der Nacht.

Ulf Langheinrich

L'AMPLEUR DU SOUFFLE

SVETLANA MARAŠ URAUFFÜHRUNG

Aufgrund der Pandemie sind wir gezwungen, mehr Zeit in unseren privaten Räumen zu verbringen, in Innenräumen, wo uns ständig Mauern die Sicht versperren. Weites, offenes Land, frische Luft und unberührte Natur liegen für die meisten von uns, die wir in der Stadt leben, in unerreichbarer Ferne, dennoch sehnen wir uns danach, haben wir immer noch diese unbestimmte Sehnsucht nach einer Art ultimativen Befreiung. Dadurch rückt unser Raumgefühl in den Vordergrund, es ist in unserem Leben mit einem Mal so präsent, dass wir Alternativen durchzuspielen beginnen, indem wir entweder renovieren und die Möbel umstellen oder vom Reisen träumen. In der Musik ist es dank neuester Technologien und avancierter Kompositionstechniken möglich, rasch zwischen alternativen Räumen hin und her zu wechseln. Indem wir den Raum mit Klang modellieren, können wir eine fiktive Realität erschaffen, die das Ohr fasziniert und den Geist beflügelt, wobei wir die uns umgebenden Wände umgehen. Atmen bedeutet, einen bestimmten Raum

zu aktivieren. Kurze Atemzüge, tiefe Atemzüge, letzte Atemzüge oder lustvolle – jede dieser Atemweisen evokiert natürlich gewisse Bilder und Gedanken. Der Atem ist auch eine Voraussetzung für die Stimme, für das gesprochene Wort. Er ist Ausgangspunkt und Grundlage jeder physiologischen und philosophischen Aktivität und wesentlich für alles, was wir sind und was wir tun. Dennoch ist heutzutage nicht nur unsere Atmung beeinträchtigt: frische, saubere Luft ist zu einer gefährdeten Ressource geworden.

Die Musikalität dieser Konzepte schafft einen Rahmen, den ich mit einer Reihe von sich kontinuierlich verändernden Hörsituationen füllen konnte. Die ständige Fluktuation und Transformation des musikalischen Materials soll das Ohr stimulieren – allerdings nicht dazu, sich anzupassen, es soll vielmehr offen und empfänglich für die inhaltliche Heterogenität sein, wie auch der Geist dazu animiert werden soll, es dem Ohr gleichzutun.

*Svetlana Maraš
Übersetzung: Friederike Kulcsar*



Die serbische Komponistin und Klangkünstlerin Svetlana Maraš (*1985) arbeitet an der Schnittstelle von experimenteller Musik, Klangkunst und neuen Medien, wobei es ihr gelingt, sich jeglicher Kategorisierung zu entziehen. Es geht ihr vielmehr darum, die adäquate Ausdrucksform in verschiedenen Medien, Genres und Kontexten zu finden, seien es nun Live-Performances, elektroakustische Kompositionen, Radioproduktionen oder audiovisuelle Installationen. Svetlana Maraš studierte an der renommierten Aalto-Universität (Helsinki), wo sie auch als wissenschaftliche Mitarbeiterin tätig war. Als Composer-in-Residence und künstlerische Leiterin des elektronischen Studios von Radio Belgrad hat sie seit 2016 verschiedene Projekte und Aktivitäten initiiert wie auch Residency- und Schulungsprogramme ins Leben gerufen.



LISTENING HETEROTOPIAS

BANE JOVANČEVIĆ
URAUFFÜHRUNG

Bane Jovančević, musikalisches Rückgrat und Programmverantwortlicher des Belgrader Clubs Drugstore, arbeitet unter dem Pseudonym kŪr an seinen Soloprojekten. In seinen sowohl von traditionellen wie auch experimentellen Strömungen inspirierten, elektroakustischen Werken beschreibt er gleichsam musikalisch den Weg vom Logos zum Mythos: dunkler Drone und Post-Industrial mutieren zu Stammesmusik, Synths und akustische Klänge kollidieren, um zugleich byzantinische Kirchenmusik und die Folklorerhythmen des Balkans zu evozieren. kŪrs symbolische Sprache ist höchst komplex, verbindet die Kraft des Archaischen mit hochdifferenzierten Formen des Zeitgenössischen und reicht dennoch über das Heute hinaus, da er nach Spuren der Zukunft sucht. Mit anderen Worten: Sein Grundkonzept besteht darin, konventionelle und vorherrschende rhythmische Strukturen in der Musik zu hinterfragen, indem er traditionelle Rhythmen mit zeitgenössischem elektronischem Sounddesign verbindet.

Wir sind ständig von Tönen, Geräuschen, Sounds umgeben, wir nehmen sie wahr und produzieren sie. Jede Handlung, die wir ausführen oder die auf uns einwirkt, hinterlässt eine Spur, die ebenfalls klangliche Komponenten enthält – nur ein winziger Bruchteil davon wird aufgezeichnet, den Rest versuchen wir zu reproduzieren oder wiederzugeben, indem wir uns auf unser Wissen von geschriebener und mündlich überlieferter Geschichte stützen und viel mehr noch auf unsere Vorstellungskraft verlassen. In unserer Phantasie greifen Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft ineinander. Es steht uns frei, Subjekte und Objekte ins Spiel zu bringen und mit Sounds zu jonglieren, die von dieser Welt sein können oder auch nicht. Unsere Phantasien können rein privat sein, sie können aber auch mit anderen geteilt werden, sei es als Kunstwerke oder als Werkzeuge zur Schaffung alternativer Realitäten dessen, was wir als objektive Wahrheiten empfinden. Die daraus resultierende Verunsicherung und Ungewissheit lässt uns die Gegenwart (und Vergangenheit) mit ganz anderen Augen sehen und beeinflusst die Art und Weise, wie wir interagieren.

Die Plattform *Tingles & Clicks* bietet die interaktive Möglichkeit, durch drei verschiedene Klangsektoren, d.h. alternative Realitäten, zu gleiten und dafür sechs verschiedene Klangobjekte zu nutzen, die den Eindruck plastischer Körperlichkeit verstärken sollen. In meinen *Listening Heterotopias* nehme ich dieses Konzept auf und präsentiere im Hörspiel-Format drei achtminütige Versionen einer nicht näher bestimmten historischen Episode. Die erste erzählt die „wahre“ Geschichte, die zweite zeigt die „Verlierer-Seite“, die dritte ist reine Fiktion. Auf sehr haptische Weise wird symbolisch nachgebildet, wie für uns und von uns Wirklichkeiten konstruiert werden, gleichzeitig soll aber auch vermittelt werden, dass es in der Welt, in der wir leben, keine endgültigen Wahrheiten gibt.

Bane Jovančević

Übersetzung: Friederike Kulcsar



MILIEUS & RHYTHMS

CAM DEAS
URAUFFÜHRUNG

Cam Deas (*1989) ist ein in London lebender Musiker und Klangkünstler, der sich mit abstrakten Sounds, Polytempo, alternativen Stimmungssystemen sowie stochastischen und computergenerierten Prozessen beschäftigt, um eine immersive Klangumgebung zu schaffen. Sein künstlerisches Werk entzieht sich einer eindeutigen Kategorisierung, umfasst es doch ein breites Spektrum, vom solistischen Ausloten neuer Möglichkeiten auf der Akustik-Gitarre über elektroakustische Live-Auftritte bis hin zur reinen Synthese und Computermusik. Er hat weltweit an die 300 Konzerte gegeben, unter anderem im Cafe Oto (London), Tank und K11 (Shanghai), Jazzhouse (Kopenhagen), ICA (London) und cave12 (Genf), und auch zahlreiche Kompositionsaufträge erhalten.

Dieses Werk wurde als eine physische Installation konzipiert, in der man sich frei bewegen und verschiedene Klangquellen und Geschwindigkeiten kombinieren kann. Ich wollte einen Raum schaffen, in dem übereinandergeschichtete generative Patterns, die insgesamt ein Chaos wären, miteinander verbunden sind und in dem man via Webcam-Tracking-System bestimmte Verbindungen wählen kann.

Da das Projekt ein simulierter Raum ist, verwendete ich fast ausschließlich physikalisch modellierte Klänge: synthetisierte perkussive Klänge, die sich ähnlich verhalten wie die auf einem akustischen Instrument produzierten und auch dementsprechend klingen. Das Stück besteht aus Schichten von generativen Rhythmen in reiner Stimmung, die sich über acht Minuten aufbauen. Es gibt eine Grundschrift mit einem ununterbrochen fortlaufenden Ton, um das Ganze atmosphärisch einzufärben, alle anderen Schichten laufen in verschiedenen Tempi ab, deren Verhältnisse genauso berechnet werden wie die Intervalle zwischen den Tönen. Daraus ergeben sich unterschiedliche Grade rhythmischer Phrasierung: kleinere Verhältnisse für einfache Intervalle (zum Beispiel 3:2 für eine reine Quinte) erzeugen einen einfachen Polyrhythmus, während komplexere Verhältnisse in Richtung rhythmischer Dissonanz tendieren, sodass man der Struktur eines Patterns vielleicht nicht mehr folgen kann, aber weiterhin das Gefühl hat, dass die Patterns miteinander verbunden sind. Würden alle Teile gleichzeitig gespielt, wäre das Stück nicht zu entschlüsseln. Wenn man aber bestimmte Verbindungen kombinieren kann, steht der Erforschung dieser sich überlagernden, unterschiedlichen Geschwindigkeiten und der einfachen oder komplexen Muster, die dabei entstehen, nichts im Weg.

Cam Deas

Übersetzung: Friederike Kulcsar

DIE RELATIVE KUNST DER UNFUGE



MARTIN BRANDLMAYR
& PETER BRANDLMAYR

Kein Fass kennt einen letzten Boden,
kein Instrument, das nicht mehr resoniert.
Und somit: Kein letztes Wort, kein letzter Klang.
Keine Fuge ohne Unfug, gleichwie umgekehrt.

In diesem Sinne haben Martin und Peter Brandlmayr im Umkreis der allgemeinen Kunst des Verfügens gefischt, um der Diversität jenes Drängens nachzugehen, das einen letzten Grund und Boden, ein letztes Wollen und Machen verheißt, ohne dass ebensolches je geborgen worden ist. In einer Welt allgemeiner Vernetztheit, ja, einer Welt allgemeiner Bezogenheit, ist ein letzter Hafen nicht in Sicht. Alle Erfahrung, alle Reise geht wohin, ist Translation – ist Übersetzung. So taucht man in dieser Installation in relativer Abstraktheit quer zu Raum und Zeit durchs Becken des auditiven Bewusstseins unserer Kultur, ist über die Grenzen von Sprache, Klang und Musik hinweg mal hier spurensuchend unterwegs, mal da – und das inmitten eines Instrumentariums, das mit einer inneren, rätselhaften Kraft ausgestattet auf eine seltsame Weise belebt wirkt. Mit Kohle an der Wand angebrachte Skizzen und ein Videoclip komplettieren das Ensemble – relativer Fug und Unfug lassen sich eben nicht auf ein rein visuelles oder auditives Setting festnageln. Immer wird irgendwo irgend etwas auszubrechen suchen. Auf diese Weise tritt uns in dieser Installation letztlich das Rätsel des Lebendigen entgegen, das Rätsel dessen, das zwischen Zufall und Absicht pendelnd, keineswegs gewillt ist, still da zu sitzen, „Ja und Amen“ zu sagen.

In Bezugnahme auf: Johann Sebastian Bach, Marcel Duchamp, Gena Rowlands, Keiji Haino, Jacques Derrida, Ludwig van Beethoven, Anna Karina, Helge Schneider, Anton Webern, Billie Holiday, Stanley Kubrick, Susan Sontag, David Bowie, Gilles Deleuze, Monty Python, Galina Ustvolskaya, Morton Feldman, Thomas Bernhard, Glenn Gould, Marina Abramović, Ludwig Wittgenstein, Laurie Anderson, Charlie Parker, John Cassavetes, John Carpenter, Theodor W. Adorno, Jean-Luc Godard u.v.m.

7.10.–11.10.
Mi–So 10:00–19:00
Akademie Graz

Uraufführung
Klanginstallation
Eintritt frei

Konzept & Musik:
Martin Brandlmayr und
Peter Brandlmayr

Die Installation
Die relative Kunst der Unfuge
ist ein Auftragswerk des
ORF musikprotokoll

10.10.

Internet

Online unter
musikprotokoll.ORF.at
Hidden Sounds - Diskussion
Mit Reni Hofmüller, Thomas Grill,
Christina Kubisch,
Peter Brandlmayr, Fränk Zimmer
Moderation:
Susanna Niedermayr



Ö1 Sendung *Zeit-Ton*:
07.10., 23:03
Vorschau auf das
musikprotokoll 2020 u.a. mit
einem Besuch der Installation
Die relative Kunst der Unfuge
von Peter Brandlmayr &
Martin Brandlmayr

Ö1 Sendung *Zeit-Ton &
Radiokunst – Kunstradio*:
18.10., 22:08
Altered State Solution von Dani
Gal und Ghazi Barakat und *Die
relative Kunst der Unfuge* von
Martin und Peter Brandlmayr

Nun sind unser zwey

Hart die Türe aufgeschlagen,
freches Wehen, Ziehen, Zucken,
in der Dünung stehend,
feucht die Poren vollgefüllt,
am letzten Flecken Erde,
filzbedeckt,
ein Umriss,
stehend
- zwischen Licht und Schatten,
dort und da,
Aus- und Einzug,
- grelle Sonne unter Wasser.

Bist du's alter Knabe,
der da am Ufer steht,
die Wellen treibend,
überm Bett die Mitte suchend,
teilend, bindend?

Bist du's Sasa,
alter Gärtner,
der hier in der Brandung steht,
danach trachtend,
aufzuzeigen,
anzudeuten,
auszumalen?

Hitze steht dir ins Gesicht geschrieben,
Augen unter Wasser,
wortlos,
drängend,
murmelnd widersprechend,
immer wieder,
wieder,
immer,
- zeitenwendend,
reklamierend,
und kein Ende scheint in Sicht.



Vorwärts! hört man's
Öffne dich
und weiche.

Haia Fie!
Haia Fie!
Der Spaten weist den Weg.

Salzsäulerner Absprung,
Ich weiß: du bist bereit,
doch noch trägt dich der Boden.
Noch bist schneller als die Beine tragen,
schneller als der Wind,
- Hals über Kopf,
gebunden.

Noch bist unterwegs,
mein Guter,
meinst zu wissen wo es hin geht.
- noch hört man,
wie du atmest,
- Donner zwischen Wolken.

Doch hinterm Zaun,
quer zur Zeit,
angebunden und vertaut
liegt des ersten Adlers Barke,
- ins Schwarz der Augen stehend.

Siehst die Blätter dort im Wind,
die Asche,
leuchtend hell,
längst bist du zum Flug bereit,
nun also,
gib das Zeichen.

Da setzt er den Spaten an,
tief versenkt die Klinge
hinein ins dicht gewirkte Netz,
durch Fäden,
matt und glänzend,
zum Grund hinab
-zur Wurzel,
die kein Keim umfasst.

Und also tanz ins Fleisch der Erde,
Haia Fie!
Haia Fie!
Der Spaten weist den Weg.

Türen klappern,
Fenster schlagen,
wildes Klopfen, Hämmern, Jagen,
Sturm fegt durch's Gemäuer,
fährt durch durch Mark und Bein,
dreht sich,
wirbelt, stößt, zwickt und faucht,
die Hörner bockig aufgestellt.
Immer wieder,
wieder,
immer,
schnaubt's und ruckelt's
-s' Auge unter Wasser.

Nun denn, schlag ein,
mein bester Esser,
drück tiefer, weiter, fester,
fahr fort,
lös alles auf,
das dich einst hielt
und nimm vom roten Fleisch
und iss!
Haia Fie!
Haia Fie!
Der Spaten weist den Weg.

Da ebbt der Wind,
verflacht der Hauch,
Stolz aller Wellen
fallend,
bleich und leuchtend,
blutleer, hell,

-unterm Eis:

deine Hand.

Und kein Blick zurück.

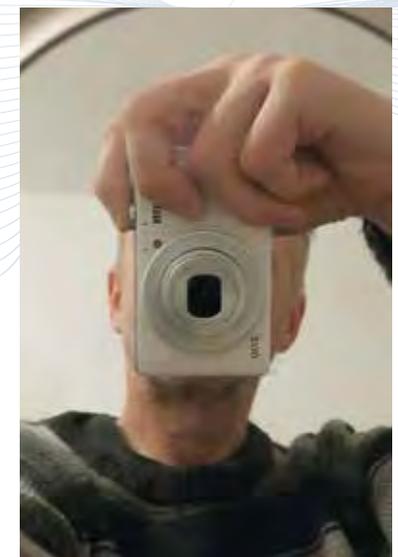
Peter Brandlmayr



MARTIN BRANDLMAYR

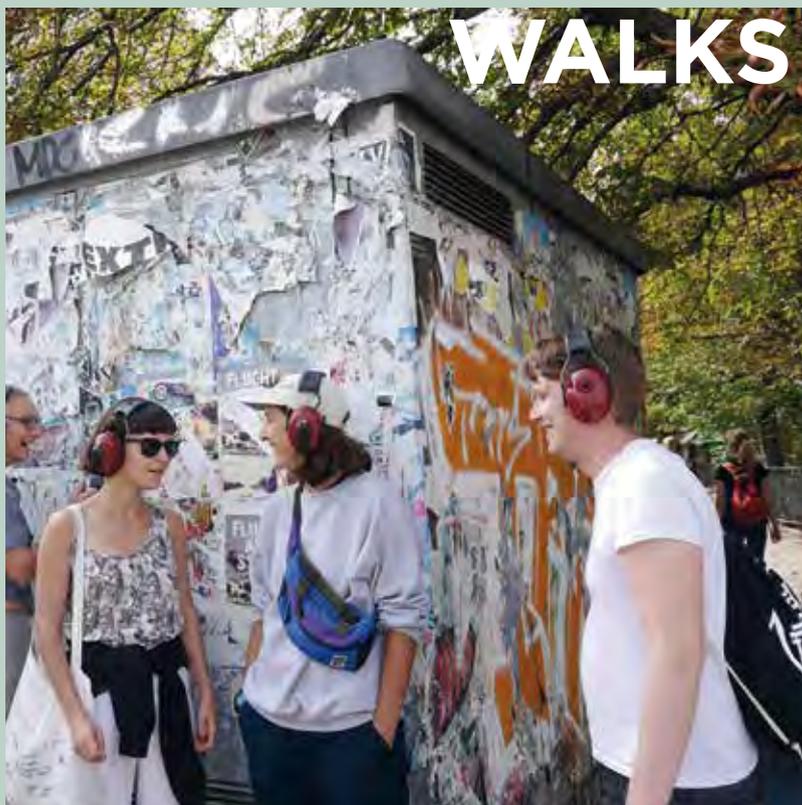
Martin Brandlmayr (*1971, Bad Ischl) arbeitet im Grenzbereich zwischen Improvisation und Komposition bzw. an der Schnittstelle zwischen elektronischen und akustischen Klangwelten. Er ist Mitglied der Ensembles Polwechsel, Trapist und wurde vor allem durch das 1997 gegründete Trio Radian international bekannt. Mit Radian veröffentlichte er seit Mitte der 90er-Jahre insgesamt sieben Alben. Martin Brandlmayr arbeitete mit David Sylvian, Howe Gelb, Christian Fennesz, Ken Vandermark, Otomo Yoshihide, Sachiko M, John Tilbury, Mats Gustafsson, The Necks und vielen mehr. Er veröffentlichte auf zahlreichen angesehenen Plattenlabels wie Thrill Jockey (USA), Kranky (USA), Staubgold (DE), Hat Hut (CH), Samadhisound (GB) und ~scape (DE). 2018 erhielt er für sein Hörspiel *Vive les fantômes* den renommierten Karl-Sczuka-Preis.

Peter Brandlmayr (*1970, Bad Ischl) studierte Geologie in Innsbruck und absolvierte das Kolleg für Fotografie an der Höheren Grafischen Bundes-Lehr- und Versuchsanstalt in Wien. 1998 gründete er das Institut für Wissenschaft und Forschung (WF), ein Experiment zwischen Kunst und Wissenschaft, Realität und Fiktion. 2013 erfolgt die Gründung des Pegasus-Instituts für Pataphysik (PIP) sowie im Jahr 2019 die des Instituts für Müßiggang und Kontemplation (IMK).



PETER BRANDLMAYR

ELECTRICAL WALKS



CHRISTINA KUBISCH

Seit den 1970ern beschäftigt sich Christina Kubisch mit elektromagnetischer Induktion. Als sie in den Neunzigern eine größere Installation mit im Raum verspannten elektrischen Kabeln realisierte, hörte sie plötzlich diverse Signale einstrahlen. Es war jene Zeit, in der sich immer mehr elektromagnetische Felder bildeten. Kubisch ließ sich spezielle Kopfhörer bauen, mit denen sie diese hörbar machen und gleichzeitig aufnehmen konnte. Seit der Jahrtausendwende veranstaltet sie *Electrical Walks*, bei denen das Publikum die Möglichkeit hat, entlang einer vorgeschlagenen Route die so vielfältig klingenden elektromagnetischen Felder, deren Anzahl beständig zunimmt, selbst zu erkunden. „Die Palette dieser Geräusche, ihre Klangfarben und Lautstärke variieren von Ort zu Ort, von Land zu Land“, so die Künstlerin. „Eines haben sie gemeinsam: sie sind überall, auch dort, wo man sie nicht vermuten würde. Lichtsysteme, Transformatoren, Diebstahlsicherungen, Überwachungskameras, Handys, Computer, Aufzüge, Straßenbahnleitungen, Antennen, Navigationssysteme, Bankautomaten, Leuchtreklamen, Elektrogeräte etc. bilden Stromfelder, die wie unter einem Tarnmantel versteckt und doch von unglaublicher Präsenz sind.“

7.10.–11.10.
Mi–So 10:00–19:00
Walk
Eintritt frei

08.10., 13:30
Palais Meran –
Florentinersaal
Lecture von Christina Kubisch
Eintritt frei

10.10.
Internet
Online unter
musikprotokoll.ORF.at
Hidden Sounds - Diskussion
Mit Reni Hofmüller, Thomas Grill,
Christina Kubisch, Peter Brandl-
mayr, Fränk Zimmer
Moderation:
Susanna Niedermayr

10.10., 13:30
Startpunkt:
Dom im Berg
Geführter Walk
mit Christina Kubisch
Eintritt frei

In Kooperation mit
SHAPE – Sound,
Heterogeneous Art and
Performance in Europe.

Die für das Projekt benötigten
Spezialkopfhörer können Sie
unter musikprotokoll.ORF.at/
electrical-walks reservieren.

Konzept:
Christina Kubisch

Ö1 Sendung *Zeit-Ton*:
06.10., 23:03
Christina Kubisch:
Electrical Walks

ELEKTROMAGNETISCHE STADTSPAZIERGÄNGE

CHRISTINA KUBISCH



CHRISTINA KUBISCH

Christina Kubisch (*1948, Bremen) ist Komponistin und Klangkünstlerin und tritt seit den 70er-Jahren mit Projekten im Schnittfeld von bildender Kunst, Medien und Musik in Erscheinung. Ihr Werk wird daher oft als „Synthese der Künste“ beschrieben – die Entdeckung des akustischen Raums und der Zeitdimension in der bildenden Kunst einerseits und eine Neudefinition der Beziehungen zwischen Material und Form in der Musik andererseits. Sie entwickelte u.a. eigene Übertragungstechniken im Audiobereich wie induktive Kopfhörer, mit denen das Publikum im öffentlichen Raum elektromagnetische Felder entdecken und hören kann. Kubisch hatte Professuren in Paris, Berlin, Saarbrücken und Oxford inne und ist seit 1997 Mitglied der Akademie der Künste Berlin.

Susanna Niedermayr: Sie können sich sicher noch an den ersten Moment erinnern, in dem Sie mit einem von Ihnen entwickelten Kopfhörer durch die Stadt gegangen sind. Das muss ja eine unglaublich tolle Erfahrung gewesen sein, all diese elektromagnetischen Klänge plötzlich wahrnehmen zu können...

Christina Kubisch: Eine ganz besonders intensive Erfahrung in dieser Zeit war ein Festival in Tokio, an dem ich teilgenommen habe. In Japan gibt es und gab es schon damals sehr viele elektrische Felder, vielleicht mehr als in Europa. Alvin Lucier war auch bei diesem Festival zu Gast, und ich habe zu ihm gesagt: „Hör dir das einmal an, wie findest du das denn?“ Er hat sich den Kopfhörer geschnappt und ist dann lange weggeblieben. Nachdem er zurückgekommen war, sagte er: „That’s music!“ Das hat mich ermutigt, mit den Erkundungen der elektromagnetischen Felder unserer Umwelt weiterzumachen und sie als Klangquellen für meine Arbeit zu nutzen.

Susanna Niedermayr: Wie hat sich diese Klanglandschaft der elektromagnetischen Felder im Laufe der vergangenen Jahre verändert?

Christina Kubisch: Das Spektrum der elektromagnetischen Klänge wächst ständig, es wird immer interessanter. Es wird auch immer bedrohlicher, muss ich sagen. So Systeme wie etwa 5G werden noch ganz neue technische und für mich auch akustische Welten aufmachen, da bin ich sehr gespannt. Die elektromagnetischen Felder gehören mittlerweile zum Alltag. Wenn ich meinen elektromagnetischen Aufnahmekopfhörer trage, dann tauche ich in eine Art Parallelwelt ein. Ich sehe etwas und höre aber etwas anderes. Daraus entstehen neue Bilder und Vorstellungen, die unsere Wahrnehmung verändern.

Susanna Niedermayr: Sie haben auch viel mit Licht, etwa mit speziellen Pigmenten gearbeitet, die erst durch den Einsatz von UV-Licht ihr volles Potential entfalten und dabei selbst zu Leuchtquellen werden. Woher kommt diese

Faszination für das Unsichtbare und Unhörbare?

Christina Kubisch: Ja, vielleicht aus diesem ganz frühen Protest. Die Welt ist ja nicht nur so wie man sie sieht oder hört, es gibt noch ganz andere Ebenen. Gerade diese Nachkriegswelt der 1950er-Jahre, in der ich aufgewachsen bin, war sehr von dem Streben nach finanzieller Sicherheit geprägt. Damals hat es immer geheißt: Das wichtigste ist, dass ihr Geld verdient und etwas Ordentliches in eurem Leben macht. Das hat mich bereits damals dazu bewogen zu denken, dass das ja nicht alles sein kann. Ich habe mir immer gedacht, es gibt mehrere Welten. Und die Kunst ist vielleicht eine Möglichkeit, etwas Anderes sichtbar oder hörbar zu machen, was auch immer da ist.

Susanna Niedermayr: Mit Graz verbindet Sie eine bereits lange Geschichte...

Christina Kubisch: Ich hatte in Hamburg klassische Musik studiert und bin dann, auch weil ich in einer Rockband war, rausgeschmissen worden. Das einzige, was ich mir daraufhin vorstellen konnte, war an eine Hochschule zu gehen, an der auch Improvisation gelehrt wurde. Damals war an der Hochschule für Musik und darstellende Kunst Graz gerade die Jazzabteilung neu gegründet worden, also bin ich nach Graz gegangen. Zwei Jahre habe ich dort studiert. Ich habe bald gemerkt, dass ich keine gute Jazzmusikerin werden würde, aber ich hatte eine sehr schöne Zeit.

Susanna Niedermayr: Was können Sie bereits über Ihre *Electrical Walks* in Graz verraten?

Christina Kubisch: Graz hat sehr dichte elektromagnetische Felder, die sehr vielfältig sind. Signale aus unterschiedlichen Quellen treffen aufeinander, einige sind eher melodisch und tonal, wie die Litfaßsäulen mit Leuchtreklamen, andere sind bestimmt durch digitale Sender und Empfänger. Allgegenwärtig sind die Trams, die mit ihren sirenenartigen Klängen überall in Graz präsent sind.

Susanna Niedermayr



AT.MUR.AT

JOSEF KLAMMER & SEPPO GRÜNDLER

Der neue Stadtbalkon am Murer bei der Radetzky-Brücke wird zur Bühne: Josef Klammer und Seppo Gründler haben für diesen Ort eine Aufführung mit Klang, Licht und Text konzipiert. Die künstlerische Überspannung der Mur spiegelt sich auch im Projektnamen *at.mur.at* wider. Die Ufer sind Projektionsflächen; unterschiedliche Stadträume werden visuell und akustisch miteinander verknüpft. Das Libretto stammt von Volha Hapeyeva, der Grazer Stadtschreiberin 2019/2020, und wird von der Schauspielerin Ninja Reichert interpretiert. Mit seinem „Visual Piano“ kreiert der Medienkünstler Kurt Laurenz Theinert dazu live abstrakte Lichträume.

Seit Mitte der Achtzigerjahre arbeiten Klammer und Gründler mit ortsbezogenen Klängen und Elektronik im Live-Kontext. Dabei heben sie auch versteckte Klangschätze – seien es die verschwindenden Geräusche des Eisenabbaus in Eisenerz oder die bei der analogen und digitalen Musikproduktion entstehenden Nebengeräusche. Auch für *at.mur.at* spüren sie „Hidden Sounds“ auf. Latent hörbares Material wird produktiv genutzt.

Wichtig ist den Künstlern die Überspannung der Mur als eine auch soziokulturelle Schwelle innerhalb der Stadt. *at.mur.at* thematisiert und hebt Grenzen auf zwischen Bühne und Tribüne, zwischen rechts und links, zwischen Ost und West. Das Publikum ist ebenfalls gefordert und wird dazu aufgerufen, Ton und Licht mithilfe der „Second Screen“-Funktion auf ihren Smartphones zu verbreiten. Somit wird *at.mur.at* zu einem Spektakel an Wasser und Frischluft, das Grazer Kulturräume verbindet.

7.10., 19:30
Aussichtsplattform
Radetzky-Brücke

Uraufführung
Konzert
Eintritt frei

Konzept und Musik:
Josef Klammer und
Seppo Gründler

Visual Piano:
Kurt Laurenz Theinert
Text: Volha Hapeyeva
Sprecherin/Performerin:
Ninja Reichert
Operator: Nick Acorne

Eine Produktion von KIÖR
(Kunst im Öffentlichen Raum)
in Kooperation mit dem
ORF musikprotokoll


Ö1 Sendung *Zeit-Ton*:
08.10., 23:03
Klammer & Gründler:
at.mur.at

MURUHR

TEXT IN VIER AKTEN VOLHA HAPEYEVA

akt i.

wie schön wäre es, meine schuhe auszuziehen
wenn ich über die brücke gehe
und mir vorstelle – der fluss lecke meine fersen
während ich nach unten schaue und sehe
die zeit
die man hier Mur nennt

wir menschen lieben zeit nicht
versuchen sie in uhren und glocken zu sperren
um sie in den fängen zu haben

wir menschen lieben grenzen
und bauen sie gerne und sehen sie überall
sogar in der natur
z.b. nennt man flüsse naturgrenzen
um dann anklagen zu können, dass sie uns trennen

„die Mur teilt die stadt in zwei lager
... ist barriere
... bildet eine deutliche trennung“

wir menschen lieben gewalt
versuchen alles nutzbar zu machen

seit jahrhunderten hat man die Mur in
ihr bett gezwängt
um sie schiffbar zu machen
und ihre kraft zu verwenden:

mahlmühlen
tuch- und strickwalke
rindenstampfen
nagelschmiede
feilen- und papierfabriken

antriebskraft des wassers

wir menschen sind idioten
glauben, dass wenn wir abfall in den fluss werfen
er verschwinden wird
sich auflösen wie eine brausetablette –
was für eine zauberhafte mülldeponie
diese Mur

jeden tag wache ich auf
und ziehe die wurzel aus dem warten
nehme sie dann mit dem ungewissen mal
um zu verstehen was besser ist:
verliebt zu sein und getrennt
oder allein

ich denke an häftlinge, vermisste und
patientInnen –
hat jemand von ihnen diese gleichung gelöst?

zeitkoller bringt angst

angst ist immer erwartung
der ewige kreis
den entlang wir gerne laufen

wir menschen hegen und pflegen die angst

die nicht mit uns sind – die sind gegen uns
simpel und deutlich

nomaden, zigeuner, fremde, landstreicher,
strolche,
der wandervogel hat weder haus noch hof, exile,
refugee, emigrant.

diejenige, die wandert, teilt nicht die loci in ihre
und andere
diejenige, die reist, kann nicht abgeschlossen
werden für andere ideen und bräuche
diejenige, die durchzieht, kümmert sich um
jeden ort, wo sie ist, denn jeder davon ist ihr
zuhaus

und wie die grille hoppelt sie von sprache zu
sprache

[MUR] bedeutet auf belarussisch WAND

[VAN] bedeutet auf sanskrit WALD

[VALD] bedeutet auf isländisch KRAFT

immer zählt sie bis acht
dort liegt das grenzlose

akt ii.

links und rechts sind
einfache wörter mit nicht einfachem schicksal

linkheit und rechtheit

im rechten augenblick hat ein rechthaberischer
rechtgläubiger rechtshänder
zu seiner rechtfertigung das herz am rechten fleck
rechtzeitig gesetzt

im linken augenblick ist ein linkshaberischer
linksgläubiger linkshänder
mit dem linken bein zuerst aufgestanden

links – wo ist das?
dort wo sich die untere seite des stoffes versteckt
dort wo der sozialismus steht
dort wo alles falsch und fragwürdig ist
dort wo dein herz liegt

links-zwo-drei-vier
juckt einem die rechte hand, dann kriegt man was
links-zwo-drei-vier
juckt einem die linke hand, dann gibt man was
eins-zwo eins-zwo,
juckt die rechte fußsohle, kommen bald gäste
eins-zwo eins-zwo,
juckt die linke fußsohle, wird man bald gast sein
eins-zwo eins-zwo
marsch-marsch
links-rechts
rechts sehen Sie
links hören Sie
rechts riechen Sie
links schmecken Sie
rechts tasten Sie

alles

was Sie fühlen
wird bei Ihnen bleiben

am westlichen ufer am wesentlichen teil
am östlichen ufer am köstlichen teil

laut „Grazer Führer“ von 1927

LINKS
Damenhüte
in großer Auswahl und jeder Preislage
Besichtigung ohne Kaufzwang
Sporgasse

RECHTS

Chemische Kleiderreinigung
Entfernung auch einzelner Flecken
Rankengasse

LINKS

Zum Guten Kleid
der gute Schirm
Größte Auswahl, bescheidene Preise
Hauptplatz

RECHTS

Die weltberühmte englische Motorrad-Marke
Mechanische Werkstatt
Dominikanergasse

LINKS

Beste und modernste amerikanische
Schnellschreibmaschine
mit und ohne elektrischen Antrieb
Hans-Sachs-Gasse

alle gassen und straßen sind wege
mit einer einzigen richtung –
hinein in sich selbst

und während ich auf der brücke stehe
denke ich über das mädchen nach
das hier blumen im mantel barfüßig handelte
und vielleicht träumte von eigenen schuhen
aber narzissen waren nicht populär im jahr 1945
weder am linken noch am rechten ufer
oft vergesse ich welche hand welche ist
dann stelle ich mir vor wie ich jemandem
seine drücke
dann weiß ich das ist meine rechte hand

wozu

links und rechts hängen von der person ab
auch oben und unten
manche sprachen sind so egoistisch

links und rechts wie diensttag und freitag
wie fahrenheit oder kronen
das sind wörter
die nichts mehr bedeuten wenn man
ein fluss ist

akt iii.

mur uhr
mur uhr

fließt mit buchstaben durch das zeitungspapier

september 1913
hat die nervenklinik zwei neue bekommen
die 40 jahre alte Emma und die 43 jahre alte kellnerin K.
sie waren zu müde, weiter auf der brücke zu gehen
und stürzten sich in die Mur

am 26. juni 1955 konnte man sehen
wie brennende menschen fliegen
von der tegetthofbrücke ins wasser
was für eine spektakuläre vorführung
polizeisportfest

am 23. september 1925
hat eine magd ihr vierzehn tage altes kind
bei wörth nächst gratkorn in die Mur geworfen
schwimm kindchen, schwimm zum besseren los

beim spaziergang am sonntag 1956
fand eine frau am Murufer
eine zweihundertfünfzig kilogramm fliegerbombe
die nicht explodiert war
bomben haben kein gefühl für zeit
es ist egal für sie wann sie durch die luft fliegen und wann sie in
die luft gehen

am 12. mai nachmittags 1889
eine brückenjoche der radetzkybrücke wurde die letzte station:
der Murdampfer „styria“ ist zu grunde gegangen
menschen verloren ihr leben
opfergabe oder ein fehler der zugrundeliegenden ideen der
ingenieure?

hat Maria B. ihr weinachten 1859 gefeiert?
was hat sie als geschenk bekommen?
hat sie sich schon den namen für ihr kind ausgedacht?
träume und sorgen sind am ufer geblieben
während sie schon sterbend ins wasser geworfen wurde
von einem dritten
mit würgemalen auf ihrem hals

gedächtnis macht alt

auf der brücke höre ich zu
grillen klingen wie die uhr
zählen mein leben
jetzt jez jez jez

akt iv.

die sprache von wasser ist laut

мармытаць (marmytac) murmeln mummeln brümmeln und
memmeln

die sprache von wasser ist licht

мігцець (mihciec) blinken zwinkern glitzern und flimmern

die sprache von wassers bewegung

імчыць (imtschyc) laufen strömen fluten und quellen

мора (mora) мор (mor) мур (mur) мармур (mamura)
мора мор мур мармур
мора мор мур мармур
мора мор мур мармур

meer morast mural marmor
modd
und
schwärze tod

und dann beginnt alles wieder von vorn
unsere körper sind erinnerungen davon
jeder von uns ist göttin und gott
jeder von uns ist nichts
staub und asche
bäume und gras
vögel tiere und luft
was aus uns werden wird
wissen
nur kometen und grillen
die sich wie ewigkeit und augenblick
auf dem lineal des flusses
gleichen
wie links und rechts von der Mur
wie ich und du



JOSEF KLAMMER

Josef Klammer (*1958) arbeitete zunächst als Fotograf, später studierte er Schlagzeug an der Musikuniversität Graz. Seit Mitte der 80er-Jahre arbeitet Klammer kontinuierlich an der klanglichen Erweiterung seines Instrumentariums und an der Erforschung und Transformierung medienimmanenter Musikpotenziale. Er erhielt den Förderungspreis für Computer-Musik des österreichischen Bundesministeriums, mit dem Klammer&Gründler Duo den Elektronik Award 2003 der ELAK Vienna und 2015 den Award of Distinction (Prix Ars Electronica). Ausstellungen, Konzerte, Klanginstallationen und musikübergreifende Projekte führten ihn durch Europa und nach Asien und Amerika. Er schrieb Musik für Radio, TV und Film; Hörspiele und Sendungen für den ORF und komponierte Bühnenmusik für renommierte europäische Schauspielhäuser.



SEPPO GRÜNDLER

Josef (Seppo) Gründler (*1956) beschäftigt sich mit Klang- und Medienkunst, Sounddesign, Electronics und Software. Seine Hauptinstrumente sind Gitarre und Computer/Elektronik. Er komponierte Musik für Computerspiele, Theater, Film, Medien- und Klanginstallationen. Gründler lebt in Graz, ist Doktor der Medizin, Visiting Professor für Sound Design an der Donau-Universität Krems und Assistent Professor an der FH JOANNEUM; im Vorstand des Instituts für Medienarchäologie und bei V:NM. Seine Werke präsentierte er unter anderem auf der Ars Electronica, bei den Wiener Festwochen, beim steirischen herbst, the Knitting Factory New York, Sonambiente Berlin, transmediale Berlin oder beim City of Women Festival Ljubljana. Aktuell konzertiert er mit dem Klammer&Gründler Duo, Singing Adorno und solo. Gemeinsam mit Annette Giesriegl gründete und leitet er das Styrian Improvisers Orchestra.



KURT LAURENZ THEINERT

Kurt Laurenz Theinert (*1963) ist Licht- und Medienkünstler. Er konzentriert sein Schaffen auf visuelle Erfahrungen, die nicht mehr bildhaft auf etwas verweisen. Theinert schafft mediale Lichträume – live, abstrakt und raumfüllend mit 360°-Panorama-Projektionen. Dabei gibt es keine technische Verbindung zwischen Bild und den anderen beteiligten Künstler/innen (Musiker/innen und Tänzer/innen), um einen spontanen, aktiven Dialog zu ermöglichen. In Zusammenarbeit mit Philipp Rahlenbeck erfand er dafür das weltweit einzigartige Instrument „visual piano“, das es ihm ermöglicht, ohne die Verwendung von vorgefertigten Clips Räume mit Linien, Formen und Farben in Echtzeit zu füllen. Seine „visual piano“-Performances werden auf der ganzen Welt gezeigt – von Sao Paulo, London, Sydney, Berlin über New York bis Singapur.

Ninja Reichert kam 1974 in Haltern am See im Ruhrgebiet zur Welt, studierte Germanistik, Geschichte und Kunstgeschichte in Münster sowie Schauspiel an der Hochschule für Musik und Theater in Rostock. Sie spielte bei dramagraz, Theater t'eig, Theater Quadrat, TaO, Theater Oberzeiring, an der Oper Graz und am Schauspielhaus Graz. Reichert unterrichtet Sprechtechnik und Schauspiel, zeitweise auch an der Kunstuniversität Graz. Sie gestaltet Lesungen und Radiobeiträge, ist Sprecherin für Dokumentationen und Hörstationen in Museen und führt Regie. 2018 erhielt sie das Ernst Binder-Stipendium (Graz).



NINJA REICHERT

VOLHA HAPEYEVA

Volha Hapeyeva (*1982, Minsk) ist Lyrikerin, Autorin, Übersetzerin und promovierte Linguistin. Hapeyeva tritt ebenso als Kinderbuchautorin wie als Dramatikerin hervor. Ihre Gedichte wurden in mehr als zehn Sprachen übertragen. In Zusammenarbeit mit Künstler/innen der elektronischen Musik veranstaltet sie audiovisuelle Performances. Sie ist häufig Gast auf internationalen Festivals. Für ihr Werk erhielt sie zahlreiche Preise und Auszeichnungen. In Deutschland war sie u. a. Stipendiatin der Stiftung Preußische Seehandlung (2009) und Gastautorin im Literarischen Colloquium Berlin (2018). In Österreich war sie 2013 Artist-in-Residence im Internationalen Haus der Autor/innen in Graz und 2014 Artist-in-Residence in Wien (Kulturkontakt des Kultusministeriums). 2019-2020 ist Volha Hapeyeva Grazer Stadtschreiberin.



RICHARD EIGNER DENOISING: MUSIKPROTOKOLL



RICHARD EIGNER / DENOISING

1953 bat der junge Robert Rauschenberg den damals bereits renommierten Willem de Kooning um eine Zeichnung, die er auslöschen wollte. Nach einiger Überlegung überließ ihm de Kooning ein Werk, das er allerdings als unauslöschlich bezeichnete. Rauschenberg trat nach mehrwöchiger Radierarbeit mit *Erased de Kooning Drawing* den Gegenbeweis an. Von der ursprünglichen Zeichnung waren nur noch vereinzelt Spuren übriggeblieben. Dieser radikale künstlerische Akt inspirierte Richard Eigner zu einem Experiment. Was passiert, wenn man Noise Musik mit einer Software zur Rauschunterdrückung „denoised“? Die dabei entstandenen klanglichen Artefakte stellten sich als derart interessant heraus, dass in weiterer Folge eine Werkreihe entstehen sollte. In den vergangenen Jahren hat Eigner neben Noise Musik etwa auch verkehrsreiche Straßen oder Schwimmhallen „entlärmt“. Für das musikprotokoll widmet sich der Musiker und Klangkünstler nun dem Denoising von Konzerten der heurigen Ausgabe.

7.10., 21:00
MUWA
Museum der Wahrnehmung

Konzert
Eintritt frei

Uraufführung
Konzept und Musik:
Richard Eigner

In Kooperation mit SHAPE –
Sound, Heterogeneous Art and
Performance in Europe.
Gefördert durch das Programm
„Creative Europe“ der
Europäischen Union.
Richard Eigner ist
SHAPE Artist 2020.

Ö1 Sendung *Zeit-Ton*:
09.10., 23:03
Richard Eigner: *Denoising*:
musikprotokoll



ÜBERTRAGUNGEN: DENOISING

RICHARD EIGNER
URAUFFÜHRUNG

Richard Eigner ist ein Künstler der musikalischen, medialen und gesellschaftlichen Transfers. Ob in Feldaufnahmen, Sound-Installationen oder als Produzent: Mit dem von ihm entwickelten *Denoising* schafft er radikal neue Zusammenhänge und Betrachtungsweisen. Vorgefundenes Material transformiert sich zu eigenen künstlerischen Aussagen.

Zwischen 2008 und 2010 gestaltete Richard Eigner eine Installationsreihe, die sich *I'm Sitting In A Room* nannte. Sie war angelehnt an die gleichnamige Arbeit des Komponisten Alvin Lucier, der 1969 damit gezeigt hatte, wie seine gesprochene und geloopte Stimme immer mehr vom Raumklang überlagert, also ausgelöscht wurde. *I'm Sitting In A Room* ebenso wie Robert Rauschenbergs Radierarbeit *Erased de Kooning Drawing* sind zwei Beispiele der jüngeren Musik- und Kunstgeschichte, die Begriffe wie Original oder Autorschaft heftig in Frage stellten und den Transit von einem Zustand des Materials in einen anderen thematisieren. Derartige Übertragungen finden sich bei Richard Eigner nicht nur in künstlerischen Kontexten, sondern auch in solchen des Alltags.

2009 erschien mit *Denoising Field Recordings* sein Debüt-Album unter seinem bürgerlichen Namen auf dem Label Wald Records und seine 2012 veröffentlichte Doktorarbeit nannte sich *The Denoising Of Noise*, bei der er Stücke von Pierre Henry, Otomo Yoshihide und Merzbow einem Denoising unterzog. Wie Eigner immer wieder herausstreicht: „Denoisen“ hat weder mit Stille noch mit einer musikalischen Dekonstruktion „zweiter Ordnung“ zu tun.



RICHARD EIGNER

Richard Eigner (*1983, Linz/AUT) lebt und arbeitet in Linz und Wien als Komponist, Klangkünstler, Produzent und Schlagzeuger. Musikalisch bewegt er sich an der Schnittstelle von experimenteller akustischer Musik, Minimal-Pop und Electronica, wobei im Mittelpunkt seines künstlerischen Schaffens die „symbiotische Verbindung“ von akustischen Elementen und elektronisch generierten und manipulierten Klängen steht. Er betreibt zahlreiche musikalische Projekte, zum Beispiel die im verspielten Avant-Pop verortete Band Ritornell, widmet sich in seinen *Denoising*-Installationen der „Entlärmung des Lärms“ und wirkt bei vielen Produktionen als Schlagzeuger mit, unter anderem für Patrick Wolf, Flying Lotus, Dimlite und Patrick Pulsinger. Eigners Kompositionen werden immer wieder als Soundtracks eingesetzt, so etwa von Robert Seidel für dessen im MOCA Taipei gezeigte Projektion und Papierskulptur *Chiral* oder vom kanadischen Regisseur Bruce LaBruce für dessen melancholischen Zombiefilm *Otto; or, Up with Dead People*.

„*Denoising*“ nennt sich eigentlich ein Effekt, mit dem beschädigte Audiosignale einer Tonaufnahme restauriert werden. Eigner verkehrt diesen Effekt quasi in sein Gegenteil und macht daraus eine eigene künstlerische Praxis, bei der nicht vermeintlich „Störendes“ reduziert wird, sondern eine Art Gegenambiente gebaut wird.

Aus abstrakten Inputs lassen sich so Fragmente aus Melodien, Harmonien oder gesellschaftlichen Situationen herauschälen, die den akustischen „Blick“ auf vorherige Gegebenheiten schärfen. Eigners *Denoising* zwingt uns dazu, genauer hinzuhören, wodurch zusätzliche Ebenen der Rezeption aufgezo-gen werden.

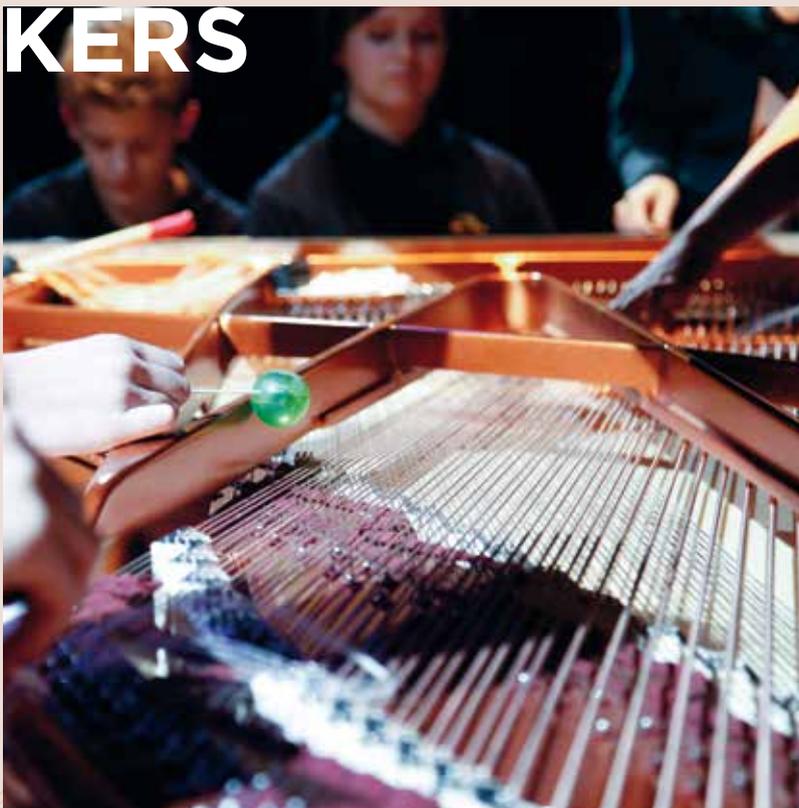
Diese installativen Soundscapes lassen

sich auf Musikaufnahmen ebenso anwenden wie auf Feldaufnahmen oder öffentliche Räume: so geschehen etwa 2010 am Dach des Linzer Lentos Museums, im Jahr darauf „entlärmt“ er die Viale Donato Giannotti in Florenz, 2012 eine Straße im walisischen Bangor und 2016 ein Schwimmbad in Linz. 2018 war er im kanadischen Sherbrooke, wo er im Rahmen einer Residency am Sporobole Centre En Art Actuel mit der dortigen 16-Kanal-Anlage seine *Denoising*-Forschungen vertiefte.

Seit letztem Jahr unterrichtet Eigner an der Universität für angewandte Kunst Wien eine Klasse für Klangkunst, die sich u. a. aus theoretischen und künstlerischen Perspektiven mit Verhältnissen von Noise und Stille auseinandersetzt.

Heinrich Deisl

KONFRONTATIONEN 8: SOUND SEEKERS



STEIRISCHE SCHÜLER/INNEN

Wenn Klänge versteckt sind, muss man sich auf die Suche begeben. Das machen Schülerinnen und Schüler aus steirischen Schulen, die sich der Förderung musikalischer Talente verschrieben haben: die Musikmittelschule Stallhofen, das BORG Hartberg (mit Instrumentalmusik und Gesang), das Stiftsgymnasium Admont, das Musikgymnasium Graz und die Musikschule Weiz. Gemeinsam mit Musiker/innen des Ensembles Schallfeld und Komponist/innen zeitgenössischer Musik experimentieren junge Menschen mit neuen Klängen: Wie kann ich in meinem Instrument, meiner Umgebung oder in mir selbst neue und ungewöhnliche Klänge entdecken? Wie kann ich diese in musikalischen Kontexten verwenden? Wie mache ich aus alledem ein Stück? Durch Improvisation und kollektive Komposition entstehen Werke, in denen die Entdeckungen der jungen Musiker/innen hörbar werden.

8.10., 16:00

Helmut List Halle

Uraufführung

Konzert

Eintritt frei

Mit steirischen Schülerinnen
und Schülern

Eine Produktion von Conto
musicale und der Bildungs-
direktion für Steiermark.

In Kooperation mit dem
ORF musikprotokoll.



Ö1 Sendung *Zeit-Ton*:

14.10., 23:03

Magazin: *konfrontationen 8:*

Sound Seekers

„KONFRONTATIONEN 8“ – SOUND SEEKERS URAUFFÜHRUNGEN

Klingende Musik ändert durch Notation gleichsam ihren Aggregatzustand, sie konserviert und verbirgt sich gleichzeitig durch die Übertragung in optischen Zeichen. Traditionelle Notenschrift hat stark festgelegte Bedeutungen, bei grafischer Notation ergibt sich ein zunehmender Grad an Freiheit, der die Suche nach Klängen ermöglicht, ja notwendig macht. Junge Musiker/innen aus fünf steirischen Schulen, die allesamt einen musikalischen Schwerpunkt haben, machen sich auf die Suche nach Klängen, die sich aus musikalischen Zeichen ergeben und schaffen selbst Stücke in neuen Notationsformen. Vorbilder sind dabei der im Vorjahr verstorbene Komponist Hans Zender und der Meister der grafischen Notation, Roman Haubenstock-Ramati. Kompetent begleitet werden sie auf ihrem Entdeckungsweg von den Musiker/innen des Ensembles Schallfeld, der Stimmkünstlerin Annette Giesriegl und der Komponistin und Improvisationskünstlerin Elisabeth Harnik.

Klaus Dorfegger

MUSIKMITTELSCHULE STALLHOFEN



Die Schule liegt im Herzen der Weststeiermark, wo Musik und Kultur einen hohen Stellenwert haben. Ein junges, dynamisches Lehrerteam trägt mit Veranstaltungen wie Musicals, Vorspielabenden oder einem gemeinsamen Schul-Abschlusskonzert viel zum örtlichen kulturellen Leben bei. Mit der Teilnahme an den „konfrontationen“ soll den Schüler/innen die Klangwelt der zeitgenössischen Musik nahegebracht werden.

Projektbetreuer:
Georg Reich

Musiker/innen:
Ensemble Schallfeld

MUSIKSCHULE WEIZ



Die 6. Klasse des ORG mit Instrumentalunterricht stellt sich dem Abenteuer einer Suche nach ungewöhnlichen Klängen. Gerade in dieser Schulstufe ist die Beschäftigung mit Musik besonders intensiv, da zum regulären Unterricht am Instrument oder Gesang auch zwei Stunden im Wahlpflichtfach Instrumentalmusik und Gesang dazukommen, wo sich die Schüler/innen sowohl in Vokalensembles als auch in verschiedenen Instrumentalformationen betätigen.

Projektbetreuerin:
Jutta Scherübel

Musikerinnen:
Annette Giesriegl, Elisabeth Harnik

Für die nahezu 800 Schüler/innen wird neben einer umfassenden musikalischen Ausbildung auch verstärktes Augenmerk auf die Vermittlung Neuer Musik, vor allem in Workshops mit renommierten Musiker/innen, gelegt. Im Ensemble für die „konfrontationen 8“ haben sich zahlreiche Schüler/innen verschiedener Ausbildungsklassen zusammengefunden, um durch aktives Gestalten eine neue Intensität der Musikerfahrung kennenzulernen.

Projektbetreuerin:
Andrea Waldeck

Musiker/innen:
Ensemble Schallfeld



GYMNASIUM HARTBERG

Die Klasse 8AM des musischen Zweigs der Schule besteht aus zehn Schüler/innen, die mit der Teilnahme an den „Konfrontationen“ Erfahrungen mit zeitgenössischer Musik sammeln wollen. Der Musikzweig zeichnet sich vor allem durch seine Vielseitigkeit aus, die sich im Erlernen verschiedenster Instrumente und unterschiedlicher Gesangstechniken sowie im Ausüben mannigfacher Musikstile in etlichen Ensembleformationen wie Chor, Big Band, Volksmusik- und Kammermusikgruppen ausdrückt.



Projektbetreuer:
Bernhard Ehrenfellner

Musiker/innen:
Ensemble Schallfeld

Die Schüler/innen der 6MO-Klasse kommen aus der ganzen Steiermark und spielen alle zumindest zwei Instrumente, die sie an der Musikuniversität, dem Konservatorium oder an einer Musikschule erlernen. Sie haben sich in unterschiedlichen Klassenensembles gefunden und bilden auch einen wohlklingenden Klassenchor. Bei den „Konfrontationen“ bringen die Schüler/innen ihre Kreativität und ihre instrumentalen Fertigkeiten ein, um zeitgenössische Musik zu erschaffen.



Projektbetreuerin: Ulrike Weitlaner

Musiker/innen: Ensemble Schallfeld



Die freischaffende Komponistin und Pianistin Elisabeth Harnik wurde 1970 in Graz geboren. Zunächst studierte sie klassisches Klavier, später folgte das Kompositionsstudium bei Beat Furrer an der Kunstuniversität in Graz. Ihre künstlerische Laufbahn begann sie sowohl als Interpretin ihrer eigenen Kompositionen als auch als Pianistin und Sängerin in verschiedensten Bereichen der improvisierten Musik. Als Improvisationsmusikerin ist sie seit 1996 solo und in Ensembles mit exponierten Vertreter/innen des zeitgenössischen Jazz weltweit zu hören. CD-Veröffentlichungen dokumentieren ihre kompositorische und pianistische Tätigkeit und sie erhielt zahlreiche Stipendien und Auszeichnungen. Zuletzt war sie Composer in Residence im IZZM in Ossiach/Österreich und Preisträgerin des SKE Publicity Awards 2017. Ihre Werke wurden in Europa und darüber hinaus aufgeführt.

Annette Giesriegl (*1966, Innsbruck) lebt in Graz und ist eine grenzüberschreitende Vokalistin. Ausgebildet in Jazzgesang, stehen Improvisation und die Erweiterung ihres vokalen Klangrepertoires im Mittelpunkt ihrer Arbeit. Als Stimmpfeiferin beschäftigt sie sich mit verschiedenen Gesangstechniken aus aller Welt, studierte indischen Gesang in London und verwendet Elektronik zur Erweiterung ihres Vokalmaterials. Sie performt als Vokalistin seit über 25 Jahren in unterschiedlichen Settings in unterschiedlichen Genres – von Jazz, Free Jazz, Neue Musik bis Ethnofusion – in Europa, USA und Australien. Giesriegl studierte Jazzgesang an der Kunstuniversität Graz, wo sie auch seit 2006 als Senior Lecturer für das Fach Körperarbeit und Bühnenpräsenztraining sowie für die Lehrpraxis Jazzgesang tätig ist.



Schallfeld ist ein internationales Ensemble für zeitgenössische Musik mit Sitz in Graz. Die Gruppe begeistert durch Virtuosität und Klangsensibilität mit einer besonderen Aufmerksamkeit für Konzertformate, die sich mit den jeweiligen räumlichen Gegebenheiten kreativ auseinandersetzen. Schallfeld wurde 2013 von Alumni des Klangforum Wien gegründet. Aufmerksamkeit erregt das Ensemble sowohl durch spannende Programmgestaltung mit Fokus auf junge Komponist/innen und innovative Konzertinszenierungen als auch durch seine Arbeit mit Live-Elektronik und kollektiven Improvisationen. Das Ensemble engagiert sich ebenso in pädagogischen Projekten und partizipativen Theaterprojekten für Kinder, Jugendliche und Erwachsene, mit Unterstützung durch die Stadt Graz, die EU (Programme Youth in Action), mica und KulturKontakt Austria.

RADIO CYBORG TRANSMITTER



RENI HOFMÜLLER / VALENTINA VUKSIC

„Nicht die Öffentlichkeit hatte auf den Rundfunk gewartet, sondern der Rundfunk wartete auf die Öffentlichkeit.“ [Bertolt Brecht]

Digitale Broadcasting-Formate und Technologien wie das Online-Streaming verändern unseren Umgang mit dem Medium Radio. Radio ist nicht länger mit der Idee eines physischen Apparates verbunden, sondern – ähnlich wie andere Technologien – mobil, personalisiert und „wearable“ geworden, was sich nicht nur in der Vielzahl von Internetradiosendern und Podcast-Plattformen niederschlägt, sondern auch in der theoretischen Reflexion zur Radiokunst thematisiert wird. Radiokunst wird als hybrides Feld innerhalb der Medienkunst wahrgenommen, in welchem verschiedene Medien, Handlungsweisen, Ästhetiken und Wahrnehmungshaltungen konvergieren. Damit wird das Radio, ähnlich wie der heutige Mensch, zum „Cyborg“, einem Wesen, das heterogene Technologien und Realitäten in einem Körper vereint. Die Radio Cyborgs denken solch ein hybrides Radio als Teil des öffentlichen Raumes weiter und erkunden Möglichkeiten, die sich konkret im Stadtraum Graz ergeben. Dies beinhaltet zum einen den Bau einer eigenen Infrastruktur als Umsetzungs- und Möglichkeitsraum, in dem das Senden und Empfangen von Radio in und aus dem öffentlichen Raum drahtlos und mobil möglich gemacht wird – als *Radio Cyborg Transmitter*. Welche Rolle spielt die klangliche Umgebung für unser Selbstbild als Einzelwesen, als Gruppe, als Teil einer Stadt – und wo treffen, wie Peter Sloterdijk es bezeichnet hat, persönliche Klang-Räume (Sonosphären) in unserer kollektiven Klangumgebung (Sonotop) aufeinander?

8.10., 18:00
esc medien kunst labor
Konzert/Performance
Uraufführung
Eintritt frei

Komposition:
Reni Hofmüller und
Valentina Vuksic

Die Kompositionen von
Reni Hofmüller und
Valentina Vuksic sind
Auftragskompositionen von ORF
musikprotokoll.

Das Projekt *Radio Cyborg Transmitter* ist ein Projekt von esc medien kunst labor in Koproduktion mit Kulturjahr 2020.

10.10.

Internet

Online unter
musikprotokoll.ORF.at
Hidden Sounds - Diskussion
Mit Reni Hofmüller, Thomas Grill,
Christina Kubisch, Peter Brandl-
mayr, Fränk Zimmer
Moderation:
Susanna Niedermayr

In Kooperation mit
SHAPE – Sound,
Heterogeneous Art and
Performance in Europe.

Ö1 Sendung *Zeit-Ton*:
12.11., 23:03
Reni Hofmüller / Valentina Vuksic:
Radio Cyborg Transmitter



SENsOrSENSE INTRINSIC |RADIO| OF CYBER-SURVEILLANCE

RENI HOFMÜLLER &
VALENTINA VUKSIC
URAUFFÜHRUNG

Valentina Vuksic, geboren 1974 in München, ist mit einem Ph.D. Projekt am Institut für Gegenwartskunst der Zürcher Hochschule der Künste (CH) und dem Music Department der University of Birmingham (UK). Sie denkt die Verschränkungen zwischen Cyberspaces und deren Umgebungen als intrinsische Musik digitaler Realitäten. Die Kompositionen der Tech-Industrie treten in cyberphysikalischen Experimenten am deutlichsten in Erscheinung. Ausgehend von den imaginierten und realen Sicherheitslücken, befragt sie das Handeln im allgegenwärtigen Überwachungskapitalismus (Shoshana Zuboff). Als Mitglied des π -node Kollektivs macht sie experimentelle Radiosetups, die offen sind für persönliche Auseinandersetzung damit: von themenbezogenen Untersuchungen über generative Setups bis hin zu musikalischen Interventionen. In ihren Live-Performances *Tripping through runtime* nimmt sie die elektromagnetischen Emissionen von thematischen Software-Choreografien akustisch ab.

Ein FM-Radio kann unter Umständen ein Smartphone aus zehn Metern Entfernung über die Spracherkennung fernsteuern, ohne dass die Sprachbefehle im Rauschen gehört würden. Das Kabel von einem Kopfhörer wäre die Antenne ...

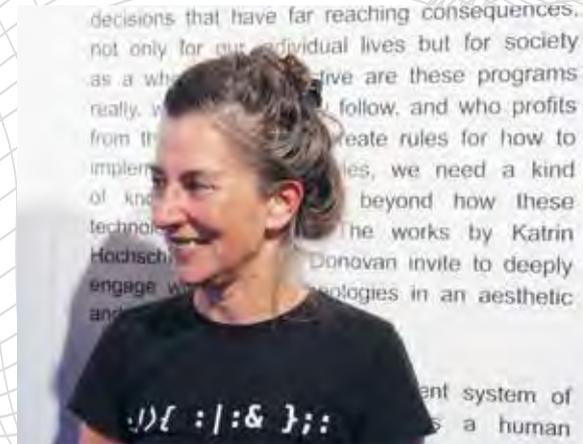
Ein solcher Seitenkanalangriff auf ein digitales Gerät bleibt zwar eher hypothetisch. Und doch, diese Kluft zwischen dem, was ein Gerät tun sollte und dem, was es tut oder tun wird, eröffnet einen imaginären und doch potentiell realen Handlungsraum für unterschiedliche Schattenakteure und ist hier Ausgangspunkt für Fragen zu technologischen Realitäten.

Wie können wir selbst darin denken und handeln, ohne zu vereinfachen und auszublenden?

Wir nutzen dazu das Setting des *Radio Cyborg Transmitters*: Zusätzlich zu Klanggeneratoren und tontechnischen Geräten sind am RCT Sensoren zur Umgebungsmessung – Strahlung, Temperatur, Luftfeuchtigkeit, auch Feinstaub – angebracht. Der integrierte Sonnenschirm dient als Montagevorrichtung für eine Satellitenempfangsantenne, die Positions- und Wetterdaten einiger der über Graz hinwegfliegenden Satelliten empfängt. Die live gemessenen Daten werden in Klang umgesetzt, und so wird Graz hörbar. Eine ganz neue Form von Klanglandschaft entsteht, Information, die uns Menschen mit unseren Sinnen gar nicht oder nur sehr eingeschränkt zugänglich ist, wird sinnlich erfahrbar.

Wir machen |Radiol statt die intrinsische
<Musik> des Überwachungskapitalismus zu senden|

Reni Hofmüller & Valentina Vuksic



Reni Hofmüller *1966, Künstlerin, Musikerin, Komponistin, Organisatorin, Kuratorin. Projekte in den Bereichen: Konzert, Performance, Video, Foto, Installationen, Internet, Computer allgemein; Organisationstätigkeit im Kunstbereich (Eva & Co., Die ESC), Freies Radio (Radio Helsinki), Zugangsmöglichkeiten für Kunstschaffende zum Internet (mur.at), Initiierung der mailing-liste 42, 2001 - 2005 Teil von LTNC, Mitglied des Institut für Medienarchäologie. Beschäftigung mit Linguistik, Spanisch, Musikwissenschaft, Geschichte, Biologie; Medienaktivismus, Selbstorganisation, DIY, Gesangsausbildung, Seminare zu Improvisierter Musik, Workshops zu Computer, digitale Klangbearbeitung, Internet, Linux.

Konzept RCT: Reni Hofmüller

Realisation: esc medien kunst labor

Gestalterische Konzeption: Reiner Schmid

Metallbearbeitung: Paul Hochreiter

Softwareschnittstellen: Jogi Hofmüller

Sensortechnik: UnravelTEC (Michael Maier, Wolfgang Scheicher)

Stromversorgung und 3D-Print Halterungen Sensoren: Andreas Zobl

Satellitenempfangsrotoren: Ernst Pözlner, basierend auf dem DiSeqCLow

Cost Antenna Tracker von Christian Monstein

Miniaturlonteknik: Leon Tesseler

Techniksupport allgemein: Geari Schreilechner

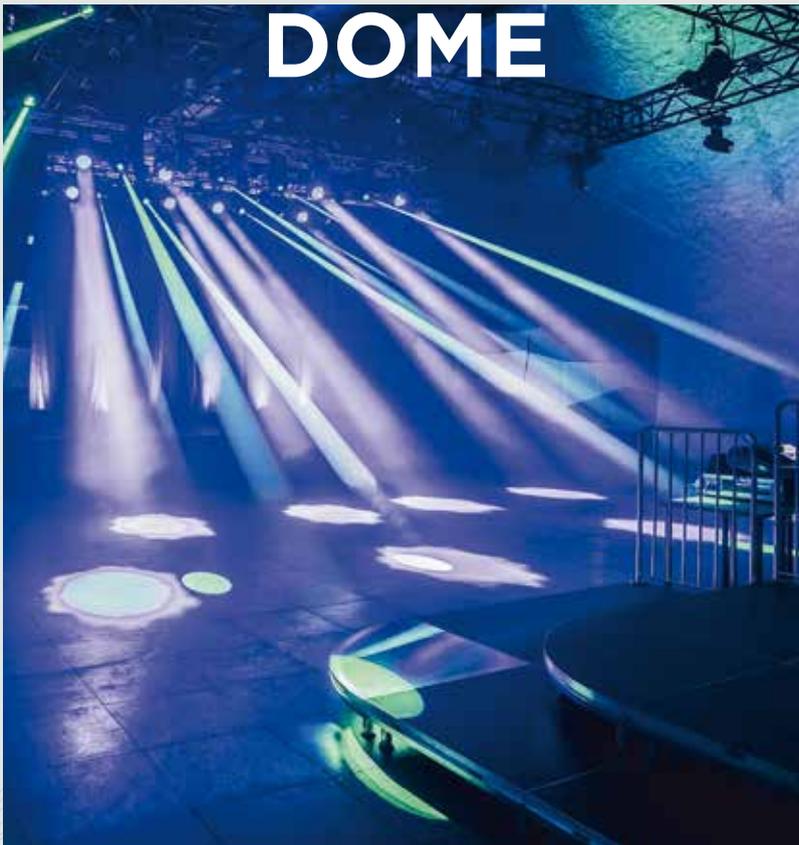
Lastenrad: Leihgabe von Radio Helsinki 92,6FM Graz

Weiterführende Informationen zu den Sensoren:

<https://gitlab.com/thesix/mqtt2osc/-/blob/master/README.md>

<https://gitlab.com/thesix/mqtt2osc/-/blob/master/>

HIDDEN DOME



ALOÏS YANG & ANDREAS TROBOLLOWITSCH /
ROJIN SHARAFI / THOMAS GRILL

Thomas Grill gibt mit *Noise Shaping* einen Einblick in das Forschungsprojekt *rotting sounds*, das sich mit der Vergänglichkeit von digitalem Klang im sozialen, technologischen und zeitlichen Kontext beschäftigt. Ein zentraler Forschungsgegenstand ist die Repräsentation von Klang als 1-bit-Datenstrom, der die Brücke zwischen digitalen und analogen Signalen schlägt. Der Begriff *Noise Shaping* steht dabei für den voluminösen Rauschhintergrund, der als Träger der darin verborgenen Klänge verwendet wird. Aloïs Yang und Andreas Trobollowitsch spannen mechanisch erzeugte Klänge in ein komplexes digitales Feedback-System ein; found objects kommen ebenso zum Einsatz wie natürliche Substanzen und performative Raumvermessungen. Und Rojin Sharafi, die ursprünglich aus dem Iran kommt und seit einigen Jahren in Österreich lebt, widmet sich in ihrem Stück der „kulturellen Hegemonie, kulturellen Hybridität und dem kulturellen Überleben“, jenen Stimmen also, die im Kampf um die kulturelle Vorherrschaft gezielt unterdrückt werden. Für ein immersives Klangerlebnis bei *Hidden Dome* sorgt die 50-Kanal Ambisonics Audioanlage des Dom im Berg, für die die drei Auftragswerke konzipiert wurden.

8.10., 19:30

Dom im Berg

Uraufführung

Konzert

Tagespass: EUR 12,-
ermäßigt EUR 8,-

Komposition:

Aloïs Yang und Andreas
Trobollowitsch, Rojin Sharafi,
Thomas Grill.

10.10.

Internet

Online unter
musikprotokoll.ORF.at
Hidden Sounds - Diskussion
Mit Reni Hofmüller, Thomas Grill,
Christina Kubisch, Peter Brandl-
mayr, Fränk Zimmer
Moderation:
Susanna Niedermayr

In Kooperation mit SHAPE –
Sound, Heterogeneous Art and
Performance in Europe.

Gefördert durch das Programm
„Creative Europe“ der
Europäischen Union.

Aloïs Yang und Rojin Sharafi
sind SHAPE Artists 2020.
Andreas Trobollowitsch war
SHAPE Artist 2017.



Ö1 Sendung *Zeit-Ton*:

15.10., 23:03

Hidden Sounds im Dom im Berg

– Teil 1: Aloïs Yang & Andreas
Trobollowitsch / Thomas Grill

Ö1 Sendung *Zeit-Ton*:

16.10., 23:03

Hidden Sounds im Dom im Berg

– Teil 2: Rojin Sharafi

(01~00)

ALOÏS YANG & ANDREAS TROBOLLOWITSCH URAUFFÜHRUNG

(01~00) ist eine ortsspezifische und objektbestimmte Performance, die auf mechanischer Klangproduktion und der realen Welt entstammenden Materialien basiert und deren Dateninteraktionen in Echtzeit verarbeitet werden.

Zwei Künstler, die gegensätzliche digitale und physikalische Herangehensweisen an das Phänomen Klang verfolgen, spielen mit der visuellen Präsenz von gefundenen Gegenständen, setzen Naturmaterialien und Technologien ein und agieren im Raum, um in einer dynamischen Soundscape räumlich-technische Charakteristika und organische klangliche Texturen zu erkunden.

Andreas Trobollowitschs Ansatz basiert hauptsächlich auf Beobachtung und Experiment, auf der Frage: „Was passiert, wenn ...?“, wie er auch reges Interesse an der Dichotomie von Geist und Körper zeigt. Er setzt vor allem modifizierte Alltagsgegenstände, präparierte Ventilatoren und Saiteninstrumente ein, lotet die Materialität, Räumlichkeit und Bewegung von Klang aus und stellt einen Bezug zu visuellen Aspekten her. Der Schwerpunkt seiner künstlerischen Arbeit liegt zurzeit auf konzeptuellen Kompositionen, selbstentwickelten Musikinstrumenten sowie Klang- und Zeichnungsinstallationen.

Alois Yang konzentriert sich auf die Entwicklung analoger Modelle eines „Umweltkreislaufsystems“ in Form einer instrumentalen Soundscape, die die Veränderungen des Energie- und Informationsflusses im jeweiligen Moment und Raum widerspiegelt. Das System erlaubt es, dass sich Mikro-Ebenen von Eigenschaften oder menschlicher Beteiligung zu einem neuen integrierten Ganzen verbinden, dass sozusagen „akustische Happenings“ aus Raum-Klang-Daten-Bio-Feedback-Loops entstehen, wobei die Zuhörer/innen selbst Teil dieses Prozesses vom Einzelnen zum Ganzen sind.

*Andreas Trobollowitsch und Alois Yang
Übersetzung: Friederike Kulcsar*



ALOIS YANG

Alois Yang, 1986 in Frankreich geboren und in Taiwan aufgewachsen, ist Medienkünstler, Performer und Experimentalmusiker. Sound ist für ihn das Ausgangsmaterial für die Erforschung unserer Wahrnehmung von Raum und Zeit – sowohl der äußeren physischen Welt wie auch unseres inneren „metaphysischen Bewusstseins“ –, wobei sich im Klang auch manifestiert, wie wir die sich überlagernden Realitäten zwischen Körper und Geist, objektiver Erklärung und subjektiver Projektion, analog und digital, der Gewissheit und dem Unbekannten in einen Kontext einbinden und interpretieren. Um die Trennung der Kunstformen und Genres zu überwinden, verfolgt Yang einen integrativen Ansatz, wie er sich auch unterschiedlicher Ausdrucksmedien bedient – von interaktiven Installationen bis hin zu spekulativem Design und audiovisuellen Live-Performances.

ANDREAS TROBOLLOWITSCH

Andreas Trobollowitsch (*1980) studierte Musikwissenschaft in Wien und Paris. Sein Arbeitsschwerpunkt liegt auf ortsspezifischen und konzeptuellen Kompositionen, experimentellem Instrumentenbau, Klanginstallationen, Klangperformances sowie Zeicheninstallationen. Das Schaffen des Shape Artists 2017 umfasst Projekte und Arbeiten im Bereich der elektroakustischen Komposition und Improvisation sowie Kompositionen für Tanz, Theater, Filme und Radiofeatures. Er gab Konzerte und gestaltete Ausstellungen in Europa, Südamerika, Asien und den USA. Nach CD-Veröffentlichungen mit Nörz und Acker Velvet erschien im März 2016 sein Solo-Debut *Roha* auf dem portugiesischen Label Crónica sowie 2019 die LP *Ventorgano* (basierend auf dem gleichnamigen mechanischen Synthesizer) auf dem japanischen Label mAtter.





ROJIN SHARAFI

TASTE IT ROJIN SHARAFI URAUFFÜHRUNG

Dieses mehrkanalige, ein räumliches Klangerlebnis vermittelnde Performancestück handelt von kultureller Hegemonie, kultureller Erosion, kultureller Hybridität und kulturellem Überleben. Es geht um Klänge, die wir in den Hintergrund drängen und um Stimmen und Kulturen, die wir auslöschen, ohne Menschen zu töten.

Die Performance beginnt in einem völlig dunklen Raum mit lauten, unterdrückten Stimmen, die von Menschen aus verschiedenen Kulturen, aber auch von anderen Lebewesen oder aus der Natur stammen und sich zu mikrotonalen Strukturen und polyrhythmischer Dance Music verdichten, wobei sich die granulierten Klänge im Raum bewegen und die Atmosphäre bestimmen. Gegen Ende des Stücks gibt es einen Wendepunkt, an dem gleißendes Scheinwerferlicht schlagartig den Raum erhellt und das Publikum blendet. Künstlicher Nebel erhöht den dramatischen Effekt, während der Raum von leisen, subtilen Klängen erfüllt ist, die kaum zu hören sind.

Inspiziert zu diesem Stück hat mich das Buch *Archäologie der Gewalt* von Pierre Clastres. Er schreibt: „Der Ethnozid ist also die systematische Zerstörung aller Lebens- und Denkweisen von Leuten, die sich von denen, die das Zerstörungswerk unternehmen, unterscheiden. Zusammengefaßt bedeutet das, daß der Genozid die Völker als Ganzes, ohne Schonung der körperlichen Unversehrtheit des Einzelnen ermordet, wohingegen der Ethnozid den Geist von Völkern tötet. In einem wie im anderen Fall ist der Tod das Ergebnis, nur daß zwischen den beiden Todesarten natürlich ein Unterschied besteht. [...]

Mit dem Genozid teilt er [der Ethnozid, Anm. d. Redaktion] die Sicht auf die Existenz des Anderen. Der Andere ist unbestritten die Unterschiedenheit, vor allem aber die schlechte Unterschiedenheit. An der Frage, welcher Umgang der Unterschiedenheit vorzubehalten sei, scheiden sich Genozid und Ethnozid. Der »Geist« des Genozids, wenn davon die Rede sein kann, will schlicht und einfach deren Verneinung. Man vernichtet die anderen, weil sie ohne Einschränkung schlecht sind. Der Ethnozid dagegen räumt die Verhältnismäßigkeit des Schlechten in der Unterschiedlichkeit ein: Die anderen sind zwar schlecht, aber man kann sie besser machen, indem man sie dazu zwingt, sich solange zu verändern, bis sie dem Vorbild, das man ihnen anbietet bzw. auferlegt, wenn irgend möglich gleichkommen. [...]

Der Horizont, vor dem der Geist und die Praxis des Ethnozids Gestalt annehmen, wird von zwei Grundsätzen bestimmt.

Der erste Grundsatz proklamiert die Hierarchie der Kulturen: Es gibt solche, die weniger wert sind, und solche, die mehr wert sind. Der zweite Grundsatz behauptet die absolute Überlegenheit der abendländischen Kultur.

Die einzige Beziehung, die diese somit zu den anderen, insbesondere den primitiven Kulturen, unterhalten kann, ist eine der Verneinung. [...]

Diese Neigung, Unterschiede am Maß der eigenen Kultur zu messen, nennt man Ethnozentrismus. Das Abendland wäre demnach ethnozidär, weil es ethnozentristisch ist, weil es sich als die Zivilisation denkt und dies nur für sich geltend macht.“

Aus: Pierre Clastres, *Archäologie der Gewalt*, aus dem Französischen von Marc Blankenburg, Zürich-Berlin 2008: diaphanes, S. 9-12.

Rojin Sharafi
Übersetzung: Friederike Kulcsar

Rojin Sharafi (*1995, Iran) lebt und arbeitet als Klangkünstlerin, Komponistin und Tonmeisterin in Wien. Was ihr musikalisches Schaffen betrifft, kennt die Preisträgerin des Österreichischen Komponistinnen-Wettbewerbs 2018 keine Berührungsgänge, schöpft sie doch aus vielen Quellen, von Noise, Folk, Ambient und Metal bis zur zeitgenössischen Musik. 2019 erschien auf dem Label Zabte Sote ihr Solodebut *Urns Waiting To Be Fed*. Sharafi studiert Komposition an der Universität für Musik und darstellende Kunst in Wien, wo sie auch die Tonmeister/innen-Ausbildung absolviert und sich intensiv mit Live-Elektronik und Computermusik auseinandersetzt. Darüber hinaus zeigt sie reges Interesse an Film und Theater, um in „interdisziplinären Dialogen“ Musik und andere künstlerische Medien zu verbinden.



THOMAS GRILL

NOISE SHAPING THOMAS GRILL URAUFFÜHRUNG

Thomas Grill (*1972) arbeitet als Komponist, Performer und Forscher mit Klang und dessen Wahrnehmung. Er arbeitet in verschiedensten Bereichen der auditiven und transmedialen Kunst, von interaktiven und netzbasierten audiovisuellen Installationen und Fotografien bis hin zu instrumentaler Komposition und elektroakustischer Gruppenimprovisation. Sein künstlerischer Fokus liegt auf konzeptorientierter Klangkunst, elektro-instrumentaler Improvisation und Kompositionen für Lautsprecher. Wissenschaftliche Forschung erfolgt im Bereich von Machine Learning und Machine Perception. Er lehrt an der Universität für Musik und darstellende Kunst in Wien und leitet das künstlerische Forschungsprojekt *rotting sounds*.

Es ist ein herrlich leichtes Schweben, Driften, Versinken, und dann wieder Aufschwimmen, Weiterziehen im Strom der Partikel. Schließen der Augenlider, Neigen und Drehen des Kopfes ermöglicht die Navigation durch Schichten unterschiedlicher Färbungen und Strömungsrichtungen. Darin treibende Fragmente gelangen in Hörweite, scheinen vage erkennbar, entfernen sich wieder. Allesamt Bruchstücke aus vielfältigen Quellen.

Das klangliche Abbild der Welt als mikroskopische Aufzeichnung digitaler Daten verlässt sich auf den Willen zur peniblen Überlieferung. Die Sabotage der Leserichtung, ein Ignorieren (Missachten) der Metainformationen, das Zerlegen der Speicherräume liegt nahe. Es lockt das Stochern, das Sondieren, die Stichprobenentnahme, die Neuinterpretation im von Normen befreiten Datenvorrat.

Das künstlerische Forschungsprojekt *rotting sounds* beschäftigt sich mit der Vergänglichkeit von digitalem Klang im sozialen, technologischen und zeitlichen Kontext. Ein Forschungsgegenstand ist die Repräsentation von Klang als 1-bit-Datenstrom, der die Brücke zwischen digitalen und analogen Signalen schlägt. Ein voluminöser, hochfrequenter Rauschhintergrund fungiert dabei als Träger der darin verborgenen Klänge – diese Technik wird als Noise Shaping bezeichnet.

Die Komposition *Noise Shaping* ist im Rahmen des Forschungsprojektes *rotting sounds* (FWF AR445-G24) entstanden.

Thomas Grill

ELECTRIC INDIGO



FERRUM

Electric Indigo schlägt in ihrer Arbeit eine Brücke zwischen dem Dance Floor und dem Konzertsaal, zwischen der elektronischen Club-Musik und der Elektroakustik. Nach ihrem Debut-Album *511593* ist im Frühjahr bei Editions Mego ihr zweites Album *Ferrum* erschienen. In acht Stücken erkundet die Musikerin den klanglichen Reichtum von Eisen und anderen Metallen. Mit Händen und Schlägeln in Schwingung versetzte Metallplatten, auf metallische Oberflächen prasselnde Muttern und Schrauben, Schleifgeräusche – eine Reihe von eigens angefertigten Aufnahmen diente als musikalisches Basis-material. Daraus schmiedete Electric Indigo feinsinnige Ambient-Stücke ebenso wie pulsierende Club-Tracks. Angeregt hat diese intensive Auseinandersetzung mit Metallklängen ursprünglich das Ö1 Kunstradio, mit einer Einladung zum Art's Birthday 2019. Beim musikprotokoll präsentiert Electric Indigo *Ferrum* in einer neuen Version, die speziell für die Ambisonics-Anlage des Dom im Berg entstanden ist. Die ergänzenden Videos entwickelte die Künstlerin aus den Farben einer Schautafel, auf der verschiedene Eisenerze abgebildet sind.

8.10., 21:30
Dom im Berg
Uraufführung
Konzert

Tagespass: EUR 12,-
ermäßigt EUR 8,-

Komposition, Video:
Electric Indigo

Ö1 Sendung *Zeit-Ton*:
22.10., 23:03
Electric Indigo: *Ferrum*

ELEKTRONIK X EISEN: FERRUM

VON ELECTRIC INDIGO URAUFFÜHRUNG

Als Album und als Serie audiovisueller Mehrkanal-Installationen ist Electric Indigos Konzeptarbeit *Ferrum* eine vielschichtige Auseinandersetzung mit den Klangmöglichkeiten von Eisen- und Metallobjekten, umgesetzt mit Mitteln experimenteller Elektronikmusik.

Sounds von Eisen und Metall sind quasi paradigmatisch für einige Musikströmungen seit dem frühen 20. Jahrhundert. Die Futuristen vertonten „Stahlsymphonien“, in der Elektroakustik bedient man sich ihrer als *objets sonores*, und Industrial- und Techno-Musik rhythmisierte sie. Man könnte sagen, in ihnen manifestieren sich akustische Abbilder des späten Industriezeitalters, man denke etwa an den Film *Entuziazm* von Dziga Vertov, Bands wie Test Dept., Nummern wie *Metal auf Metall* von Kraftwerk oder Lou Reeds *Metal Machine Music*. Im Computerzeitalter hat sich ihre Aura von einem musikalischen „Außen“ in ein „Innen“ verlagert; nicht mehr die reale oder gedachte Maschine stampft, sondern ihre synthetisierten Klanggebilde. All das – und noch einiges mehr – ist auf *Ferrum* zu finden.

Susanne Kirchmayr aka Electric Indigo ist eine der prominentesten Künstlerinnen der Techno-Kultur, DJ-Sets und Konzerte brachten sie zu prestigeträchtigen Events in Detroit, zu Auftritten in Südamerika und zu einer Japan-Tour mit Künstlerinnen ihres Netzwerks *female:pressure*. Seit 1993 veröffentlichte sie mehr als ein Dutzend EPs und arbeitete u. a. mit DJ Hell, Irradiation, Pia Palme (etwa beim *musikprotokoll* 2014) und Elisabeth Schimana. Im Lauf der Jahre wandelte sich ihr Output von einer von Detroit und Berliner Techno inspirierten *do-it-yourself*-Elektronik zu komponierter Elektroakustik und Electronica, denen die zahllosen durchgespielten Club-Nächte ebenso anzuhören sind wie zugespitzte Beschäftigungen mit (historischer) Klangkunst. Kirchmayr leitete Kurse der Red Bull Music Academy und 2018 war sie Kuratorin der Serie „Atelier Elektronik“ der Internationalen Ferienkurse für Neue Musik Darmstadt.

FLÄCHEN UND BEATS

Erst 2018 erschien Electric Indigos Debüt-Album *5 1 1 5 9 3* auf dem von Robert Henke geleiteten Label *Imbalance Computer Music*. Diesen März legte sie *Ferrum* auf dem Label *Editions Mego* vor. Zudem hat *Editions Mego* fünf *Ferrum*-Stücke als Remixes herausgebracht, produziert u. a. von Pita Rehberg, Monolake und der US-amerikanischen Techno-Musikerin Jamaica Suk.

Das Album *Ferrum* ist die Kondensierung einer vor einigen Jahren begonnenen Konzeptserie zu Klangbearbeitungen verschiedenster Eisenobjekte. Während einige Stücke *Dancefloor-Tauglichkeit* haben, präsentiert diese Platte überwiegend Prozessierungen elektroakustischer beziehungsweise akusmatischer Musik. Mal bearbeitet Indigo die schiere körperliche Härte dieser Klangquellen, dann wieder nähert sie sich ihnen bedächtig prüfend. Es sind Sounds, deren Ursprünge nicht – wie dies sonst oft geschieht – „maskiert“, sondern „werkstreu“ – also möglichst direkt an der Quelle selbst – verwendet werden. *Ferrum* ist sozusagen in Musik überführte Kulturgeschichte, bei der Electric Indigo Texturen wie „rau“, „trocken“, „hohl“ oder „plastisch“ klangforscherisch zutage fördert und Stimmungen zwischen „kalt“ und „feurig“ entstehen lässt.

Heinrich Deisl



ELECTRIC INDIGO

Susanne Kirchmayr aka Electric Indigo (*1965, Wien) arbeitet als Musikerin, Komponistin und DJ und ist bis dato in 45 Ländern in Europa, Asien und Amerika aufgetreten. In ihren Kompositionen und Live-Performances legt sie den Schwerpunkt auf die Spatialisierung von Klängen und auf fein ausgearbeitete Texturen, wobei sie vor allem die Technik der granularen Synthese anwendet. 1998 gründete sie *female:pressure*, eine internationale Datenbank, die als Kontaktnetz für weibliche, nichtbinäre und transgender Künstler/innen im Bereich der elektronischen Musik dient und 2009 mit einer *Honorary Mention* beim *Prix Ars Electronica* ausgezeichnet wurde. 2012 erhielt sie den *Outstanding Artist Award*, 2013 das *Österreichische Staatsstipendium für Komposition* des Kulturministeriums. Ihr neues Album *Ferrum* ist vor kurzem auf *Editions Mego* erschienen.

RSO WIEN



KAIJA SAARIAHO / PHILIPP MAINTZ / JORGE E. LÓPEZ

Kaum ein Komponist der Musikgeschichte habe, so hieß es in einem unserer Texte zu Beginn des heurigen „Beethoven-Jahres“, kaum einer habe so wie er zugleich eine Blutspur und einen Kometenschweif am Himmel des Komponierens hinterlassen. Sich an Beethoven „abzuarbeiten“, daran wagten sich immer wieder Komponierende. Das heurige RSO Wien-Konzert beim musikprotokoll führt dies wie mit einer Umklammerung vor: Eröffnet wird das Konzert von einer kurzen, fast fanfarenartigen und irgendwie augenzwinkernden Beethoven-Hommage der finnischen Komponistin Kaija Saariaho. Enden wird das Konzert Aug' in Aug' von Mann zu Mann: Der österreichische Komponist kubanischer Herkunft, Jorge E. López, der großen Orchesterbesetzungen noch nie abhold war, arbeitet sich mithilfe des Orchesters durch Beethovens Bagatellen. An der zentralen Stelle inmitten des Konzertes steht die Uraufführung des 1977 geborenen Komponisten Philipp Maintz. Dieser hat für den finnischen, in Wien lebenden Pianisten Joonas Ahonen eine Neufassung seines Konzerts für Klavier und Orchester geschaffen. RSO Wien-Chefdirigentin Marin Alsop wird mit diesem Programm erstmals beim musikprotokoll in Graz gastieren.

9.10., 19:30
Helmut List Halle
Uraufführung
Konzert

Tagespass: EUR 18,-
ermäßigt EUR 14,-

Komposition:
Kaija Saariaho,
Jorge E. López,
Philipp Maintz

ORF Radio-
Symphonieorchester Wien
Dirigentin:
Marin Alsop



Ö1 Sendung *Zeit-Ton extended*:
04.10., 23:03 |
Porträt Philipp Maintz

Ö1 Sendung *Ö1 Konzert*:
15.10., 19:30
RSO Wien / Kaija Saariaho /
Philipp Maintz / Jorge E. López

Kaija Saariaho ist ein prominentes Mitglied einer aufmüpfigen Gruppe finnischer Künstlerinnen und Künstler, die mittlerweile feste Größen im internationalen Musikgeschehen sind. Saariaho entwickelte Techniken des computergestützten Komponierens wie auch eine souveräne Virtuosität in der Arbeit mit Tonband und Live-Elektronik. Die dabei gesammelten Erfahrungen öffneten ihr auch den Zugang zum Komponieren für Orchester, wobei der Schwerpunkt auf der Gestaltung und langsamen Transformation von dichten Klangmassen liegt. Obwohl ihr Werkkatalog vor allem Kammermusik umfasst, hat sie sich zunehmend großen Besetzungen und Formen zugewandt. Kaija Saariaho wurden zahlreiche bedeutende Preise zuerkannt, darunter der Grammeley Award, der Sibelius-Preis der Wihuri-Stiftung, der Nemmers-Preis für Komposition, der Léonie-Sonning-Musikpreis und der Polar Music Prize. Sie selbst war 2015 die Jurorin des Toru-Takemitsu-Kompositionswettbewerbs.



CHIMERA

KAIJA SAARIAHO

Im Juni 2019 wurde ich von der Europäischen Rundfunkunion kontaktiert, die zur Feier des Beethoven-Jubiläums im Jahr 2020 ein einminütiges Auftragswerk vergeben wollte. Das kurze Orchesterstück sollte von Beethoven inspiriert, in seinem Geiste komponiert, aber individuell gestaltet sein und des Weiteren von einem der BBC-Orchester für das Radio aufgenommen werden. Die Anfrage war insofern interessant, als ich mich Beethoven – bei aller Bewunderung für seine Musik – nicht sonderlich verbunden fühle und auch nicht weiß, ob und wie seine Musik meine beeinflusst haben könnte. Was mich zu Reflexionen veranlasste und schließlich auf die Idee brachte, kurze Auszüge aus seiner zweiten Symphonie zu verwenden, in der die Energie und thematische Schönheit, die seine Werke auszeichnen, deutlich zum Ausdruck kommen. Ich verband dann die ersten und letzten Takte dieser Symphonie mit musikalischem Material aus meinem Orchesterstück *Orion*, das aufgrund seiner spezifischen Orchestrierung einen Kontrast zur Beethoven-Symphonie bildet. Ich wollte in *Chimera* aber nicht nur fokussieren, was für uns höchst charakteristisch ist, sondern auch zeigen, was sich in den 250 Jahren seit Beethovens Geburt in der Orchestermusik verändert hat. Ein wichtiges Element seiner wie auch meiner Kompositionen ist der mächtige Tutti-Akkord, der eine der tragenden Säulen unserer Musik ist und der Interpunktion dient. Hier jedoch markieren diese Akkorde die Wasserscheide zwischen zwei musikalischen Welten.

Kaija Saariaho
Übersetzung: Friederike Kulcsar

the klavierkonzert in my life

PHILIPP MAINTZ
URAUFFÜHRUNG

wenn es einen grund gibt, auf den sich meine musikalische sozialisierung stützt, dann gehört die gattung des klavierkonzertes sicherlich dazu. dank des plattenschrankes meines vaters waren die klavierkonzerte mozarts und beethovens gefühlt immer schon teil meines musikalischen horizonts. an klavierkonzerten habe ich mich dann auch durch die musikgeschichte gehandelt und von dem musikgeschmack meines vaters emanzipiert. prokoffievs drittes fand er schrecklich, die beiden ersten von bartók, die ich bis heute zutiefst verehere, mochte er so gar nicht. und über das klavierkonzert von ligeti haben wir uns richtig gestritten.

so ist es auch folgerichtig, dass sich unter meinen kompositorischen jugendsünden immerhin drei klavierkonzerte befinden. ich habe später, während meines ersten unterrichts bei michael reudenbach, einen weiteren versuch unternommen, ein klavierkonzert zu schreiben – das aber nach hitzigsten debatten (reudenbach fand, es gehe nicht an „dass 80 mann orchester für einen (den solisten) musikalisch den boden aufwischen“) wieder und wieder im papierkorb landete. geblieben ist mir aber immer die faszination für klavierkonzerte: wenn der flügel vor das orchester gerollt wird, der deckel verheißungsvoll aufgeklappt ... und dann dem pianisten zuzusehen. für das klavier zu schreiben, hat für mich immer eine sehr haptische konnotation.

als ich begonnen habe, über dieses klavierkonzert nachzudenken, war

von vorne herein klar, dass es ein „richtiges“ konzert werden soll – und ich wollte auf eine klassische anlage mit vier sätzen bezug nehmen. außerdem war es mir wichtig, nach formal eher offener konzipierten werken, die sich auf lyrische vorlagen bezogen, mit dem klavierkonzert wieder eher einen weg strikter formaler vorplanung zu gehen.

den musikalischen ausgangspunkt habe ich gefunden in rilke-klavierliedern, die ich 2013 geschrieben habe, die in ihrer vierteiligen anlage und jeweiligem temperament den vier sätzen meines damals noch imaginierten klavierkonzertes sehr nahe kamen. außerdem habe ich dort endlich zu einer art und weise, für das klavier zu schreiben, gefunden, die sich sehr „erwachsen“ anfühlte. eine weitere inspirationsquelle war mir ein neuerlicher ausflug in die fraktalmathematik, der mir erlaubt hat, eine großform zu entwerfen, dank derer ich die vier unterschiedlichen sätze nun alternierend wie als perspektivwechsel ineinandergeschoben und durch schleifenbildungen miteinander verbunden habe. außerdem steuern verschiedene fraktale algorithmen die generationsbildung des materials beim wiederberühren und fortschreiten.

übersetzen wir die wissenschaftlich klingenden blumen in musikalisches denken, so lässt sich feststellen, dass wir bei einer etwas abstrakteren form motivischer arbeit in verbindung mit einer entwickelnden variation auskommen.

angedacht hatte ich zunächst, das konzert *furia* zu nennen – bezugnehmend auf hegels *furie des verschwindens*. allerdings möchte ich (in hegels sinne) in meinem konzert kein negatives tun sehen. es ist, in aller freiheit, der lustvolle umgang mit einer historisch tradierten form, die zu zerbrechen ich zu keinem zeitpunkt ernsthaft erwogen habe. vielleicht liegt das auch daran, dass ich den mehr oder minder aktuellen ästhetischen debatten unter einigen meiner deutschen kollegen nicht wirklich folgen mag oder kann. die annahme, dass ein ästhetischer (musikalischer) ansatz „abgenutzt“ sei, dass man wieder und wieder „unverbrauchte“ klänge finden müsse, halte ich mittlerweile für das paradebeispiel eines abgenutzten klischees.

musik ist eine sinnkunst, die sinnlich erfahrbar sein soll und möchte. und mag ein klavierkonzert eine noch so traditionelle gattung sein, musikalisch ist sie mir (noch immer) eine der schönsten und lustvollsten spielwiesen – zuhörender- und auch (wie ich jetzt wieder feststellen durfte) schreibenderweise. die vier sätze gehen nahtlos ineinander über beziehungsweise entstehen sie durch einen schrittweisen wechsel der perspektive, dennoch werden bestimmte ausprägungen deutlich: der erste satz breitet sich in betrachtungen über die linie aus, der zweite ist von versponnenen gewächsen geprägt, die wie mandelbrotmengen in alle möglichen richtungen winden. der dritte satz hatte mir in der ersten fassung einige schwierigkeiten bereitet und ich war nicht recht zufrieden. und so war das angebot, eine neufassung für das musikprotokoll zu schreiben, ein mir sehr willkommener anlass, nicht

nur in den tiefen der partitur generell revidierend einzugreifen, sondern auch einen neuen dritten satz zu schreiben, der das ihm zuge dachte musikalische material so weit auseinanderspreizt, dass eine nachdrückliche charakterveränderung entsteht und ein exkurs (gar intermezzo?), der auch dem orchester raum gibt, über einige takte ohne den solisten auszuatmen, die energien neu zu bündeln und fahrt aufzunehmen – bis unbemerkt dann der letzte satz beginnt: ein toccatoid-beschwingtes finale, das sich zunehmend zuspitzt. der solist ist und bleibt immer dreh- und angelpunkt des musikalischen geschehens, dessen part möchte ebenso sinnlich, wie auch in sich kohärent und fasslich sein.

was ich beim arbeiten an der neufassung sehr beglückend und inspirierend empfunden habe, dass ich mit joonas ahonen ein sehr anregendes ping-pong über den klavierpart und dessen rolle im orchester habe spielen können: so ist mein klavierkonzert ein ihm hoffentlich gut sitzender maßanzug geworden, der seiner spiel Freude, virtuosität und sinnlichkeit und seinem musikalischen ausdrück eine bühne bereitet! das nun zum teil schlanker instrumentierte orchester bleibt an der seite des solisten: begleitet, kommentiert, führt weiter, bildet einen resonanzraum, in den das klavier ausstrahlt, manchmal eher solistisch ziseliert, manchmal mit wucht und kraft und am ende gibt es einen „richtigen“ klavierkonzert-schluss – allerdings wischt es zu keinem zeitpunkt den boden auf.

philipp maintz

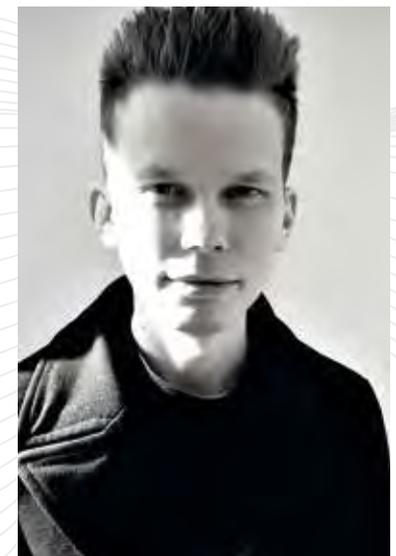


PHILIPP MAINTZ

Philipp Maintz wurde 1977 in Aachen geboren. Er studierte Komposition bei Robert HP Platz am Conservatorium in Maastricht und bei Karlheinz Essl in Linz im Studio for Advanced Music & Media Technology. 2005 erhielt er den Förderpreis der Ernst von Siemens Musikstiftung, 2010 das Stipendium der Deutschen Akademie Rom Villa Massimo. Die Münchener Biennale für neues Musiktheater eröffnete 2010 mit der Uraufführung seiner Oper *MALDOROR*, 2019 war seine Kammeroper *THÉRÈSE* bei den Salzburger Osterfestspielen und in der Elbphilharmonie Hamburg zu hören.

Joonas Ahonen absolvierte sein Studium an der Sibelius-Akademie in Helsinki, wonach er seine Karriere weitgehend außerhalb Finnlands aufbaute. Als seine wichtigsten Kammermusikpartner nennt Ahonen die Geiger/innen Patricia Kopatchinskaja und Pekka Kuusisto sowie die Sängerin Agata Zubel. Ahonen trat als Solist u.a. mit dem Philharmonischen Orchester Helsinki, dem Symphonieorchester des Finnischen Rundfunks, the BBC Symphony Orchestra, dem Ictus Ensemble und dem Avanti! Chamber Orchestra auf. Seit 2011 ist er ein Mitglied des renommierten Klangforums Wien.

JOONAS AHONEN



DISPARATES LANDSCHAFT MIT UNGEHEUERN

EINE GOYA/BEETHOVEN- HOMMAGE VON JORGE LÓPEZ ÖSTERREICHISCHE ERSTAUFFÜHRUNG

Die Herausforderung in der Musik von Jorge López besteht darin, dass sie das Umschlagen der Zivilisation in Monströses und Ungeheuerliches beschreibt. In *Landscape with Martyrdom* (1981–84) verweist er den Menschen aus der Natur. Später verwandelt er Kampf und Eros in Krieg und Pornografie, Fetische jener, die sich der Aufklärung verweigern und die doch mitten unter uns leben, ja, so López' These, in uns selbst. López konfrontiert uns mit jenen Seiten, die wir uns nicht zugeben mögen; er ist das schlechte Gewissen der Neuen Musik.

Verstörend sind auch die Künstler, an denen sich seine Musik inspiriert. Erotik, Gewalt und Verdinglichung durchdringen einander in den geschnürten Puppen des Surrealisten Hans Bellmer, die López zu dem Quintett *Dehnbare Puppe mit Reißverschluss* (2003) anregen. Oder die beiden, die er nun in einem Orchesterwerk zusammenbrachte, die Zeitgenossen waren, deren Eigensinn sie ihrer Auftraggeber entfremdete (was dem Bildenden Künstler die Inquisition auf den Hals hetzte) und deren beider Schicksale die Taubheit wurde: Francisco de Goya und Ludwig van Beethoven.

López zitiert im Titel seines Orchesterzyklus *Disparates* das Spätwerk des 1828 gestorbenen spanischen Malers. Parallel zu diesen enigmatisch-düsteren Zeichnungen komponierte Beethoven in Wien seinen letzten Zyklus von Klavier-Bagatellen: sechs Ansichten einer kahlen Klanglandschaft mit oft unfassbar einfacher Thematik, deren vorhersehbaren Verlauf der Komponist lustvoll zerstört. Sie bilden die musikalische Grundlage der *Disparates*. Sowie in seiner Skrjabin-Bearbeitung *Hin zur Flamme!* (2000) geht López hier bis an die Grenze der Instrumentation, ja er findet sogar teilweise zu einer blockhaften Textur, die er in seinen flirrenden, auf solistischem Orchestersatz basierenden Partituren bislang vermied.

Und doch seziert er Beethoven, zerschlägt das Porzellan seiner Klaviermusik, um die Scherben anschließend mit zittrigen Fingern zu wiegen, unter dem Vergrößerungsglas zu betrachten und um über die neuen monströsen Dimensionen zu erschrecken. Wahlverwandtschaften gibt es zuhauf. Immer wieder wühlt sich Beethoven aus den von López bevorzugten tiefen Registern hervor, die der Erde und dem Schmutz näher sind als die Geigen, die im Himmel herumhängen sollen; immer wieder schlägt die Motorik Beethovens in militärisches Rasseln um; und immer wieder setzt sich in solchen Momen-

ten Vor-Musikalisches durch: Ölfass, Bongos und Metalltrommel, Instrumente, die eher elementare als zivilisierte Klänge produzieren. Damit entreibt López die Bagatellen jenem gutbürgerlichen Geschmack, der sich Beethovens Musik dem Komponisten zum Trotz schließlich doch angeeignet hatte.

Im ersten Stück, *La madre de Beethoven*, lässt López die Motive der ersten Bagatelle aufeinanderprallen, oft brutal, meist das Material umdeutend. So wird eine luftige Kadenz der rechten Hand vom Kontrabass gebrabbelt und harsche Sekundreibungen, die Beethoven dann doch noch auflöst, bohren sich bei López unversöhnt in die Ohren. *Son cosas de la vida* – der Stoßseufzer „So ist das eben“, nicht weniger ironisch gemeint, als der rührselige Titel des ersten Stückes – überträgt Beethovens Rhythmus der zweiten Bagatelle ins Militärische. Ein Alptraum.

Beethovens dritte Bagatelle wird in *Suave como ave volando paso mi vida cantando* (Stücktitel des argentinischen Saxophonisten Gato Barbieri, übersetzt etwa: Sanft wie ein Vogel im Flug, singe ich mein Leben durch) weitgehend wörtlich instrumentiert, aber auch hier gefriert die Kadenz in nackten Rhythmus. Bei *No me pongas esa cara de sufrimiento!* (Zeig mir keine solche Leidensfratze!) nimmt López vier rätselhaft einsilbige Beethoventakts zum Anlass, aus dem geradlinigen Verlauf der Instrumentation auszubrechen und den Klang des ganzen Orchesters aufzufächern – Zeitlupe und Klangprisma in einem. Schließlich vereint das letzte Orchesterstück, *Sal si puedes* (frei übersetzt: Rette sich, wer kann), die Bagatellen Nr. 5 und 6. Ein dunkles Finale, angeheizt vom Schlagzeug und mit Schichtungen à la Ives, aus denen auch ein Quintwiderschlag aus Beethovens Neunter hervorleuchtet.

„Als Beethoven den Stein reden machte,“ schrieb Adorno 1934, „indem er mit dem Meißel Figuren daraus schlug, flogen im furchtbaren Aufprall die Splitter. Und wie der Geologe aus winzigen, versprengten Stoffteilen die wahre Beschaffenheit ganzer Erdschichten zu erkennen vermag, so zeugen die Splitter für die Landschaft, aus der sie kommen.“ Wenn denn López' Musik die Topografie dieser Landschaft vermisst, so wird man sich nicht wundern, auf jene Ungeheuer zu stoßen, die Goya zu Papier brachte.

Christoph Becher

Jorge E. López, geboren 1955 in Havanna, wuchs in New York City und Chicago auf. Von 1971 bis 1976 studierte er Komposition bei Leonard Stein und Morton Subotnick und Musik am California Institute of Arts, bezeichnet sich jedoch als Autodidakt. Seine Wurzeln sieht er gleichermaßen in der westlichen Kunstmusik, im Surrealismus (als Methode verstanden), in der Wissenschaft und in dem Erleben der wilden Natur. 1990 kam er nach Europa und lebt heute in Wien. Von 2000 bis 2003 war er Gastkünstler des ZKM Karlsruhe. Orchester- und Kammerensemblerwerke wurden bei namhaften Festivals für neue Musik in Europa aufgeführt. Gefördert wurde er durch die Akademie der Künste Berlin, die Ernst-von-Siemens-Musikstiftung München, die Paul-Sacher-Stiftung Basel, die Heinrich-Strobel-Stiftung des Südwestfunks und durch ein Österreichisches Staatsstipendium.



JORGE E. LÓPEZ



MARIN ALSOP

Marin Alsop ist eine international renommierte Dirigentin, die nicht nur für ihre abwechslungsreichen Konzertprogramme, ihre Vermittlungsaktivitäten und ihren leidenschaftlichen Einsatz für die Musikförderung geschätzt wird, sondern auch von der tiefen Überzeugung getragen wird, dass Musik für den Menschen von zentraler Bedeutung ist. Mit der Saison 2019/20 hat Alsop als neue Chefdirigentin die musikalische Leitung des ORF Radio-Symphonieorchesters Wien übernommen. Als Chefdirigentin und Kuratorin des Ravinia Festivals in Chicago wird sie auch die bevorstehenden Konzerte des Chicago Symphony Orchestra in deren Sommerresidenz dirigieren. Das Baltimore Symphony Orchestra wiederum wird Alsop 2021 für die erfolgreiche 14-jährige Zusammenarbeit – in deren Verlauf sie unter anderem das Schulungsprogramm OrchKids für sozial benachteiligte Jugendliche ins Leben rief – mit dem Titel der Ehrendirigentin würdigen. Wie Alsop überhaupt Musikgeschichte geschrieben hat: Sie ist nicht nur die einzige Dirigentin, der die MacArthur Fellowship verliehen wurde, sondern auch die erste Frau am Dirigentenpult bei der „Last Night of the Proms“ der BBC. Um junge Dirigentinnen am Beginn ihrer Karriere zu ermutigen und zu fördern, initiierte Alsop 2002 das Stipendienprogramm Taki Concordia Conducting Fellowship, die im August 2020 in Taki Alsop Conducting Fellowship umbenannt wurde.

Das ORF Radio-Symphonieorchester Wien ist ein weltweit anerkanntes Spitzenorchester, das sich der Wiener Tradition des Orchesterspiels verbunden fühlt. Bekannt ist es für seine außergewöhnliche und mutige Programmgestaltung: Häufig werden das klassisch-romantische Repertoire und Werke der klassischen Moderne mit zeitgenössischen Stücken und selten aufgeführten Werken anderer Epochen verknüpft. Seit 2007 hat sich das Orchester durch seine kontinuierlich erfolgreiche Zusammenarbeit mit dem Theater an der Wien auch als Opernorchester etabliert. Das RSO Wien hat ein breit angelegtes Education-Programm ins Leben gerufen. Dazu gehören Workshops für Kinder und Jugendliche. Bereits seit 1997 werden jedes Jahr hochbegabte Musiker/innen in die RSO-eigene Orchesterakademie aufgenommen. 2018 erhielt das Orchester den renommierten ICMA in der Kategorie „Symphonic Music“ für die dreiteilige CD-Box *Martinů : The Symphonies*. Seit September 2019 ist Marin Alsop Chefdirigentin.

RSO



Stay inspired

Klangforum Wien

16.-17.
OKTOBER
20 UHR

FREIER
EINTRITT

EIN
ANIMATIONS-
KONZERT

HELMUT LIST
HALLE GRAZ

ANMELDUNG
ERFORDERLICH
KLANGFORUM.AT/
TICKETS

Happiness Seriousness. A Counter- point.



Hauptsponsor



Bundesministerium
Kunst, Kultur,
öffentlicher Dienst und Sport



AVL
CULTURAL
FOUNDATION

www.avlcf.com

ARDITTI QUARTET



CLEMENS GADENSTÄTTER

Strenger geht's nicht. Atemberaubender auch nicht. In der rigorosen Kammer avantgardistischen Streichquartettspiels bleibt niemand unberührt, schon gar nicht, wenn die Musiker des britischen Arditti Quartet aufgeigen, das seit vierzig Jahren für Legendenbildung sorgt. Noch dazu ist ein wirklich herausforderndes Triptychon zu hören: Über die letzten Jahre hat Clemens Gadenstätter, der an der Grazer Kunstuniversität unterrichtet, drei je circa zwanzigminütige Sätze für Streichquartett komponiert, die als zusammengehöriger Zyklus gedacht sind.

Beim musikprotokoll 2020 wird dieser Zyklus uraufgeführt. Dass es keine besonders anheimelnde Stunde, sondern wirklich die strenge Gruselkammer des Hörens sein wird, lässt sich schon an den Bildern ablesen, die den Komponisten zu den drei Stücken inspiriert haben: Tizians *Die Schindung des Marsyas*, das Kreuzigungsbild von Matthias Grünewalds *Isenheimer Altar* und Francis Bacons schreiende Päpste.

9.10., 21:30
Helmut List Halle
Konzert

Tagespass: EUR 18,-
ermäßigt EUR 14,-

Komposition:
Clemens Gadenstätter

Preisträgerstück des
Arditti-Workshops an der
Kunstuniversität Graz

Arditti Quartet
Irvine Arditti,
Ashot Sarkissjan, *Violine*
Ralf Ehlers, *Viola*
Lucas Fels, *Cello*

Eine Kooperation des
ORF musikprotokoll und der
Kunstuniversität Graz - Institut 1:
Komposition, Musiktheorie,
Musikgeschichte und Dirigieren



Ö1 Sendung *Zeit-Ton*:
19.10., 23:03

Arditti Quartet / Clemens Gadenstätter:
häuten – schlitzen – reißen/paramyth 1,2&3

häuten – schlitzen – reißen/paramyth 1,2&3 FÜR STREICHQUARTETT (2011-2016) CLEMENS GADENSTÄTTER

Klänge evozieren Vorstellungen von Bewegungen und Empfindungen. In der Umkehrung rufen diese wiederum vorgestellte Klänge in Erinnerung. Diese wahrnehmungsbezogene Verbindung untersuchen die drei Quartette jeweils exemplarisch an je einer alltäglichen „Tätigkeit“ oder Geste (den Titel gebenden Verben), die direkt mit starken körperlichen Empfindungen gekoppelt ist. Die mimetische Relation (Bewegung – Klang, Klangqualität – Empfindung) ist nach musikalischen Kriterien bearbeitet worden. Die entstandene Musik wird wiederum Empfindungen auslösen. Im besten Fall kennen wir diese so, wie sie uns in den neuen Bezügen anrühren, nicht.

Zugespielt werden die Verbindungen hier durch den Bezug auf für mich zentrale bildnerische Werke, die den Stücken als Material-Matrix zugrunde liegen: Tizians *Schindung des Marsyas*, Grünewalds *Kreuzigung/Isenheimer Altar* sowie eine fiktive Mischung aus verschiedenen Werken von Francis Bacon.

Alle Klänge, die in den Quartetten aus den titelgebenden Verben beziehungsweise den angelagerten Vorstellungen und Empfindungen entwickelt worden sind, sind aber auch idiomatische Klangformen bzw. Spielweisen der Streichinstrumente. Ich habe sie direkt aus der physischen Behandlung bzw. den materiellen Eigenschaften der Instrumente gewonnen. Durch die Arbeit an diesen Spielformen (und somit Klangqualitäten) wird auch das Instrumentarium einer stückspezifischen Neubestimmung unterzogen.

Der Bogen und die Saite als die Relation zwischen Haut und darunterliegendem Gewebe, der Bogen als Schneidewerkzeug, der Bogen als Greifwerkzeug samt der weggreifenden Geste: Von hier aus wird das Streichquartett untersucht.

Streichen erzeugt, wenn es als Schneiden betrachtet wird, andere Kontexte, klingt anders, geht andere Wege in der Bearbeitung. Das Streichquartett als „Schnitt-Raum“, als „Schnitt-Menge“, die Flageolets als dünne, beinahe physiologische Schnitte, harmonische Konstellationen als Schnitte durch den Frequenzraum: Alle musikalischen Qualitäten und Eigenschaften wurden unter diesem „Magneten“ neu gelesen, neu weitergearbeitet. Das führt hoffentlich dazu, dass im Umkehrschluss unsere abgespeicherten Erfahrungen des Schneidens und Reißens von Haut und Gewebeformen – alle Taktilitäten – aufgerufen und gleichzeitig verändert werden.

Alltägliche menschliche Erfahrungen zu transformieren ist in meinen Augen ein vordringliches Ziel der Kunst, das sie auf ganz spezifische Weise zu leisten versucht. Das Erleben wird im besten Fall einzigartig, jenseits der „Labels“ der Erfahrung, aber immer mit Verbindung zu ihr.

So ist vielleicht eine Erweiterung des Empfindens, des Sich-Erlebens in der Umwelt möglich – am Ende vielleicht sogar des Erlebens dessen, was man das Dasein nennen könnte. Natürlich ist das eine Hypothese, die niemals einzulösen ist. Aber sie leitet beständig die Arbeit an der Welt, den Klängen, dem Hören und Empfinden – und an mir: als Hoffnung und Klippe des Scheiterns. Sie ist die Aufforderung, weiterzumachen.

Clemens Gadenstätter

CLEMENS GADENSTÄTTER



Clemens Gadenstätter (*1966) studierte Komposition, zunächst in Wien, dann in Stuttgart bei Helmut Lachenmann. Er lehrt an der Musikuniversität Graz als Professor für Analyse, Musiktheorie und Komposition. Zentrales Arbeitsvorhaben ist für ihn die kompositorische Resynthese der Empfindungen. Diese verbindet für ihn die Dreiheit von Hören, Verstehen und Komponieren. Zuletzt beschäftigte sich Gadenstätter mit der Transformation von akustisch ausgelösten, präformierten Empfindungen, mit dem Begriff des Banalen, mit der Polymodalität des Hörens sowie der musikalischen Ikonographie. Gadenstätter erhielt Aufträge von Donaueschinger Musiktage, Musik der Jahrhunderte Stuttgart, Wittener Tage für neue Kammermusik, Wien Modern, ORF/RSO, Musikbiennale Berlin, Salzburger Festspiele, Salzburg Biennale, steirischer herbst, Ultima Oslo u.a.

Durch seine lebendige und differenzierte Interpretation von Kompositionen der Moderne und Gegenwart hat das Arditti Quartet weltweit einen herausragenden Ruf erlangt. Seit seiner Gründung 1974 durch den Geiger Irvine Arditti sind ihm mehrere hundert Streichquartette gewidmet worden, und so bildete sich das Ensemble zu einer festen Größe der jüngsten Musikgeschichte heraus. Die Diskographie des Quartetts umfasst über 200 CDs. Das Arditti Quartet hat zahlreiche Preise erhalten, darunter mehrfach den Preis der Deutschen Schallplattenkritik und dreimal den Gramophone Award. 1999 wurde ihm der prestigeträchtige Ernst von Siemens Musikpreis verliehen.



ARDITTI QUARTET

MUSIK PROTOKOLL 2020 – ON AIR



BIn einem Jahr, das von der Planung eines Festivalprogramms übermäßige Flexibilität verlangt, ist die Tatsache, dass das ORF musikprotokoll von Beginn an ein Radio- bzw. Medienfestival war, von Vorteil. Auch die 53. Ausgabe findet – unter entsprechenden Sicherheitsvorkehrungen – an verschiedenen Orten in Graz statt, aber eben auch im Radioprogramm Ö1. Alle Konzerte und Performances werden aufgezeichnet und an den Tagen während des Festivals und in den Wochen danach gesendet. An die 30 Musiksendungen werden es sein, vor allem in der Ö1-Reihe Zeit-Ton wird das musikprotokoll 2020 für Hörer/innen in ganz Österreich und darüber hinaus erlebbar und nach der Ausstrahlung online sieben Tage nachhörbar sein.

Ein besonderes Highlight ist der Ö1 Klassik-Treffpunkt, der am 10. Oktober live aus Graz gesendet wird. Am Morgen nach der Uraufführung des Klavierkonzerts von Philipp Maintz mit dem RSO Wien unter der Leitung von Marin Alsop ist der Komponist zu Gast im Studio. Mit dabei ist auch der Solist des Abends, der Pianist Joonas Ahonen. Er ist einerseits Ensemblemitglied beim Klangforum Wien und damit ausgewiesener Spezialist für zeitgenössische Musik, andererseits gastiert er regelmäßig international als Solist bei renommierten Orchestern und spielt gerne klassische Musik mit historischen Instrumenten. Zwei vielseitige Gesprächspartner versprechen einen spannenden Ö1 Klassik-Treffpunkt.



PHILIPP MAINTZ

Philipp Maintz wurde 1977 in Aachen geboren. Er studierte Komposition bei Robert HP Platz am Conservatorium in Maastricht und bei Karlheinz Essl in Linz im Studio for Advanced Music & Media Technology. 2005 erhielt er den Förderpreis der Ernst von Siemens Musikstiftung, 2010 das Stipendium der Deutschen Akademie Rom Villa Massimo. Die Münchener Biennale für neues Musiktheater eröffnete 2010 mit der Uraufführung seiner Oper *MALDOROR*, 2019 war seine Kammeroper *THÉRÈSE* bei den Salzburger Osterfestspielen und in der Elbphilharmonie Hamburg zu hören.

10.10., 10:05
Radio Österreich 1

Mit Joonas Ahonen und
Philipp Maintz



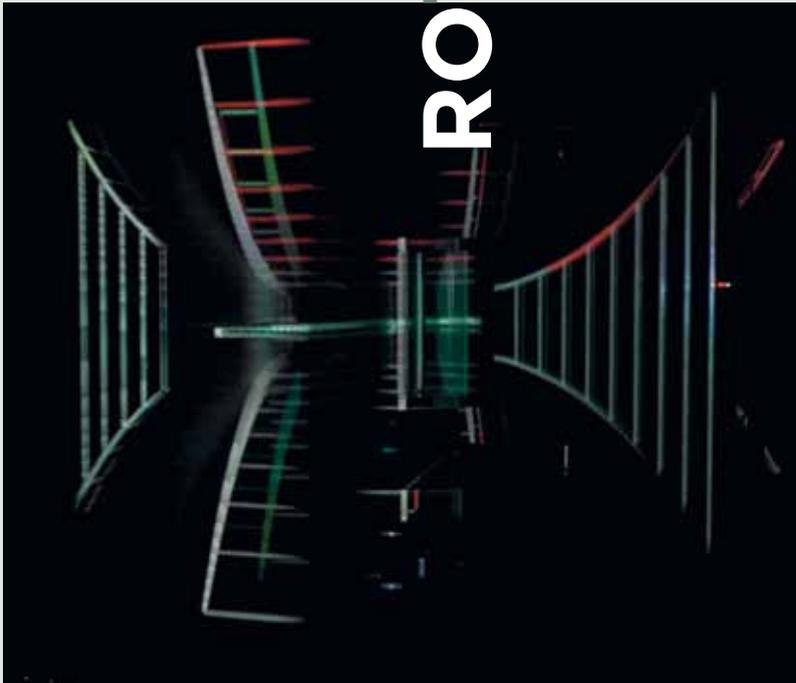
JOONAS AHONEN

Joonas Ahonen absolvierte sein Studium an der Sibelius-Akademie in Helsinki, wonach er seine Karriere weitgehend außerhalb Finnlands aufbaute. Als seine wichtigsten Kammermusikpartner nennt Ahonen die Geiger/innen Patricia Kopatchinskaja und Pekka Kuusisto sowie die Sängerin Agata Zubel. Ahonen trat als Solist u.a. mit dem Philharmonischen Orchester Helsinki, dem Symphonieorchester des Finnischen Rundfunks, the BBC Symphony Orchestra, dem Ictus Ensemble und dem Avanti! Chamber Orchestra auf. Seit 2011 ist er ein Mitglied des renommierten Klangforums Wien.

Ö1 Sendung *Klassik-Treffpunkt*:
11.10., 10:05
Live-Radiosendung



ROTOR



NO1 - MATHIAS LENZ / PATRIK LECHNER / PETER KUTIN

Mit **TORSO#1** gewann Peter Kutin vergangenes Jahr als erster Einzelkünstler aus Österreich die Goldene Nica beim Prix Ars Electronica im Bereich Digital Music and Sound Art. **TORSO**, ein Werk aus der Reihe *Rotating Sounds*, ist gleichsam kinetische Skulptur wie optoakustisches Instrument, für die beziehungsweise das der Künstler ein eigenes Stück komponiert hat. Ausgangspunkt waren einige ausgediente Lautsprecher, die Kutin auf einem verlassenem Gelände der ÖBB fand. In seiner Gestalt erinnert **TORSO** an einen Klapotetz, wobei sich auf den vier Rotoren vier Lautsprecher drehen. An den Rotoren angebrachte LED-Leuchten machen die Bewegung des Klanges unmittelbar visuell erfahrbar. **TORSO** beschleunigt, bremst sich ein, beschleunigt erneut. Dabei scheint sich der Klang in den Gehörgang geradezu hineinzubohren, während das flackernde und rotierende Licht, mit seinen Nachbildern, die es im dunklen Raum auf die Netzhaut zaubert, Sogwirkung entfaltet. **ROTOR** schließt an diese Arbeit an. Nach ihrer Premiere beim MUTEK Festival in Montreal 2019 wurde sie konsequent weiterentwickelt und feiert nun in Österreich eine weitere Uraufführung. Durch die Einbindung von Videoprojektionen von Patrik Lechner, die auf die Bewegung des Objektes abgestimmt sind, wird **ROTOR** zum hologrammartigen „sonic body“ und eröffnet einen beschleunigten Assoziationskorridor.

10.10., 16:00 & 17:00

Dom im Berg

Uraufführung

Konzert

Eintritt frei

Hardware, Entwicklung:

Mathias Lenz

Video:

Patrik Lechner

Konzept, Musik:

Peter Kutin

In Kooperation mit SHAPE –
Sound, Heterogeneous Art and
Performance in Europe.

Gefördert durch das Programm
„Creative Europe“ der
Europäischen Union.

Peter Kutin ist

SHAPE Artist 2020.



Ö1 Sendung *Zeit-Ton*:

05.11., 23:03

NO1 - Mathias Lenz,

Patrik Lechner, Peter Kutin: *ROTOR*

ROTOR URAUFFÜHRUNG

Susanna Niedermayr:

Die erste Version von *ROTOR*, für die Du bereits mit Patrik Lechner zusammengearbeitet hast, entstand für den Fulldome der Société des arts technologiques in Montreal. Bei *TORSO* fand die Rotation auf der vertikalen Ebene statt, hier passiert sie nun auf der horizontalen Ebene, wobei das projizierte Video mit der Drehgeschwindigkeit von *ROTOR* gekoppelt werden kann. Beim musikprotokoll werdet ihr eine Weiterentwicklung des Projektes präsentieren, die ohne Fulldome auskommt ...

Peter Kutin:

Auf dem Rückflug von Montreal haben Patrik und ich darüber gesprochen, dass wir versuchen sollten, direkt auf den Rotor zu projizieren. Letztendlich gelang es Patrik, ein 3D Modell des Rotors exakt über diesen selbst zu stülpen und deckungsgleich mitrotieren zu lassen. So verschmilzt nun das reale Objekt mit seinem synthetischen Abbild. Zusammen mit unserem Ingenieur Mathias Lenz haben wir eine Technik entwickelt, die es uns ermöglicht, das Objekt und das darauf-projizierte Bild in der Umdrehungszahl eben deckungsgleich fahren zu lassen oder aber auch davon zu lösen, d.h. wir können beide Ebenen unterschiedlichen Geschwindigkeiten aussetzen. Zum Beispiel kann sich das Objekt sehr schnell drehen, die Projektion aber beinahe stillstehen. Dadurch entstehen die menschlichen Sinne täuschende Patterns, die hologrammartig erscheinen und einen ästhetisch verführerischen Korridor öffnen. Dass die Rotation des Objektes, das Video und auch der Klang eben keiner einheitlichen Synchronität folgen, wurde bei dieser Arbeit immer zentraler. Die entscheidenden Momente passieren dann, wenn unterschiedliche Geschwindigkeiten scheinbar zu einer gemeinsamen Resonanz finden. In diesem Zusammenhang ist auch irgendwann der Begriff einer multimedialen Polyrhythmik aufgetaucht – Medien, die sich in anderen Zeitfeldern bewegen.

Susanna Niedermayr:

Im Zuge der Arbeit an *ROTOR* hast du dich mit dem Konzept der Heterochronizität von Michel Foucault auseinandergesetzt ...

Peter Kutin:

Genau, dieser von Foucault geprägte Begriff ist im Zuge der Ausarbeitung immer mehr zu einer Art gedanklichem Zentrum geworden. Diese Heterochronizität ist ein eher komplexes und umfassendes Thema, das hier zu weit führen würde. Aber ganz grundsätzlich ging es mir vor allem darum, die Mehrdimensionalität von Zeit ins Blickfeld zu rücken. Als Beispiel verweise ich hier gerne auf ein Zitat der deutschen Soziologin Elisabeth Lenk, in dem sie beschreibt, dass Zeit als eine Strecke von A nach B betrachtet werden kann. Wenn man das tut, dann scheint die Zukunft von der Vergangenheit sehr weit entfernt zu sein. Wird diese Strecke aber, ähnlich wie das Bein eines Stativs, einfach zusammengescho-ben, dann liegen die „Wände“ zwischen Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft plötzlich ganz nah beieinander; berühren sich, sodass man durch sie vielleicht sogar hindurchsehen kann. Das Hinterfragen von Erinnerung und Vision hat sich immer mehr zu einem wesentlichen Element von *ROTOR* entwickelt. Eine Bewegung symbolisiert stets auch das Verstreichen von Zeit und Musik ist ja eine Zeitkunst per se. Das Bild oder Video kann sehr individuelle Assoziationen auslösen. Wenn nun Objekt, Klang und Video durch ihr Zusammenspiel sowohl Zukünftiges als auch Vergangenes „antriggern“, dann passiert etwas, das sich nur schwer beschreiben lässt, vielleicht etwas Metaphysisches oder Transzendentes – in jedem Fall aber wird es ab dort spannend.

Susanna Niedermayr



PETER KUTIN

Zusammen mit dem autodidaktischen Ingenieur Mathias Lenz und dem Videokünstler und elektronischen Musiker Patrik Lechner gründete Peter Kutin 2020 das Kollektiv NO1. NO1 versteht sich als Container (als kollaborative Klammer) für die Umsetzung projektbezogener Arbeiten, bei deren Aufführung keine physische Präsenz der Künstler/innen auf die Besucher/innen einwirkt, sondern das Werk selbst den performativen Part übernimmt. Es entsteht ein direkter Dialog zwischen Rezipient/innen und Kunstwerk. Die Arbeit *ROTOR*, eine rotierende, kinetische Soundskulptur, ist eine Weiterentwicklung der Installation *TORSO* von Peter Kutin. *ROTOR* vereint die drei Medien Sound – Skulptur – Video/Licht, welche durch Variation der Umlaufgeschwindigkeit moduliert werden. Im foucaultschen Sinne entstehen somit heterochrone Klang-Bild-Räume, oder wie Elisabeth Lenk es beschrieb: „...dann sind die Wände der Zeiten ganz nah.“

Mathias Lenz (*1980, Linz) arbeitet in wechselnden Konstellationen und Kontexten an den vermeintlichen Grenzen zwischen Objekttheater, Performancekunst und Maschinenbau, manchmal auch im Sprechtheater oder als Bühnenbildner. Mehr als das Endprodukt interessiert ihn der Weg dorthin, das Tüfteln und immer wieder das Verwerfen. Intensive und langjährige Zusammenarbeit mit der Berliner Künstler/innengruppe Club Real, dem Wiener Theaterkollektiv God's Entertainment, der Regisseurin Astrid Griesbach, Annie Sprinkle & Beth Stephens, dem Choreographen Oleg Soulimenko und dem Liedermacher Christoph Theussl. Lenz lebt in Wien und ist Vater von zwei Kindern.



MATHIAS LENZ

PATRIK LECHNER



Patrik Lechner arbeitet seit den 2000er-Jahren in den Bereichen experimentelle Musik, künstliche Intelligenz und Echtzeit-Video-Kunst. Durch die Entwicklung von Software für diese Zwecke gelingt es ihm, spezifisch auf Möglichkeiten und Probleme aktueller Technologien einzugehen und diese für ästhetische Zwecke zu missbrauchen. Bisherige Aufführungen auditiver und audiovisueller Performances führten ihn u.a. durch Österreich, nach Belgien (BAM Festival), Italien, Bulgarien, Deutschland (ZKM), Kanada, Dubai, Mexico (MUTEK Festival) und China (Shanghai Expo 2010). Lechner erhielt eine „ehrerwähnte Erwähnung“ beim PRiX Ars Electronica 2019 in der Kategorie Digital Musics & Sound Art.

KLANGFORUM WIEN



GEORG FRIEDRICH HAAS / DORIAN CONCEPT

Seine musikalische Laufbahn begann Oliver Thomas Johnson alias Dorian Concept als „bedroom producer“. Mittlerweile spielt der Wiener Elektronik-Innovator in Clubs genauso wie in der Royal Albert Hall. Für das Klangforum Wien hat er ein neues Stück konzipiert, das aufgrund des Lockdowns nicht wie geplant im April im Wiener Konzerthaus uraufgeführt werden konnte. Nun ist das vierzigminütige *Hyperopia* für das musikprotokoll 2020 angesetzt. Bei diesem Stück an der Grenze zwischen digitaler und akustischer Klangerzeugung tritt der Autodidakt Dorian Concept, der sich als konsequenter Vertreter der Improvisation versteht, als elektronisch ausgestatteter Kammermusiker gemeinsam mit dem Klangforum Wien auf.

Am Beginn des Konzerts steht ein Moment des mitfühlenden und solidarischen Innehaltens: Trompeter Anders Nyqvist spielt das beklemmende Solo *I can't breathe* (2015) von Georg Friedrich Haas, das der Komponist im Gedenken an den 2014 von US-Polizisten ermordeten Afroamerikaner Eric Garner geschrieben hat. Er erklärt damit seine Solidarität mit den Demonstrant/innen der „Black Lives Matter“-Bewegung. Es ist traurig, erwähnen zu müssen, dass dieses Stück auch 2020 immer noch aktuell ist.

10.10., 19:30
Helmut List Halle
Österreichische Erstaufführung
Konzert

Tagespass: EUR 18,-
ermäßigt EUR 14,-

Komposition:
Georg Friedrich Haas
Dorian Concept

Klangforum Wien
Finnegan Downie Dear,
Dirigent

Anders Nyqvist,
Trompete



Ö1 Sendung *Zeit-Ton*:
12.10., 23:03
Klangforum Wien / Dorian
Concept: *Hyperopia*

Ö1 Sendung *Zeit-Ton*:
13.10., 23:03
Klangforum Wien / Georg Friedrich Haas:
I can't breathe

I CAN'T BREATHE (2015)

FÜR TROMPETE SOLO

GEORG FRIEDRICH HAAS

Ich lebe in den USA. Ich bin gerne hier. Es ist ein wunderbares Land mit wunderbaren Menschen und einer wunderbaren Kultur. Aber...

Wenn ich am Abend in einer einsamen Straße in New York gehe, fürchte ich mich. Vor Kriminellen. Wäre meine Hautfarbe schwarz, müsste ich mich mehr vor der Polizei als vor Kriminellen fürchten. Eric Garner ist zum Symbol geworden. Er hatte doppeltes Pech. Einerseits war er zur falschen Zeit am falschen Ort. Aber vor allem hatte er die falsche Hautfarbe. Seine Vergehen: Er hatte Zigaretten gekauft. Und er war Afroamerikaner. Die Polizei hielt ihn für einen Schwarzhändler und amtshandelte. Während dieser Amtshandlung erstickte er. Er war Asthmatiker. Seine letzten Worte waren: „I can't breathe!“ Diejenigen, die seinen Tod bewirkt hatten, wurden nicht einmal freigesprochen. Sie mussten sich vor keinem Gericht verantworten. Dies war kein Einzelfall. Protest regte sich. Der kaum übersetzbare Slogan „Black lives matter!“ (etwa: „auch schwarze Leben sind von Bedeutung“) wurde in vielbeachteten Demonstrationen durch das Land getragen. Mit diesem Protest solidarisiere ich mich in diesem Werk. *I can't breathe* für Trompete solo, in memoriam Eric Garner beginnt – ziemlich traditionell – mit einem Trauergesang: eine freie Kantilene im

zwölftönigen Raum. Dann verengen sich die Intervalle. Der Gesang wird immer mehr erstickt, zuletzt in einer Sechzehnteltonskala. Dieser sich verengende Trauergesang steht in einem Klangraum weiter Trompetentöne extremer Register und wechselnder Farben – vielleicht vorsichtige Symbole für jene Welt, aus der das Opfer gewaltsam gerissen wurde. Den Tätern gebe ich keine Töne. Die Aufführung erfordert zahlreiche rasche Dämpferwechsel und langsame Veränderungen der Dämpfer. Dafür ist Marco Blaauws Doppeltrompete bestens geeignet. Ich danke der Kölner Philharmonie, ich danke Heinz Holliger und ich danke Marco Blaauw, dass sie diese Aufführung so kurzfristig ermöglicht haben. Und ich danke besonders den Verantwortlichen des Ensembles Musikfabrik, dass sie auf das ihnen zustehende Recht der Uraufführung in einem ihrer Konzerte verzichtet haben, um dieses Werk möglichst früh öffentlich zugänglich zu machen.

Georg Friedrich Haas



GEORG FRIEDRICH HAAS

Georg Friedrich Haas (*1953, Graz) verbrachte seine Kindheit in Vorarlberg, in den Bergen – einer Landschaft und einer Atmosphäre, die ihn nachhaltig geprägt haben. Studiert hat er aber in seiner Geburtsstadt, bei Iván Eröd und Gösta Neuwirth und später in Wien, bei Friedrich Cerha. 2007 erhielt Haas den Großen Österreichischen Staatspreis. Seit September 2013 ist Haas MacDowell Professor of Music an der Columbia University, New York.



ANDERS NYQVIST

Die Zusammenarbeit mit Komponisten, das Erstellen neuer Sounds, das Beisteuern seiner Erfahrung und das Mitwirken am kreativen Prozess sind für Anders Nyqvist wesentliche Bestandteile des Musizierens. Er tritt international sowohl als Solist als auch als Kammermusiker bei Festivals und Konzerten auf. Nyqvist unterrichtet Trompete seit 2009 an der Kunstuniversität Graz sowie seit 2011 an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien.

DORIAN CONCEPT



Dorian Concept (*1984 in Wien als Oliver Johnson) ist ein österreichischer Producer und Keyboarder, der aus verschiedenen musikalischen Quellen schöpft, unter anderem experimenteller elektronischer Musik, Jazz, Pop, Hip-Hop, Ambient und Soundscapes. Er hat Alben auf Labels wie Ninja Tune und Brainfeeder veröffentlicht und war als Keyboarder mit Flying Lotus auf Tour.

HYPEROPIA

DORIAN CONCEPT ÖSTERREICHISCHE ERSTAUFFÜHRUNG

Hyperopia ist ein Stück, das das Neue im Vertrauten sucht. Die eigene Hörgewohnheit spielt hier eine genauso wichtige Rolle wie die Unklarheit über das Gehörte. Diese Uneindeutigkeit soll zu einem bewussteren Zuhören einladen – mit der Absicht, das Publikum abzuholen, um es auf halbem Wege stehenzulassen. Ziel ist es, bei sich zu landen und das, was man zu kennen glaubt, neu zu werten. Oder wie Joni Mitchell es sagte: „If you're listening to my music – and thinking about me – then I'm not doing my job. If you're listening to my music and thinking about your experiences – then we're getting somewhere.“ *Dorian Concept*

FINNEGAN DOWNIE DEAR



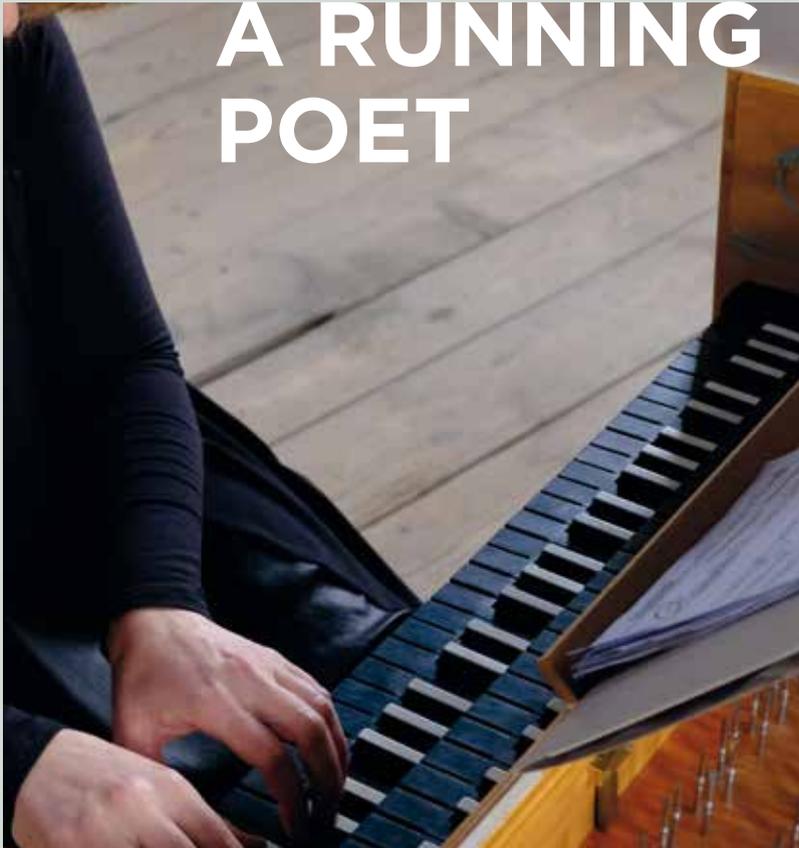
Der in London geborene Finnegan Downie Dear ist ein junger Dirigent, der zunehmend für die Reife und Intensität seiner Darbietungen anerkannt wird und Klarheit und Vitalität in die anspruchsvollsten Partituren bringt. Zukünftige Engagements bringen ihn erneut an die Polnische Nationaloper und die Bayerische Staatsoper und umfassen Projekte mit der Staatsoper Berlin und der Opera North. Im Jahr 2017 wurde Dear zum Mitglied der Royal Academy of Music gewählt.

KLANGFORUM WIEN



Ein Kollektiv unerschrockener Gratwanderer, Entdecker und Fragesteller. 24 Musiker/innen aus zehn Ländern erkunden gemeinsam mit den maßgeblichen Komponist/innen unserer Gegenwart unentwegt neue Horizonte künstlerischer Schaffenskraft. Offen im Denken, virtuos im Spiel, präzise im Hören – das Klangforum Wien schöpft aus einem unverwechselbaren Klang, gestaltet Erfahrungsräume und fordert das Publikum. Ereignis im besten Sinne des Wortes: eine sinnliche Erfahrung, deren Unmittelbarkeit man sich nicht entziehen kann. Das Neue in der Musik des Klangforum Wien spricht, handelt und betört. Das Klangforum Wien spielt mit freundlicher Unterstützung von Erste Bank.

TO CATCH A RUNNING POET



PETER JAKOBER / PETRA STUMP-LINSHALM /
MARGARETA FEREC-PETRIĆ / RAFAEL NASSIF / HANNES DUFEK

Beim Cembalo denkt man nicht zuallererst an Uraufführungen. Die in Wien lebende Cembalistin Maja Mijatović lud jedoch mehrere Komponierende, deren Arbeit sie besonders schätzt, vor einiger Zeit dazu ein, für ihr Instrument zu schreiben. 2019 veröffentlichte sie dann ein überraschendes und abwechslungsreiches Album mit einer Reihe von Ersteinpielungen für Cembalo solo, das auf der Bestenliste beim Preis der Deutschen Schallplattenkritik landete.

Beim musikprotokoll 2020 zeigt Maja Mijatović, wie aufregend und unterschiedlich Komponierende heutzutage mit dem Klangkosmos Cembalo umgehen, wie sie damit experimentieren und feinste, bisher verborgene Nuancen des Instruments zutage fördern, aber auch wie sie die mechanische Vitalität des Instrumentenklangs auskosten. Eine „Versuchsanordnung für Zeitsprünge“ nennt einer der beteiligten Komponist/innen, Hannes Dufek, diese Praxis, bei der ein altes Instrument mit zeitgenössischer Musik gepaart wird.

10.10., 21:00
Helmut List Halle
Uraufführung
Konzert

Tagespass: EUR 18,-
ermäßigt EUR 14,-

Komposition:
Peter Jakober,
Petra Stump-Linshalm,
Margareta Ferek-Petrić /
Rafael Nassif, Hannes Dufek

Cembalo:
Maja Mijatović

Ö1 Sendung *Zeit-Ton*:
27.10., 23:03
Maja Mijatović: *to catch a
running poet*

Peter Jakober (*1977) studierte von 1998 bis 2006 Komposition an der Universität für Musik und darstellende Kunst Graz bei Georg Friedrich Haas und Gerd Kühr. Seine Werke wurden interpretiert von ensemble recherche, dem Aleph Gitarrenquartett, dem Klangforum Wien, dem Ensemble PHACE, dem Arditti Quartett, dem thürmchen ensemble Köln, dem Grazer Orgelpfeifenorchester sowie Musiker/innen anderer Ensembles. Kooperationen gab es mit dem Choreographen und Regisseur Paul Wenninger sowie dem ensemble|h[ia]tus aus Frankreich. Er erhielt das Andrzej-Dobrowolski-Kompositionsstipendium des Landes Steiermark 2010, den SKE Publicity Preis, den Erste Bank Kompositionspreis 2015 und er ist Stipendiat der Akademie Schloss Solitude 2011/2012. Nach Auslandsaufenthalten in Rotterdam und Köln lebt Jakober derzeit in Wien.



DRINGEN

PETER JAKOBER

nach Außen

Wenn in *dringen* das live spielende Cembalo zu Beginn in ein Wechselspiel mit einem aufgezeichneten Material tritt, so ist das ein Vorgang, der mich in den letzten Jahren immer mehr beschäftigt – der Prozess der Entfremdung.

Christoph Henning definiert in seinem Buch *Theorien der Entfremdung* den Begriff der Entfremdung als ein gestörtes Von-innen-nach-außen-Treten: „Denn das Von-innen-nach-außen-Treten ist noch keine Entfremdung. Im Normalfall gibt es wieder eine Aneignung, eine Rück-Verinnerlichung. Kommt beides auf die rechte Weise zusammen, kann man von einer gelingenden Entwicklung sprechen, denn das Subjekt, das sich auf diese Weise geäußert und seine Äußerung dann wieder angeeignet hat, ist nicht mehr dasselbe wie vorher.“ Später schreibt er dann: „Entfremdung setzt ein, wenn die Beziehung zu diesem selbst Gesetzten nicht mehr intakt ist; wenn das, was eigentlich Bestandteil des identitären oder kulturellen Kreislaufs ist, nicht mehr als Teil des Eigenen erkennbar ist und folglich nicht mehr in dieser Weise materiell oder sinnhaft angeeignet werden kann.“

In *dringen* passiert das Wechselspiel von Mensch (live agierende Musikerin) und Maschine (Zuspielung) anfangs noch harmonisch. Zunehmend entfremdet sich dieser Prozess durch multiple Überlagerungen oder stetige Veränderungen der Zuspielgeschwindigkeiten. Diese Geschwindigkeitsveränderungen erzeugen glissandierende Klangverläufe, die auf einem Cembalo so eigentlich nicht mehr spielbar sind. Der Klangerzeuger entfremdet sich dabei selbst von seinem Klang, das Subjekt zunehmend vom Objekt. *dringen* und andere in diesem Zeitraum von mir komponierte Stücke versuchen diese Entfremdungsprozesse klanglich und emotional erfahrbar zu machen.

Peter Jakober

MÖGE DIE ÜBUNG GELINGEN FÜR CEMBALO SOLO

PETRA STUMP-LINSHALM
URAUFFÜHRUNG

In *MÖGE DIE ÜBUNG GELINGEN* beschreibe ich – nach dem gleichnamigen Buch von Peter Riedl – auf musikalische Weise die sieben Erleuchtungsglieder aus der Theravada-Tradition des Buddhismus. Achtsamkeit - Untersuchung - Anstrengung - Verzückung - Gelassenheit - Sammlung - Gleichmut Maja Mijatović gewidmet



Petra Stump-Linshalm spielt in verschiedenen Ensembles sowie als Solistin und befasst sich dabei nicht nur mit dem klassischen Repertoire, sondern auch mit experimenteller und improvisierter Musik. Seit einigen Jahren hat sie auch das Komponieren für sich entdeckt. Sie studierte Klarinette an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien und Bassklarinette am Conservatorium van Amsterdam. Als Trägerin verschiedener Preise und Auszeichnungen gilt ihre besondere Aufmerksamkeit der zeitgenössischen Musik. Immer wieder haben Komponist/innen für Petra Stump-Linshalm und ihre Ensembles Werke komponiert. Die Vermittlung zeitgenössischer und klassischer Musik an Kinder in Form von Konzerten und Workshops ergänzt den Schaffensbereich der Künstlerin. Petra Stump-Linshalm ist seit 2012 Senior Lecturer für Kammermusik am Joseph Haydn Institut für Kammermusik, Alte Musik und Neue Musik an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien.

IŠTARATU

MARGARETA FEREC-PETRIĆ

Maja Mijatović zugeeignet, die für die Komponistin die „Göttin des Cembalos“ ist, verweist dieses Werk in seinem Titel ebenfalls auf eine Göttin: auf Ištar, die im babylonischen Pantheon die Liebe und den Krieg zugleich verkörpert. Die Pluralform Ištaratu bezeichnet unter anderem Weiblichkeit.

Ištar ist der Planet Venus zugeordnet, sie wurde daher als Morgenstern verehrt (was die Göttin mit der Sonne in Verbindung brachte, sodass ihr auch männliche Attribute zugeschrieben wurden) und als Abendstern (wobei man sie – der Gleichsetzung mit dem Mond entsprechend – dann mit weiblichen Eigenschaften ausstattete). Eine Gottheit, drei Geschlechter: Ištar lebte bereits in mythischen Urzeiten mit aller Konsequenz das nichtbinäre Geschlechtssystem männlich/weiblich/queer.

Die Wandlungsfähigkeit dieser Gottheit hat die Komponistin zu ihrem Werk inspiriert, das als Klangmetapher verstanden werden kann und die Vielfalt des Lebens nicht nur musikalisch darstellen, sondern auch gebührend feiern möchte.

Margareta Ferek-Petrić



Die Musik von Margareta Ferek-Petrić (*1982, Zagreb) wird als farbenreich, humorvoll und tiefgründig beschrieben, auch lässt sie absurde Klangbilder erstehen. Der kompositorische Ansatz basiert auf der ironischen Behandlung traditioneller Musikästhetik, dem Einsatz lebendiger rhythmischer Impulse, der Umwandlung von theatralischen Gesten in Timbre und dem Ausloten der Intensität von erweiterten Spieltechniken. Die Inspiration für ihre Partituren bezieht die Komponistin aus Literatur, Kunst, Filmen, Wissenschaft, Politik und Philosophie, aber auch außergewöhnliche Menschen oder bizarre Lebenssituationen können ihre Fantasie beflügeln. Neben ihrer Tätigkeit als Komponistin ist Ferek-Petrić die künstlerische Leiterin der nächsten beiden Ausgaben der Musikbiennale Zagreb.



RAFAEL NASSIF

Rafael Nassif (*1984, Brasilien) ist Komponist, Pianist und Konzerte-Kurator und -Organisator. Er studierte Komposition und widmete sich zeitgleich der pädagogischen Methode der Alexander-Technik und der musikalischen Phänomenologie durch private Studien. Er erhielt diverse Kompositionspreise und -aufträge. 2014 erhielt er das Stipendium der Kunststiftung Baden-Württemberg. 2015 folgten der Umzug nach Graz und Tätigkeiten als freischaffender Komponist und Lehrer für Komposition, Klavier und Tibetisches Yoga. Er erhielt den Kunstpreis Berlin für Musik der Akademie der Künste. Nassif organisiert Hauskonzerte mit zeitgenössischer Musik und ist Mitwirkender im Komponist/innenverein die andere saite. 2017 erhielt er das Arbeitsstipendium des Bundeskanzleramtes Österreich für seine kompositorische Tätigkeit. Bereits seit 2005 beschäftigt sich Nassif mit Mikrotonalität. Bei seinen jüngsten Arbeiten liegt der prägende Fokus auf gesprochenen Stimmen, instrumentalen Mehrklängen und auf reiner Intonation.

RAFAEL NASSIF EMPTY-FORMS URAUFFÜHRUNG

Phänomene haben, anders als wir einfache menschliche Wesen sie wahrnehmen, keine wirkliche Existenz und somit auch keine inhärenten Eigenschaften. Sie sind, so wie einfache Menschen auch, von der Gesetzmäßigkeit des „bedingten“ Karmas abhängige, bloße Erscheinungen. So wie sie entstanden sind, werden sie wieder vergehen. Hinter dieser Substanzlosigkeit aller Phänomene gibt es jedoch etwas, das jenseits unserer Vorstellungen liegt und mit wunderbaren Qualitäten ausgestattet ist. Einfach ausgedrückt: unsere „wahre Natur“. Wie wir dieses Potential wecken können, haben erleuchtete Menschen, Yogis oder Meister wie der große Dōlpopa (1292-1361) eingehend erklärt.

Aus großem Mitgefühl und der Motivation heraus, anderen zu helfen, die diese wahre Natur nicht erkennen können und sich in ihrem Leiden und Nichtwissen verlieren, leisten Yogis gewissermaßen Schwerarbeit als mitfühlende „Krieger“. Sie bereiten sich lange und intensiv darauf vor, wenden besondere Methoden an, um spirituelle Verdienste und Wissen zu erlangen, karmische Wirkkräfte umzuwandeln und so weiter. Wenn man sich der Führung eines Lehrers anvertraut, der Geist eine höhere Entwicklungsstufe erreicht und die Mandala-Initiation erfolgt ist, wird man beim Meditieren sogenannte „Formen der Leerheit“ wahrnehmen, die wie Reflexionen der wahren Natur sind, die wir alle teilen. Zu erkennen, dass Form nichts anderes ist als Leerheit und Leerheit nichts anderes als Form, ist der Vajra-Pfad zur vollständigen Befreiung.

(Da ich anderen Menschen nicht dabei helfen kann, die wahre Natur zu enthüllen, und sich auch meine Meditationen als fruchtlos erwiesen haben, hoffe ich als Komponist, dass schon allein die Thematisierung dieses Konzepts im Stück *empty-forms* Sie in die Lage versetzen wird, diese wahre Natur selbst zu entdecken.)

Rafael Nassif

Übersetzung: Friederike Kulcsar

Mit Unterstützung des SKE-Fonds

ARRESTING IMAGES HANNES DUFEK

arresting images verweist auf die unzähligen Bilder, Lichter, Eindrücke und Botschaften, denen wir tagtäglich ausgesetzt sind, die wir tagtäglich auf uns einströmen lassen. Bilder anhalten, aber auch fesselnde, uns anhaltende Bilder: das Cembalo in Überlagerung mit sich selbst wird zum Sinnbild unserer medialen Wirklichkeit, in der die Grenze zwischen realer und virtueller Welt zusehends verschwimmt. Die Interpretin ist dabei nicht nur Ausführende, sondern vielmehr „Agentin des Chaos“, ist das Stück doch nicht ein Stück, sondern potenziell viele, werden die komponierten Fragmente erst auf der Bühne und jedes Mal anders zum Werk. Damit wird einerseits die Person, der Gestaltungswille und die Kreativität der Musikerin auf der Bühne stärker in den Fokus genommen, andererseits aber auch formal auf die sprunghafte, rasch wechselnde Charakteristik der Gegenwart reagiert. Die formale Anlage hat ihr Gegenstück im klanglichen Resultat. Dieses flackert stroboskopisch, bewegt sich sprunghaft, verzweigt sich multipel und tritt in vielfältige Dialoge mit sich selbst, scheint von allen Seiten auf das hörende Publikum einzuströmen. Die eigens angefertigte Videoarbeit von Ajna und Enes Zlatar gibt dieser Metaphorik eine weitere Deutung und hebt die rein klangliche Auseinandersetzung auf eine weitere Ebene. So wird den Kontexten ein weiterer hinzugefügt, die Bilder verdichten sich weiter und wir bleiben, unverstanden, wie wir sind.

Hannes Dufek



HANNES DUFEK

Hannes Dufek wurde 1984 in Wien geboren und ist Komponist und Musiker. Sein kompositorisches Schaffen umfasst verschiedene Konzertwerke, intermediale Arbeiten, häufig auch grafische Partituren und immer wieder Musik für Bühnenwerke. Ein wesentliches Interesse gilt dabei der Fassung und Öffnung von Freiräumen, einem Verständnis von Musik als Agens der Welterfassung im Zeichen der Freiheit. Er ist Vater eines Sohnes und lebt in Wien.

ELLEGGUA



ELEKTRO GUZZI & INGRID SCHMOLINER

10.10., 22:30
Helmut List Halle
Uraufführung
Konzert

Tagespass: EUR 18,-
ermäßigt EUR 14,-

Elektro Guzzi
Jakob Schneidewind, *E-Bass*
Bernhard Breuer, *Schlagzeug*
Bernhard Hammer, *Gitarre*

Ingrid Schmoliner, *Klavier*

Techno, virtuos gespielt mit Gitarre, Bass und Schlagzeug – mit diesem einzigartigen musikalischen Konzept begeisterten Elektro Guzzi Anfang der 2000er-Jahre das Publikum dies- und jenseits der österreichischen Landesgrenze. Im Laufe der Jahre hat das Trio sein musikalisches Spektrum sukzessive erweitert, immer mehr Effektgeräte und auch Synthesizer kamen hinzu und es gab mehrere Kooperationen, etwa mit Yoruba Percussion oder den Posaunisten Hilary Jeffery, Daniel Riegler and Martin Ptak. Für ihr gemeinsames Projekt mit der Pianistin Ingrid Schmoliner, das beim musikprotokoll 2020 uraufgeführt wird, richten Elektro Guzzi den Blick nun nach innen. Auf elektronische Instrumente wird bewusst verzichtet, stattdessen erkundet die Band den ureigenen Klang von Gitarre, Bass und Schlagzeug mit diversen Präparationen und einer speziellen Mikrofonierung. Auch Schmoliner arbeitet in ihrer oftmals minimalistisch gehaltenen Musik mit Präparationen, der Resonanzraum des Klaviers wirkt dabei wie eine Lupe. Mit **ELLEGGUA** knüpfen Bernhard Breuer, Jakob Schneidewind und Bernhard Hammer an die Zeit um die Jahrtausendwende an, als in der elektronischen Musik immer mehr akustische Instrumente zur Klanggenerierung eingesetzt wurden, eine Zeit, die die drei schließlich auch zur Gründung von Elektro Guzzi inspirieren sollte und so schließt sich ein Kreis.



Ö1 Sendung *Zeit-Ton*:
23.10., 23:03
Elektro Guzzi & Ingrid Schmoliner

ELLEGGUA URAUFFÜHRUNG

Für das Projekt *ELLEGGUA* haben sich vier ausgewiesene Klangforscher/innen zusammengefunden, die allesamt seit bereits vielen Jahren mit meisterhaftem Können, einer ausgeprägten Liebe zum Detail, Präzision und Beharrlichkeit beeindruckten. Ursprünglich aufgebrochen, um mit Bass, Gitarre und Schlagzeug Techno zu spielen, vertieften sich Bernhard Breuer, Jakob Schneidewind und Bernhard Hammer, die drei Musiker von Elektro Guzzi, im Laufe der Jahre immer mehr in den Klang ihrer Instrumente, in unterschiedliche Rhythmusformen und in den speziellen Sound, der nur in dieser einen Trio-Konstellation entsteht. Elektro Guzzi funktioniert wie ein Modular-Synthesizer und gelegentlich fügt sich noch ein weiterer Musiker, eine weitere Musikerin – als zusätzliches Modul – in den gemeinsamen Sound ein.

Holzstäbchen, Plastikklötze, Metall, Gummi, Stachelschweinstacheln – mit ihren ausgetüftelten Präparierungen verwandelt Ingrid Schmoliner das Klavier in einen sich stetig ausdehnenden Klangkosmos. In der stets spannungsgeladenen Musik scheinen dabei allerhand Instrumente anzuklingen, von diversen Schlaginstrumenten über Electronics bis hin zur menschlichen Stimme, aber auch an Walgesänge fühlt man sich mitunter erinnert, wenn durch Reibung die Luft in den ausgetrockneten Stachelschweinstacheln in Schwingung gerät. Im Resonanzraum des Klaviers multiplizieren sich die so vielgestaltigen Läufe und lassen dabei durch die immer wieder variierenden Überlagerungen und Verschiebungen zusätzliche Klänge und Rhythmus-

Pattern entstehen. Es sei wie bei einem Kaleidoskop, mit jeder Umdrehung fallen die Mosaikteilchen zu einem neuen Bild zusammen, das dabei aber die Spuren der vorangegangenen Bilder in sich trägt. Und trotzdem bleibt nichts jemals gleich.

Die ursprüngliche Kraft der Natur und die Verbindung des Menschen zu dieser, das Mythische und Rituelle sind zentrale Inspirationsquellen Schmoliner. Musik sei immer transzendent. Während des Hörens beginnt das menschliche Gehirn zu abstrahieren und dabei öffnen sich neue Räume, zu denen man für gewöhnlich keinen Zugang hat. Diese bewusstseins-erweiternde Sogwirkung vermag auch elektronische Club-Musik zu entfalten.

Der Impuls zur Zusammenarbeit ging von Ingrid Schmoliner aus. Schon seit längerer Zeit hätte sie den Wunsch gehabt, einmal Tanzmusik zu machen, erzählt sie. Und diese sich langsam aufbauenden, minimalen, repetitiven Strukturen in der Musik von Elektro Guzzi würden mit ihrer Musik sehr gut harmonieren. Diese Verwandtschaft spricht auch Bernhard Breuer an. Und er ergänzt, nach den Erfahrungen gefragt, die sie in ihrer ersten gemeinsamen Probe-Session gemacht haben: „Vor allem hat mich überrascht, dass Ingrid rhythmisch so stark ist. Wenn man jetzt vom Techno her denkt, dann genügt es eigentlich, wenn zusätzlich noch in den Subbässen rhythmisch etwas passiert. Daneben können wir uns auf Umschreibungen von Ingrids Sound konzentrieren und das eröffnet neue Möglichkeiten.“

Susanna Niedermayr



ELEKTRO GUZZI

In der klassischen Trio-Besetzung Gitarre, Bass und Drums überwinden Elektro Guzzi die Grenze zwischen analog und digital, indem sie Techno spielen: live, mit dem Drive einer Maschine und den klanglichen Details eines Instruments, ohne Computer oder Looper. Mit ihren hochenergetischen Live-Konzerten – in denen zu sehen ist, wie jeder Ton auf der Bühne, an Ort und Stelle erzeugt wird – ziehen sie das Publikum in ihren Bann, was die Band zur ersten Wahl für innovative Dance-Music-Festivals macht, wie etwa Roskilde, Sónar, MUTEK, Melt!, c/o pop, Eurosonic, Iceland Airwaves, Szíget und viele andere mehr. Darüber hinaus sind Elektro Guzzi in fast allen europäischen Clubs aufgetreten. Hier eine gemeinsame EP mit KINK, dort eine audiovisuelle Live-Show, dazwischen dann ein Podcast für Resident Advisor oder ein Album mit einem Posaunen-Ensemble – Elektro Guzzi sind immer in Bewegung.

Die Pianistin und Sängerin Ingrid Schmoliner (*1978) lebt und arbeitet als freischaffende Musikerin, Komponistin, Kuratorin und Pädagogin in Wien. Bereits vor und während des klassischen Studiums am Landeskonservatorium Klagenfurt mit Hauptfach Klavier war ihre Musik geprägt durch das Interesse an improvisierter, experimenteller und zeitgenössischer Musik. Künstlerisch bewegt sie sich in den Genres Neue Musik, experimentelle und improvisierte Musik, Avantgarde, Free Jazz, Folkfusion und Volksmusik. Schmoliner erhielt 2011 das Startstipendium für Musik vom Bundesministerium für Kunst und Kultur, 2013 den Förderungspreis für Musik vom Land Kärnten und 2016 eine Kompositionsförderung des Bundeskanzleramts für Kunst und Kultur für ihren Liederzyklus *to be given up*. Seit 2010 ist sie als Initiatorin und Kuratorin bei dem alljährlich stattfindenden Festival New Adits – Festival für gegenwärtige Musik und Kunstformen in Klagenfurt zeichnend.

INGRID SCHMOLINER



OPUS MORS



JACOB KIRKEGAARD

11.10., 16:00
Dom im Berg
Konzert
Eintritt frei

Österreichische Erstaufführung
Musik:
Jacob Kirkegaard

In *opus mors* nähert sich der dänische Klangkünstler Jacob Kirkegaard behutsam dem Ausklang des Lebens – dem Tod. Kirkegaard porträtiert vier Klangumgebungen, von denen der menschliche Körper üblicherweise post mortem umgeben ist: ein Leichenschauhaus, eine Autopsie, eine Feuerbestattung und den Verwesungsprozess. Die damit verbundenen Klangereignisse, die man am eigenen Körper nie spüren können wird, sind im doppelten Sinne verborgen. Einerseits sind die Orte nicht öffentlich zugänglich. Andererseits ist explizites Wissen um das, was nach dem Tod mit dem Körper geschieht, ein oft gemiedenes beziehungsweise tabuisiertes Thema. Das Werk ist eine eindringliche und intime Klangmeditation, die uns in diese vier Todesräume versetzt.



Ö1 Sendung *Zeit-Ton*:
29.10., 23:03
Jacob Kirkegaard: *opus mors*

OPUS MORS JACOB KIRKEGAARD

ÖSTERREICHISCHE ERSTAUFFÜHRUNG

Hartwig Vens: *opus mors* ist ein Werk über vier Stadien, in denen sich der tote menschliche Körper befindet: Leichenhalle, Autopsie, Einäscherung, Verwesung. Warum setzen Sie sich mit dem Thema Tod auseinander?

Jacob Kirkegaard: Wir müssen alle sterben und sprechen nicht viel darüber. Wenn wir uns mit dem Tod auseinandersetzen, dann tun wir es, wenn jemand gestorben ist und bald danach nicht mehr. Ich wollte ein Stück kreieren, bei dem man mit dem Gehör die verschiedenen Prozesse, Zustände und Räume, denen der tote menschliche Körper ausgesetzt ist, akustisch nachvollziehen kann.

Hartwig Vens: Diese vier Stationen klingen sehr sachlich: Leichenhalle, Autopsie, Einäscherung, Verwesung. Warum diese vier Kapitel?

Jacob Kirkegaard: Das Leichenhaus beispielsweise ist ein Ort, wo sich die meisten von uns post mortem befinden werden, gleichzeitig fühlt es sich wie ein sehr fremder Ort an. Ich hatte eine Freundin, die gestorben ist. Gleich nach ihrem Tod lag sie im Leichenschauhaus, an diesem kalten Ort. Ich war dort und es war eine sehr ungewohnte, nie gekannte Atmosphäre. Ich fühlte den Impuls, mit meinen Mikrofonen diesen Raum, dieses Ambiente aufzunehmen und als Zustand akustisch wahrzunehmen. Das war der Beginn.

Hartwig Vens: Sie haben alle Klänge, die Sie in Ihrem Stück verwenden, vor Ort aufgenommen. Sie waren beispielsweise auch bei einer Autopsie dabei.

Jacob Kirkegaard: Das stimmt. Und es sind Klänge, die kaum jemand von uns jemals gehört hat. „Nie gehörte Klänge“, das hat Klangkünstler und Komponisten immer schon fasziniert. Ich arbeite in *opus mors* mit Klängen, Geräuschen und Klangfarben, die ich vorher auch nicht kannte.

Wir sprechen von unseren Organen oft in einer abstrakten Art, wir sprechen vom Herz, als hätte es etwas mit der Liebe zu tun. Oder davon, dass jemand zu gehirnlässig agiert. Oder dass man ein Bauchgefühl hat. Wir benutzen viele solche Sprachbilder. Oder man sagt im übertragenen Sinne: Wir müssen unsere Herzen öffnen, also lieben. In meinem Stück hört man, wie es konkret klingt, wenn das Herz mit einem Messer geöffnet wird.

Hartwig Vens: Da muten Sie dem Publikum einiges zu.

Jacob Kirkegaard: Wenn ich erkläre, worum es geht, welches Klangmaterial ich verwende, und wo ich es aufgenommen habe, dann ist die erste Reaktion immer „Oh, wie hart, wie schrecklich.“ Oder: „Das kann ich mir nicht anhören.“ Aber wenn die Leute sich dann darauf einlassen, dann verändert das die Wahrnehmung gänzlich.

Hartwig Vens: Das liegt vielleicht auch daran, dass man sich irgendwie damit identifizieren kann. Denn irgendwann wird MEIN Körper das alles durchmachen. Das kann jede/r Hörer/in nachvollziehen. Wie geht es Ihnen selbst, wenn Sie Ihr eigenes Stück in diesen vier Kapiteln durchleben?

Jacob Kirkegaard: Ich war ganz nah dran beim Aufnehmen, mein Mikrofon war einen Zentimeter von der Leiche entfernt. Danach habe ich alle Aufnahmen editiert. Ich fand es immer mehr spannend als unheimlich. Mir sind Aufnahmen, die konkret, sachlich und detailgenau sind, wichtig. Ich habe es an mir erlebt, aber auch bei Kollegen und beim Publikum, dass sich beim Hören bald der Moment einstellt, wo sich diese Klänge nicht mehr fremd oder entfremdet anfühlen. Der Moment, wo man sich darauf einstellt und es unvoreingenommen erleben kann, ohne gedankliche Barrieren.

Hartwig Vens: Sie beschreiben Ihre Arbeit mit Field Recordings als „greifbare Aspekte von ungreifbaren Themen aufzunehmen oder hörbar zu machen“. Sie haben in dieser Art auch schon mit schmelzendem Eis in der Arktis und mit Radioaktivität in Fukushima gearbeitet.

Jacob Kirkegaard: Ich beschäftigte mich immer wieder mit Themen, über die es schwierig zu reden ist. Der pure Sound, ohne Worte, ohne Bilder ist ein enormes Transportmittel. Wenn du im Konzert sitzt und die Aufnahmen aus dem Leichenschauhaus hörst, dann bist du plötzlich dort. Durch den Sound. Dann liegst du dort. Dann denkst du über den Tod nach. Und das ist auch wichtig, wir müssen uns an den Tod erinnern, damit wir nicht vergessen, dass wir auch leben sollen.

Deutschlandfunk Kultur
Hartwig Vens



In seiner Klangkunst lotet Jacob Kirkegaard komplexe akustische Phänomene aus, auf die wir in unserem Leben oft gar nicht achten oder die in jenen Bereichen unserer Umwelt auftreten, die für uns nicht oder kaum zugänglich sind. So hat er sich mit Themen wie der radioaktiven Verstrahlung in Tschernobyl und Fukushima, dem schmelzenden Eis in der Arktis und den Grenzmauern in Palästina auseinandergesetzt. Seine beiden jüngsten Arbeiten sind immersive akustische Erkundungen des globalen Abfallmanagements sowie bestimmter Prozesse, die nach dem Tod eines Menschen ablaufen. Längere Zeit schon stehen otoakustische Emissionen im Fokus seiner akribischen Recherche und Aufnahmefähigkeit, Töne also, die vom menschlichen Ohr selbst erzeugt werden und Kirkegaard als Material für Kompositionen und Klanginstallationen dienen. Was jedoch immer den Kern seiner Werke ausmacht und auch seine Arbeitsmethode kennzeichnet, ist der Einsatz von Tonaufnahmen, die verborgene Klänge festhalten und so die Welt erfahrbar machen.

STADLER QUARTETT



SE-LIEN CHUANG / ANDREAS WEIXLER / YULAN YU /
SIAVOSH BANIHASHEMI / CHARRIS EFTHIMIOU

Alles darf man sich von diesem Konzert erwarten, nur keine fertig komponierten Stücke für diese vier Instrumente, obwohl sich alles um sie dreht. Vieles wird in Bewegung sein, optisch wie akustisch, improvisiert wie komponiert. Es gibt interaktive audiovisuelle Systeme und synästhetische Kunstwerke als „work in progress“. Zur Klangfindung nutzen die Komponierenden nicht nur ihre akustische Fantasie, sondern auch Daten aus naturwissenschaftlichen Messungen, also klassische Fälle von Sonifikation. Verarbeitet werden diese Klänge mithilfe von visuellen Elementen, Live-Elektronik und Algorithmen. Die andere Seite will mit diesem Konzert das Streichquartett ins 21. Jahrhundert katapultieren, ästhetisch wie technologisch. Aus ganz ähnlichen Gründen wurde die Gattung vor ungefähr 250 Jahren erfunden.

11.10., 17:30
Dom im Berg
Uraufführung

Konzert
Eintritt frei

Komposition:
Se-Lien Chuang / Andreas
Weixler / Yulan Yu / Siavosh
Banihashemi / Charris Efthimiou

stadler quartett
Frank Stadler, *Violine*
Izso Bajusz, *Violine*
Predrag Katanic, *Viola*
Florian Simma, *Violoncello*

Alle Kompositionen dieses
Projektes sind Auftragswerke des
Vereins die andere Seite. Kopro-
duktion ORF musikprotokoll.

Ö1 Sendung *Zeit-Ton*:

20.10., 23:03

stadler quartett /

Se-Lien Chuang / Andreas Weixler / Yulan

Yu / Siavosh Banihashemi /

Charris Efthimiou

flows YULAN YU URAUFFÜHRUNG

drücken, drücken, ziehen, ziehen, drücken, ziehen

steigen, fallen, steigen, fallen, steigen

Moment der Stille

erneut drücken

Impuls

dehnen, dehnen, dehnen, einengen, dehnen, einengen

fallen, fallen, fallen

Impuls

Spannung, Auflösung, Spannung

fließend

Fluktuation

kaum wahrnehmbare Muster im Fluss

Yulan Yu

YULAN YU



Yulan Yu (*1990, Jiangmen, China) begann ihre Musikerziehung in der frühen Kindheit (Klavier, Chorsingen). Sie studierte Komposition an der Kunstuniversität Graz bei Klaus Lang und schloss ihr Masterstudium erfolgreich ab. Sie ist zugleich als Musikerin (Keyboard, Guzheng) in verschiedenen Richtungen tätig (Neue Musik, freie Improvisation, experimentelle Musik, Elektronik u. a.). Darüber hinaus versucht sie eine Verbindung zwischen den ungewöhnlichen und den herkömmlichen, den simplen und den mysteriösen, sowie den westlichen und den fernöstlichen Klängen herzustellen.

DUTY CYCLES

FÜR STREICHQUARTETT, ZUSPIELUNG UND

LIVE-ELEKTRONIK

SE-LIEN CHUANG

URAUFFÜHRUNG

Elektronisch oszillierende Töne und Schwebungen, verwoben mit verstärkten und sich annähernden, verfremdeten instrumentalen Klängen, welche Prozesse von „uncage, chrome, organica, pendulum, morphology“ assoziieren lassen.

URBAN TRIBES

FÜR STREICHQUARTETT

UND LIVE ELEKTRONIK

ANDREAS WEIXLER

URAUFFÜHRUNG

Virtuose Zufälle (virtuoso chances) stehen am Anfang der computergestützten Kompositionsarbeit. Algorithmen in limitierten Zufällen balancieren Werte von Wahrscheinlichkeit, Dichte, Veränderung und Klang, gefolgt durch ein handwerkliches Arrangieren der Klangfolgen in der weiteren Kompositionsarbeit. Die Instrumentalklänge werden im Konzert vereinigt mit einem Audio-Echtzeit-Processing durch den Komponisten, räumlich verteilt im periphonen Audiosystem im Grazer Dom im Berg. So entsteht ein Werk zwischen musikalischer Inspiration und digitalen Konzepten, das speziell für das Konzert mit dem stadler quartett im musikprotokoll 2020 geschaffen worden ist.

SONIC CULTURES

INTERAKTION MIT AUDIOVISUELLEN

ECHTZEIT-PROZESSEN

ANDREAS WEIXLER / SE-LIEN CHUANG

URAUFFÜHRUNG

Als gemeinsamer Abschluss der Trilogie interagieren die Musiker des stadler quartetts mit den interaktiven Visuals von Se-Lien Chuang und den mehrkanaligen Lagen der Audio-Prozesse von Andreas Weixler. Computergesteuerte Echtzeitprozesse der Klänge und Bilder geben den Interpreten besondere künstlerische Freiheit der Klangbildung in deren zeitlichen Struktur. Es entsteht ein Geben und Nehmen, actio et reactio, eine Wechselwirkung von Mensch und Maschine, Komponist/innen und Interpreten. Die musikalischen und visuellen Komponenten interagieren und beeinflussen sich gegenseitig, um zu einem einzigartigen synästhetischen Kunstwerk einer Improvisation zu verschmelzen, und generieren eine neue Form der Interaktion von Klang und Bild, Computer und Performern.

DUTY CYCLES ON URBAN TRIBES TRILOGIE VON SE-LIEN CHUANG & ANDREAS WEIXLER URAUFFÜHRUNG



Andreas Weixler (*1963, Graz) studierte bei Beat Furrer an der KUG in Graz. Er unterrichtet Computermusik als außerordentlicher Universitätsprofessor und Leiter des Computer Music Studio an der Anton Bruckner Privatuniversität und bei Interface Culture in Linz sowie an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien. Seine Konzepte führten zu Einladungen für Konzerte und Vorträge in Europa, Asien, Nord- und Südamerika. 2018 wurde Andreas Weixlers und Se-Lien Chuangs audiovisuelle, interaktive Arbeit von der International Computer Music Association als bestes europäisches Werk ausgezeichnet.

ANDREAS WEIXLER

Se-Lien Chuang (*1965, Taiwan) lebt seit 1991 in Österreich. Ihre künstlerischen Schwerpunkte reichen von zeitgenössischer Musik über Computermusik bis hin zu audiovisueller Interaktivität. Ihr Schaffen umfasst internationale Produktionen, Forschungen und Vorträge sowie Aufführungen von Kompositionen in Europa, Asien, Nord- und Südamerika. Seit 1996 betreibt sie mit Andreas Weixler das Atelier Avant Austria mit Schlüsselaspekten in den Bereichen audiovisuelle Interaktion, Computermusik und algorithmische Komposition. 2018 wurden Andreas Weixler und Se-Lien Chuang von der International Computer Music Association für ihre audiovisuelle, interaktive Arbeit ausgezeichnet.

SE-LIEN CHUANG



KRISTALLE STREICHQUARTETT III

SIAVOSH BANIHASHEMI
URAUFFÜHRUNG

In seinem dritten Streichquartett *Kristalle* hat sich der Komponist Siavosh Banihashemi mit symmetrischen, semi-symmetrischen und fraktalen Formen von Kristallen sowie der Akustik unterirdischer Räume auseinandergesetzt. Sie bilden als entscheidende Parameter die Grundlage für spektrale und zeitliche Aspekte in seinem Stück. Kristalle riefen bei den Menschen schon immer eine gewisse Bewunderung hervor. Ihre Geometrie, ihre besondere Symmetrie, aber auch ihre Farbvielfalt sind derart überraschend und faszinierend, sodass auf sie und ihre geometrischen Systeme in verschiedenen Disziplinen, z.B. Mathematik oder Architektur, oft Bezug genommen wird.

Ein günstiger Ort für das Entstehen von Kristallen sind Höhlen. Im elektronischen Teil dieses Streichquartetts wird der Nachklang der Instrumente bearbeitet und ist wichtiges kompositorisches Element im gesamten Werk. Die gespielten Töne sind durchgehend von der mathematischen Modellierung von Kristallen inspiriert und simulieren „Nachklänge“ in unterschiedlichen Räumen und Höhlen.

Siavosh Banihashemi

Das musikalische Element Klangfarbe spielt in der Musiksprache des in Teheran geborenen und seit 2001 in Graz lebenden, freischaffenden Komponisten Siavosh Banihashemi eine große Rolle. Er studierte bei Georg Friedrich Haas, Beat Furrer, Gerd Kühr und Gerhard Eckel und hatte u. a. Projekte und Aufführungen mit dem SWR Symphonieorchester, mit Instrumentalist/innen des Klangforum Wien, mit dem ensemble chronophonie Freiburg, dem Ensemble intercontemporain, dem ensemble zeitfluss, dem stadler quartett, dem Minguet Quartett, u. a. Er gewann den Musikförderungspreis der Stadt Graz (2007), ein Arbeitsstipendium des Bundesministeriums für Unterricht, Kunst und Kultur Österreich (2009) und das Staatsstipendium für Komposition des Bundeskanzleramtes der Republik Österreich (2016).



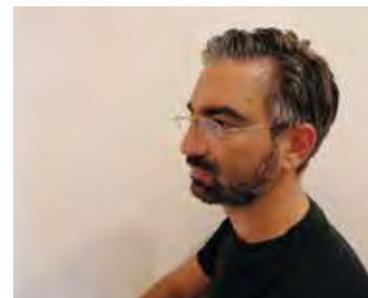
SIAVOSH BANIHASHEMI

BETELGEUZE

CHARRIS EFTHIMIOU
URAUFFÜHRUNG

Von Oktober 2019 bis Februar 2020 wurde bei Betelgeuze, einem der hellsten Sterne im nächtlichen Himmel, eine Abnahme von ungefähr 40% seiner Helligkeit festgestellt. Es wurde dadurch spekuliert, dass wir kurz vor einer spektakulären Supernova-Explosion dieses Sternes stehen. Betelgeuze hat allerdings seit Februar wieder an Helligkeit zugenommen und zwei Monate später wieder die ursprüngliche Helligkeit erreicht. Zahlreiche Observatorien haben im Laufe dieses Phänomens Daten gesammelt, die sie für die Öffentlichkeit frei ins Netz gestellt haben.

Die Daten der Ab- und Zunahme der Helligkeit von Betelgeuze wurden als Vorlage verwendet, um die verschiedenen Motive dieses Streichquartetts rhythmisch zu gestalten. Zusätzlich zu den Daten der Observatorien wurden Rhythmen bzw. Riffs von Heavy Metal Songs (u.a.: IRON MAIDEN: *Paschendale*, SLAYER: *Raining Blood*, METALLICA: *Dyers Eve* und NIGHTWISH: *Master Passion Greed*) verwendet, die sowohl rhythmisch als auch motivisch leicht modifiziert wurden. Harmonisch betrachtet besteht dieses Werk fast ausschließlich aus verschiedenen Kombinationen des 22., 24., 26., 27., 30., 31. und 32. Obertones mehrerer Grundtöne. Bestimmte klangfarbliche Situationen kehren im Laufe des Streichquartetts immer wieder, allerdings leicht oder stark verändert. Als Vorlage dafür dient der Roman *Die Unerträgliche Leichtigkeit des Seins* des tschechischen Schriftstellers Milan Kundera.



CHARRIS EFTHIMIOU

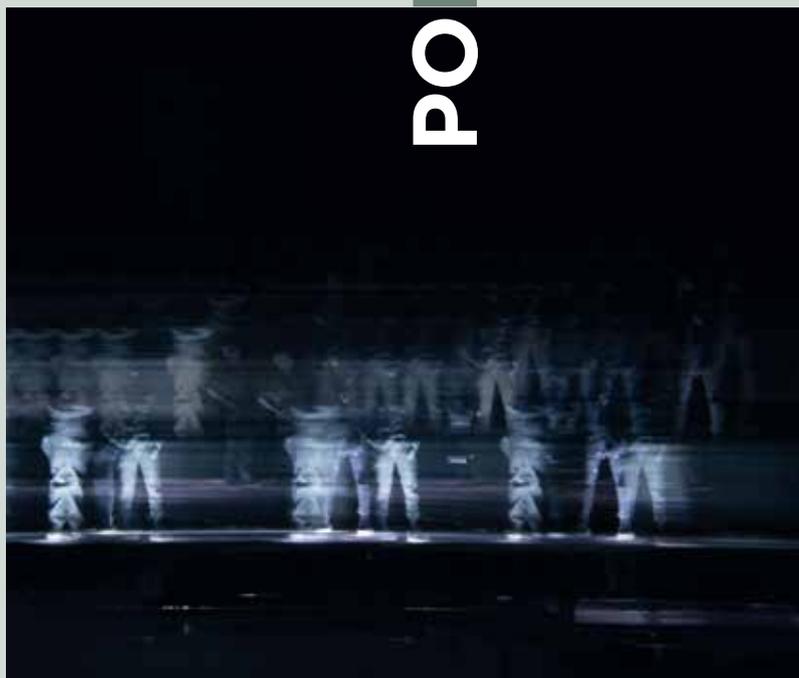
Charris Efthimiou, geboren 1978 in Griechenland, studierte Komposition und Musiktheorie an der Kunstuniversität Graz bei Beat Furrer und Georg Friedrich Haas. Seine Kompositionen wurden in mehreren Ländern (USA, China, England, Deutschland, Österreich, Italien u. a.) aufgeführt. Er ist kompositorisches Mitglied des von den Wiener Philharmonikern patronierten Ensembles Wiener Collage. 2003 erhielt er den Kompositionspreis der Stadt Graz, 2009 ein Stipendium vom Land Steiermark für ein wissenschaftliches Projekt über Mozarts Sinfonien. Seit 2011 ist er Lektor an der Kunstuniversität Graz.

Das stadler quartett bildete sich 1993 aus Studierenden der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Mozarteum in Salzburg. Von Beginn an war die Auseinandersetzung mit zeitgenössischer Musik eines ihrer Hauptanliegen. Über 200 Uraufführungen, ein eigener Zyklus bei der Internationalen Stiftung Mozarteum, Einladungen zu den Salzburger Festspielen, zahlreiche Rundfunkproduktionen und mehrfach ausgezeichnete CD-Einspielungen (Lachenmann, Cerha) dokumentieren den Stellenwert des stadler quartetts in der internationalen Musikszene. Sie waren weltweit zu Gast bei bedeutenden Festivals (Madrid, Rom, Mailand, Seoul u. a.). Seit geraumer Zeit beschäftigen sich Frank Stadler, Izso Bajusz, Predrag Katanic und Florian Simma intensiv mit dem Kammermusikwerk Mieczysław Weinbergs und veranstalten im Dezember 2020 das zweite Weinberg-Festival in Salzburg.

STADLER QUARTETT



POPULUS



PETER JAKOBER / FERDINAND SCHMATZ

Das Publikum befindet sich in der Mitte des dystopischen Zirkus' „Forum Populus“, einer dynamischen Kreuzung aus Manege und offenem Forum mit diversen Inseln, auf denen gesprochen, gesungen und gehandelt wird. Vorgesprochenes wird vollzogen, aber vor allem gebrochen. Hier erscheinen die Ichs, formieren sich zum Wir, die ins Ich zurückbrechen – innerlich hoffend und schweigend, äußerlich schreiend und Veränderungen fordernd, um selbstbestimmt einen Wechsel nicht nur im Alltag einzuläuten.

Die politischen Inhalte wachsen aus einer kompositorischen Umstrukturierung der Welt und ihren Diskursen, die das Zusammenleben neu zu verorten und auszudrücken versucht. Die Musik bewegt sich zwischen klanglicher Entfremdung durch Vervielfältigung, akusmatischen Prozessen und der Überlagerung mehrerer, scheinbar unabhängiger und doch aufeinander bezogener Klang- und Temposchichten. Das Werk hofft vorgegebene, festgefahrene Kommunikations- und Handlungsweisen aufzulösen und neue Perspektiven zu erzeugen.

11.10., 12.10., 14.10., 19:30
MUMUTH,
Haus für Musik und
Musiktheater der
Kunstuniversität Graz (KUG)
Uraufführung
Musiktheater

Einzelkarte: EUR 12,-
ermäßigt EUR 8,-

Musiktheater von Peter Jakober
nach einem Libretto
von Ferdinand Schmatz

Musikalische Leitung:
Klangforum Wien /
Dimitrios Polisoidis
Musikalische Einstudierung:
PPCM-Lehrende vom
Klangforum Wien

Regie: Christoph Zauner

Ausstattung:
-Andrea Meschik,
Institut für Bühnengestaltung

Video: Chris Ziegler

Sprecher: Christoph Gerhardus
Sopran: Camille Primeau
Alt: Christine Rainer
Tenor: Felix Heuser
Bass: Gao Yichen
Instrumentalist/innen:
KUG/PPCM

Eine Produktion der Kunstuni-
versität Graz in Kooperation mit
dem ORF musikprotokoll
Preisträgerwerk des 7. Johann-
Joseph-Fux-Opernkompositionswett-
bewerbs des Landes Steiermark

Gefördert durch den SKE Fonds

Ö1 Sendung *Zeit-Ton*:
02.11., 23:03
Peter Jakober, Ferdinand Schmatz:
POPULUS

VOLK AB

heißt es in einer Regieanweisung von Franz Grillparzer in *König Ottokars Glück und Ende*. Das Volk, das sind „alle“ und einige „Bestimmte“, meist Handwerker oder Frauen mit „niederen Berufen“, die stellvertretend für jene Stände stehen, die in Summe dieses Volk, das abgeht, repräsentieren sollen.

Sie sprechen die Stimme des Autors, aber ist es die ihre? Wo ist diese Stimme des Persönlichen? Im Stück? Im Leben? An sich? Gibt es diese Identität via Sprache?

Wir hören heute wieder Foucaults: „Wen kümmert’s, wer spricht“. Da ist schon was dran, aber nur dann, wenn wir nicht am Nicht-Kümmern verkümmern. Von den Handlangern der Macht zu den unterworfenen Sprechlangern, die sich in dieser oktroyierten Sprache wiederzufinden glauben, ist es nur ein kurzer Weg.

Ein Kurschluss ist es, der vermeintlich Schlüsse in der Sprache und im Denken ziehen lässt. Die jedoch gar nicht dem entsprechen, was dieses Schlüsse-Ziehen heißen müsste: eines, das aus dem eigenen Denken kommt, das sich seine Wörter sucht und auszudrücken versteht – und nicht nur reproduziert, was zu sagen ist.

Was machen gegen dieses Diktat der Diktate, die das Bezeichnen des Inhalts, der dem Machtinteresse zu dienen hat, als festgelegt vorgeben, an dem zu rütteln wahrlich nicht erlaubt ist?

Vielleicht das: Den Volksmund sprechen in gewachsenen Ausdrucksformen, lebendig different in einem Fluss zum nächsten, bewegt fließend, sich mit den anderen wandelnd.

Die dichterische und musikalische Kunstarbeit von *POPULUS* fasst das Sprechen auch als Abweichung von der festgelegten Form der Schreib- als Sprechweisen auf. Darin finden diese Flüsse der Unterschiede ihr Bett in Betten – sich teilend, verzweigend, die Mündung suchend.

Hinein in ein Meer, das sich zwischen Inseln auftut und sammelt, wo diese unterschiedlich aufblühen und wachsen können. In dem das Benanntwerden von den Sprechenden an sich gerissen wird. Im Bewusstsein, genau dieses durch eine Art eigenwillig gebrauchter Sprache inhaltlich offen zu entwickeln und „frei“ zu kommunizieren.

Es mag eine Illusion sein, derart dem Diktat entfliehen zu können, aber dieses Experiment des Austausches, das radikal die Abweichung versucht, ist erforderlich. Um jene Inhalte wieder ins Spiel zu bringen, die auch die eigene Verstrickung in diese Sprech- und Schreibweise bewusstmachen, auch denen, die diese Kunstarbeit rezipieren und damit konfrontiert werden.

Das so ersehnte Ich als Es und als Wir lässt die Kunst sprechend singen und tönen und klingen.

Das Ich in der Gruppe, die Gruppe als Ich. Dort formieren sich die Ichs zum Wir und bricht das Wir ins Ich zurück, innerlich hoffend, schweigend, äußerlich schreiend, Veränderungen fordernd oder kreative Wechsel in das alltägliche Leben einbringend: Geschichten, Wörter, Teilsätze, Weisheiten, die sich das Weisse erst erarbeiten wollen:

„In populos mittere“ heißt das, und das heißt nicht, dass das Volk in dieser Auffassung der Pluralität wieder in einer begrifflichen Masse untergetaucht wird und verschwindet; dass es nur anders „abgeht“ als bei Grillparzers Dramenverständnis.

POPULUS hingegen will Akzente des Widerstands und der konstruktiven Um-Ordnung setzen, unbescheiden gesagt, zum Weiter-Leben ein Scherflein beitragen: gemeinsam mit jenen, die alle Fundamente ihrer Identität anbohren, auf diese einhämmern, sie ziselieren – eingedenk ihrer Ethnie, ihres Geschlechts und dem sozialen Milieu, was sie zu dem macht, was sie werden wollen, wenn wir sie nur lieben!

Ferdinand Schmatz



PETER JAKOBER

Peter Jakober (*1977) studierte von 1998 bis 2006 Komposition an der Universität für Musik und darstellende Kunst Graz bei Georg Friedrich Haas und Gerd Kühr. Seine Werke wurden interpretiert von ensemble recherche, dem Aleph Gitarrenquartett, dem Klangforum Wien, dem Ensemble PHACE, dem Arditti Quartett, dem thürmchen ensemble Köln, dem Grazer Orgelpfeifenorchester sowie Musiker/innen anderer Ensembles. Kooperationen gab es mit dem Choreographen und Regisseur Paul Wenninger sowie dem ensemble]h[iatus aus Frankreich. Er erhielt das Andrzej-Dobrowolski-Kompositionsstipendium des Landes Steiermark 2010, den SKE Publicity Preis, den Erste Bank Kompositionspreis 2015 und er ist Stipendiat der Akademie Schloss Solitude 2011/2012. Nach Auslandsaufenthalten in Rotterdam und Köln lebt Jakober derzeit in Wien.

Ferdinand Schmatz schreibt Gedichte, Prosa, Essays und Hörspiele. Seit 2012 hat er die Professur und Leitung des Instituts für Sprachkunst an der Universität für angewandte Kunst in Wien inne. 2004 erhielt er den Georg-Trakl-Preis, 2006 den H.C.-Artmann-Preis und 2009 den Ernst-Jandl-Preis, um nur einige zu nennen. Zu seinen aktuellsten Veröffentlichungen zählen *Durchleuchtung. Ein wilder Roman aus Danja und Franz* (2007), *quellen. Gedichte* (2010) sowie aus 2016 *aufSÄTZE! Essays zur Poetik, Literatur und Kunst* und *das gehörte feuer. orphische skizzen* (Prosa, Gedichte).

FERDINAND SCHMATZ



KUNSTRADIO: SIMINA OPRESCU



THE HIDDEN ENVIRONMENT. THE FEELING OF THE CAVE

11.10., 23:03

Ö1 Radiokunst – Kunstradio

Radiosendung

Uraufführung

Musik, Konzept:

Simina Oprescu

In Kooperation mit SHAPE –
Sound, Heterogeneous Art and
Performance in Europe,

Ö1 Kunstradio und
ORF musikprotokoll.

Gefördert durch das Programm
„Creative Europe“ der Europäi-
schen Union. Simina Oprescu ist
SHAPE Artist 2020.

DEs sind stets zwei Welten, in denen wir uns bewegen, wir sind mit all den anderen Menschen verbunden, trotzdem erleben wir die Geschehnisse um uns herum auf jeweils ganz unterschiedliche, individuelle Art und Weise. Gerade in Zeiten der Isolation, in denen man auf sich selbst zurückgeworfen ist, wird diese Gespaltenheit mitunter schmerzlich bewusst. *In The Hidden Environment. The Feeling of the Cave* schlägt Simina Oprescu eine Brücke zwischen dem Inneren und dem Äußeren, diesen beiden Lebensrealitäten, die sich in permanenter Veränderung befinden. Als Werkzeuge dienen der Künstlerin unsere diversen technologischen Erweiterungen ebenso wie spezielle Vokaltechniken, die das Innerste zum Schwingen bringen.

DIE VERBORGENE UMWELT - DAS HÖHLENGEFÜHL -

Wir sind alle miteinander verbunden, doch auf einer tieferen Ebene leben wir und erleben wir die Ereignisse auf demselben Planeten in unterschiedlicher Art und Weise.

Wie Andy Clark und Donna Haraway argumentierten, sind wir alle auf natürliche Art geborene Cyborgs, was bedeutet, dass wir dazu fähig sind, Veränderungen herbeizuführen und Erfindungen zu machen, indem wir die Technologie als Mittel einsetzen, um die verborgene Welt unseres Verstandes und unserer Zukunft zu erforschen und zur Entfaltung zu bringen. Es wird angenommen, dass der Einsatz der menschlichen Stimme (beispielsweise zum Singen, Skandieren oder Gurgeln) eine Heilungsmethode durch die Beanspruchung des Vagus (des Trauma-Nervs schlechthin) sein kann. Beim Reflektieren über das Trauma kam mir dieses von allen Menschen mehr oder weniger geteilte Gefühl in den Sinn, nachdem die alten Weltanschauungen nicht mehr tragbar seien; stattdessen erfinden wir Formen der Selbstwahrnehmung und der Kommunikation immer wieder neu, völlig auf uns selbst gestellt. Während die Neuerung einen stabilen Bezugspunkt aufweist, befinden wir uns in einer schizoiden Dichotomie zwischen der alten und der neuen Umwelt.

Die Auseinandersetzung mit diesem Gefühl rief mir zwei Konzepte in Erinnerung, die ich in Leo Frobenius' *Paideuma* entdeckt hatte: das „Weltgefühl“ und das „Höhlengefühl“, womit die Möglichkeiten der Weltauffassung als ein Lebensgefühl der „Weltweite“ bzw. der „Welthöhle“ bezeichnet werden.

Das „Höhlengefühl“ sei durch die „Enge des Bewusstseins, ständige Beklommenheit, Unfreiheit und deshalb Fatalismus, ununterbrochenen Druck“ gekennzeichnet, und dieser ununterbrochene Druck

führe von Zeit zu Zeit zu „in der Form des Fanatismus [sich] entladenden Explosionen“. Hingegen drängten „Sehnsucht und Unendlichkeitsempfindung nach aufbauenden Taten“; „überzeugender Schaffensdrang und selbstverständlicher Freiheitsjubel“ seien Ausdrucksformen der „Weltweite“. Beide Grundanschauungen seien „nichts als Äußerungen der Seelenart“ – sogenannte „innere Klänge“, die wir als Teil des Bewusstseins und Unterbewusstseins wahrnehmen, ähnlich einer inneren Stimme, aber dennoch unterschiedlich. Hier befinden wir uns in der Dualität Seelenraum-Lebensraum. Ein Volk, dessen Seele die Dimension des „Höhlengefühls“ besitzt, könne „wohl ein Jahrtausend und auch mehr von einem andern beherrscht und während dieser Zeit über die Enge seines seelischen Daseins hinweggetäuscht“ werden; es könne aber „in Wahrheit selbst niemals andere beherrschen, ohne sie zu zerstören“. Nur das „Weitegefühl“ könne zu „gesunder Bildung, zur Ausbildung eines sich dehnenden Kulturorganismus, zur Entwicklung der Arbeit, die ihren Lohn in sich selbst findet, zur Tat im Sinne des Aufbaus“ führen.

Diese verborgene Umwelt bevölkern folglich Ungeheuer, Engel, Schatten, Hoffnungen und Mysterien – die umfassende Vielseitigkeit des Denkens in Schallgeschwindigkeit.

Simina Oprescu

Übersetzung: Sorin Georgescu



SIMINA OPRESCU

Simina Oprescu lebt und arbeitet als Elektronik-Klangkünstlerin, Komponistin und Video- und Multimedia-Künstlerin in Bukarest. Ihre ästhetischen Konzepte verfolgt sie einerseits in filmisch-analytischen Erkundungen, in denen sie sich unter anderem damit beschäftigt, wie sich stillstehende und bewegte Bilder gegenseitig verstärken oder wie mit der Tiefenwirkung von Bildern unsere Wahrnehmung von Umgebung und Bewegung verändert werden kann, andererseits in musikalischen Projekten oder im Einsatz von Sound, ob mit Bild oder ohne, als rein musikalisches Ausdrucksmittel. Oprescu, die in ihren Kompositionen mit verschiedenen Instrumenten, Klangobjekten und digitalen Programmen arbeitet, versteht Sound als Experimentierfeld und als Mittel, um zu einem tiefen Verständnis der eigenen Person sowie unserer Umwelt zu gelangen. Darüber hinaus ist sie auch daran interessiert, wie man Klang (und Rhythmus) in „visuelle Environments“ integrieren kann und wie Sound unser Verständnis des Mediums Bild radikal verändert.

MUSIKPROTOKOLL DYNAMIC STREAMING



26.10.–26.11.
Internet

Online unter
musikprotkoll.ORF.at

Audioplayer:
Institut für Elektronische Musik
und Akustik – IEM
Koordination: Robert Höldrich,
Institut für Elektronische Musik
und Akustik – IEM

Technische Entwicklung:
Matthias Frank, Franz Zötter,
Thomas Deppisch und
Lukas Gölles

Audioaufnahmen und
Videomitschnitt: ORF

Eine Produktion des ORF
musikprotokoll in Kooperation
mit Institut für Elektronische
Musik und Akustik – IEM

Auch schon vor der Corona-Pandemie 2020 gab es Live-Streaming von Konzerten mit Bild und Ton – beim musikprotokoll übrigens erstmals 1997. In unserer Festivalgeschichte finden sich immer wieder Projekte, die alternative Übertragungsformen von Musik – über das Internet, über Smartphones und natürlich über das Radio – in den Vordergrund rücken. Mittlerweile sind wir in einer Zeit angekommen, in der Musik und Filme online zu hören beziehungsweise zu sehen als selbstverständlich gilt. Der durch Video- und Musikstreaming-Dienste ermöglichte Konsum von allem zu jeder Zeit und an jedem Ort hat unsere Art, Kunst wahrzunehmen, tiefgreifend verändert.

2020 erproben wir eine neue Facette des dynamischen Konzertstreamings. Die Surroundaufnahmen des ORF werden als binaurale Audiofiles encodiert und online gestellt. Bei der Wiedergabe werden die Kopfbewegungen der Zuhörer/innen in Echtzeit getrackt. Durch das Bewegen des eigenen Kopfes verändert sich so die räumliche Abbildung des Gehörten und es entsteht ein verblüffend realitätsnahes Klangerlebnis. Mit Computer, Webcam und Kopfhörer kann jede/r von zu Hause aus diese neue Art des Hörens einen Monat lang ausprobieren.

CTM RADIO LAB 2020



ALTERED STATE SOLUTION DANI GAL UND GHAZI BARAKAT

In *Altered State Solution*, einem der beiden Siegerstücke, beschäftigen sich Dani Gal und Ghazi Barakat mit dem Wesen der Information und dem Scheitern selbiger. Während des Kalten Krieges versuchte man im kommunistischen Osten die als feindlich geltenden Botschaften, die Radiostationen jenseits des Eisernen Vorhangs aussandten, unter Störgeräuschen zu begraben. Dabei entfalteten die Störsender ihre eigene Klangästhetik, die nun im Zentrum von *Altered State Solution* steht.

Unter dem Motto "Liminal" lud das CTM Festival heuer zu einer Auseinandersetzung mit Grenzphänomenen und Übergangsphasen ein, in denen vertraute Ordnungen destabilisiert werden. „Musik spiegelt nicht nur die fragilen Zustände unserer verunsicherten Gegenwart“, so die Veranstalter, „sondern öffnet zugleich kritische Experimentierräume für alternative Denkweisen und mögliche Zukünfte.“ Und auch dieses Jahr wieder vergaben das CTM Festival und die Redaktion Hörspiel / Klangkunst von Deutschlandfunk Kultur gemeinsam mit dem Goethe-Institut, dem ORF musikprotokoll im steirischen herbst und dem Ö1 Kunstradio mit Unterstützung des britischen Musikmagazins *The Wire* Auftragsarbeiten, die sich dem Thema des CTM Festivals widmen und dabei die künstlerischen Möglichkeiten des Mediums Radio mit einer Live-Performance verknüpfen sollten.

NOTHINGNESS; LIFE, NOTHINGNESS NUM

Nothingness; Life, Nothingness von dem Duo NUM ist das zweite Siegerstück des CTM Radio Call. Maryam Sirvan und Milad Bagheri stellten sich die Frage, was es bedeutet in der Gegenwart zu leben und suchten nach einem akustischen Ausdruck für den flüchtigen Moment zwischen Vergangenheit und Zukunft. Dabei orientierten sie sich an ihren persönlichen Erfahrungen: Aus dem Iran nach Georgien emigriert, versuchen sie in Tiflis, sich ein neues Leben und eine neue künstlerische Laufbahn aufzubauen.

Ö1 Sendung *Zeit-Ton / Kunstradio*
18.10. - 22:08
Altered State Solution

Ö1 Sendung *Zeit-Ton extended*
25.10. - 23:03
Nothingness; Life, Nothingness

HOMAGES



Das musikprotokoll hat in den letzten Jahren seinen Handlungsspielraum erweitert. Und das ist nicht nur künstlerisch gemeint – das ist ja seit mehr als einem halben Jahrhundert alljährlich das Konzept – sondern diesmal ist es geografisch gemeint. Die Homages, die fünfzehn New-York-Hommagen von österreichischen Komponist/innen, waren gleich in drei bemerkenswerten Architekturkontexten zu erleben: Zuerst im österreichischen Kulturforum in New York, dann im 30er-Jahre-„Stadtwerke Haus“ in Graz, im Wiener ORF Funkhaus und heuer bei bei „Auf ins Wolkenkuckucksheim!“ in Linz. Mit Kopfhörern bewaffnet erlebt jeder Besucher, jede Besucherin eine Kaskade an klanglichen Feinheiten. Fünfzehn österreichische Komponistinnen und Komponisten widmen jeweils eine Miniatur einer Musikerpersönlichkeit, deren Schaffen und Leben mit New York eng verknüpft ist. Still ist das ganze nur deswegen, weil es als Hörausstellung konzipiert ist, die nur für jene wahrnehmbar ist, die sich via Kopfhörer eben auch wirklich hörend darauf einlassen. Oberflächlich beschallt wird hier niemand. Aus Konzeptgründen. Dass es dem Ursprungskonzept dieses Projektes entspricht, die Musik nicht in einem Publikumsrudel, sondern jeweils für sich und alleine wahrzunehmen, erlangt in Corona-Zeiten eine ungeahnte Bedeutung.

10.07. – 15.09.,
täglich 16.00 - 23.00 Uhr

Auf ins Wolkenkuckucksheim!
ÖÖ Kulturquartier in Linz

BLADE'S RETURN RILL BELL

In *Blade's Return* erzählt Rill Bell die Geschichte einer singenden Säge, die eine Reise in ihr tiefstes Inneres antritt, um schließlich in jenem Wald Versöhnung zu finden, in dem sie einst beschlossen hat, mit dem Sägen aufzuhören. Entstanden ist *Blade's Return* im Rahmen einer SHAPE Kooperation, auf Einladung von depart.one und dem Festival OUTSIDEININSIDEOUTINSIDEOUTINSIDEIN. Für das musikprotokoll hat der Künstler eine spezielle Radiofassung geschaffen, die im Anschluss in erweiterter Form als erste Veröffentlichung des neuen Labels Klappkart Editions erscheinen wird.

Ö1 Sendung *Zeit-Ton extended*
22.11. - 22:08
Rill Bell: Blade's Return
(An Audio Fable)

Präsentation der musikprotokoll
SHAPE Auftragsarbeit



01.10.2020	23:03 Uhr	Zeit-Ton: Tingles & Clicks
04.10.2020	22:08 Uhr	Zeit-Ton extended: Porträt Philipp Maintz
06.10.2020	23:03 Uhr	Zeit-Ton: Christina Kubisch: Electrical Walks
07.10.2020	23:03 Uhr	Zeit-Ton: Vorschau auf das musikprotokoll 2020 u.a. mit einem Besuch der Installation Die relative Kunst der Unfuge von Peter Brandlmayr & Martin Brandlmayr
08.10.2020	23:03 Uhr	Zeit-Ton: Klammer & Gründer: at.mur.at
09.10.2020	23:03 Uhr	Zeit-Ton: Richard Eigner: Denoising: musikprotokoll
10.10.2020	10:05 Uhr	Klassik-Treffpunkt: LIVE Elke Tschaikner im Gespräch mit Joonas Ahonen, Philipp Maintz
11.10.2020	22:08 Uhr	Zeit-Ton extended: Höhepunkte vom musikprotokoll 2020
11.10.2020	23:00 Uhr	Radiokunst – Kunstradio: Simina Oprescu: The Hidden Environment. The Feeling of the Cave
12.10.2020	23:03 Uhr	Zeit-Ton: Klangforum Wien / Dorian Concept: Hyperopia
13.10.2020	23:03 Uhr	Zeit-Ton: Klangforum Wien / Georg Friedrich Haas: I can't breathe
14.10.2020	23:03 Uhr	Zeit-Ton: Magazin: konfrontationen 8: Sound Seekers
15.10.2020	19:30 Uhr	Ö1 Konzert: RSO Wien / Kaija Saariaho / Philipp Maintz / Jorge E. López
15.10.2020	23:03 Uhr	Zeit-Ton: Hidden Sounds im Dom im Berg – Teil 1: Alois Yang & Andreas Trobollowitsch / Thomas Grill
16.10.2020	23:03 Uhr	Zeit-Ton: Hidden Sounds im Dom im Berg – Teil 2: Rojin Sharafi
18.10.2020	22:08 Uhr	Zeit-Ton extended & Radiokunst – Kunstradio: Altered State Solution von Dani Gal und Ghazi Barakat und Die relative Kunst der Unfuge von Martin und Peter Brandlmayr
19.10.2020	23:03 Uhr	Zeit-Ton: Arditti Quartett / Clemens Gadenstätter: häuten – schlitzen – reißen/paramyth 1,2&3
20.10.2020	23:03 Uhr	Zeit-Ton: „Streichquartett extended“ mit dem stadler quartett
22.10.2020	23:03 Uhr	Zeit-Ton: Electric Indigo: Ferrum
23.10.2020	23:03 Uhr	Zeit-Ton: Elektro Guzzi & Ingrid Schmoliner
25.10.2020	23:03 Uhr	Zeit-Ton extended: Nothingness; Life, Nothingness von NUM
27.10.2020	23:03 Uhr	Zeit-Ton: Maja Mijatović: to catch a running poet
29.10.2020	23:03 Uhr	Zeit-Ton: Jacob Kirkegaard: opus mors
02.11.2020	23:03 Uhr	Zeit-Ton: Peter Jakober, Ferdinand Schmatz: POPULUS
05.11.2020	23:03 Uhr	Zeit-Ton: NO1 - Mathias Lenz, Patrik Lechner, Peter Kutin: ROTOR
12.11.2020	23:03 Uhr	Zeit-Ton: Reni Hofmüller / Valentina Vuksic: Radio Cyborg Transmitter
22.11.2020	22:08 Uhr	Zeit-Ton extended: Rrill Bell: Blade's Return (An Audio Fable)

NEUE ZEITSCHRIFT FÜR MUSIK



Sie haben die Wahl:

- Jahresabo PRINT (6 Hefte) 68 Euro*
- Jahresabo DIGITAL (6 App-Ausgaben) 50 Euro
- Jahresabo PRINT + DIGITAL (6 Hefte + 6 App-Ausgaben) 78 Euro*
- Jahresabo PRINT + CD (6 Hefte + 6 Wergo-CDs) 134 Euro*
- Jahresabo PRINT + CD + DIGITAL (6 Hefte + 6 Wergo-CDs + 6 App-Ausgaben) 144 Euro*

Für Studierende ist das Jahresabo DIGITAL kostenlos! Mehr Infos unter musikderzeit.de

* Preise inkl. Versandkosten; bei Versand nach Deutschland jeweils – 10 Euro. Die genannten Preise gelten ausschließlich für Privatkunden. AbonnentInnen der Printausgabe erhalten Bücher aus der Reihe edition neue zeitschrift für musik mit Rabatt. Alle Angaben ohne Gewähr.

Bestellen Sie bei:

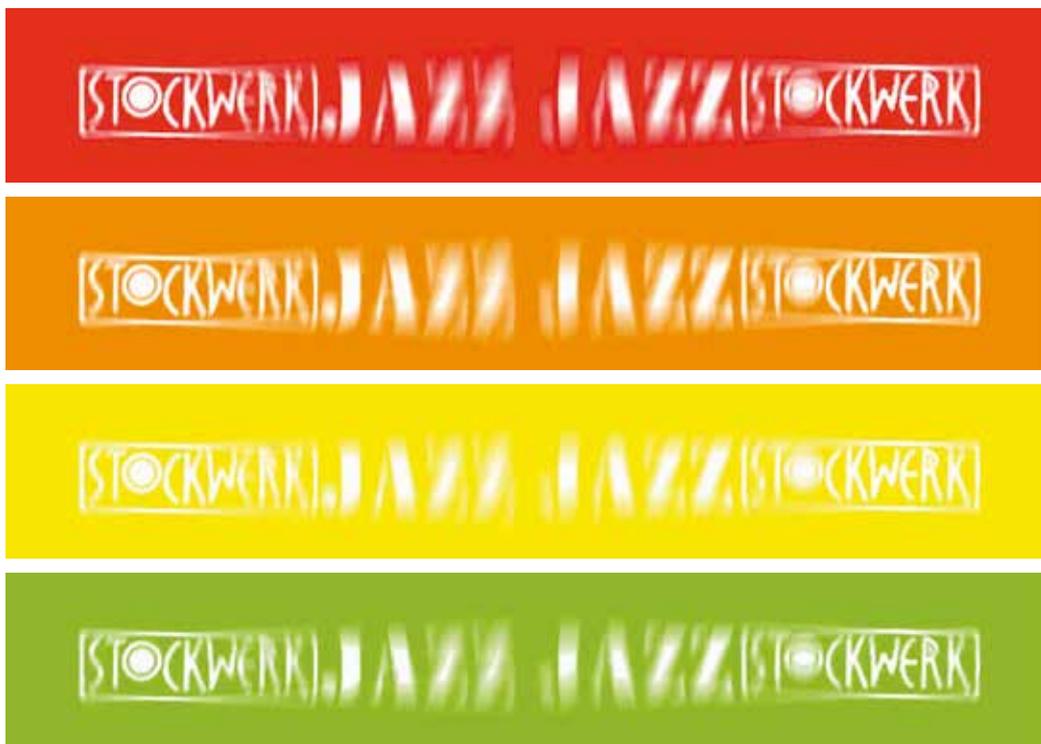
Leserservice Schott-Zeitschriften | Telefon +49/61 23/9238287 | abo-schott@vuservice.de | oder über www.musikderzeit.de



Ästhetik und Politik von unten.

www.skug.at





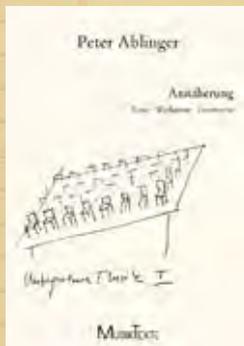
° jakominiplatz 18 ° graz ° www.stockwerkjazz.mur.at °

Wäscht Türkis raus und Rot rein

Peter Ablinger . Oskar Aichinger . Liz Allbee . Lotte Anker . Art Ensemble of Chicago . Austrofred . Aynur . Ab Baars . Derek Bailey . Christina Bauer . Johannes Bauer . Anne La Berge . Hilary Binder . Marko Binder . Hamiet Bluiett . Dominik Blum . Martin Blume . Cordula Bösze . Carla Bozulich . Glenn Branca . Anthony Braxton . Tyonday Braxton . Bernhard Breuer . Peter Brötzmann . Didi Bruckmayr . Michael Brückner . Bulbul . John Butcher . Rüdiger Carl . Angélica Castelló . Christoph Cech . Xavier Charles . Audrey Chen . Ornette Coleman . Alice Coltrane . John Coltrane . Kevin Coyne . Petra Cvelbar . Tim Daisy . Gustav Deutsch . Michel Doneda . Kaja Draksler . Wiglaf Droste . Isabelle Duthoit . Ingrid Eder . Marco Eneidi . Katharina Ernst . Viola Falb . Tanja Feichtmair . Bumi Fian . Rudi Fischerlehner . Elisabeth Flunger . **freistil.klingt.org** . Fred Frith . Maria Frodl . Wolfgang Fuchs . Fuckhead . Fugu & The Cosmic Mumu . Peter Gannushkin . Susanna Gartmayer . Annette Giesriegl . Gigi's Gogos . GIS Orchestra . Jimmy Giuffrè . Dieter Glawitschnig . Vinko Globokar . Heiner Goebbels . Gunda Gottschalk . Georg Graewe . Christian Gratt . Gravida . Hermann L. Gremliza . Jean-Luc Guionnet . Mats Gustafsson . Barry Guy . Mary Halvorson . Gilbert Handler . Elisabeth Harnik . Franz Hautzinger . Alexander Hawkins . Agnes Heginger . David Helbock . Hella Comet . Gerry Hemingway . Nina de Heney . Christoph Herndler . Anna Högberg . Maya Homburger . Carl Ludwig Hübsch . Charlotte Hug . Agnes Hvizdalek . Eva Jantschitsch . Joseph Jarman . Sven-Åke Johansson . Daniel Johnston . Mauricio Kagel . Slobodan Kajkut . Elena Kakaliagou . Kaspermaschine . Irene Kepl . Stefan Keune . Carla Kihlstedt . Eartha Kitt . Katharina Klement . koenigleopold . Žiga Koritnik . Stefan Krist . Christof Kurzmann . Sylvie Lacroix . Laibach . Bernhard Lang . Klaus Lang . Ingrid Laubrock . Joëlle Léandre . Okkyung Lee . György Ligeti . Christian Lillinger . Paul Lovens . Low Frequency Orchestra . Radu Malfatti . Lasse Marhaug . Manu Mayr . Rob Mazurek . Misha Mengelberg . Karlheinz Miklin . Butch Morris . Joe Morris . Elise Mory . Mucho/Hein . Matthias Müller . Sunny Murray . Max Nagl . Lucas Niggli . Lê Quan Ninh . Der Nino aus Wien . Nitro Mahalia . Ewald Oberleitner . Maja Osojnik . Evan Parker . Petra und der Wolf . Jörg Piringer . Wolfgang Pohrt . Polwechsel . Jelena Poprzan . Porn to Hula . Philipp Quehenberger . Eliane Radigue . Werner Raditschnig . Hannes Raffaseder . Natalia Domínguez Rangel . Reflector . Eva Reiter . Ushi Reiter . Dave Rempis . Harald Huckey Renner . Lissie Rettenwander . Ilse Riedler . Hank Roberts . Billy Roisz . Rova Saxophone Quartet . Tania Rubio . Paul Rutherford . Susana Santos Silva . Matija Schellander . Ignaz Schick . Elisabeth Schimana . Schlippenbach Trio . Ingrid Schmolner . Dorothea Schürch . Martin Siewert . Silent Block . Paul Skrepek . Mathias Spahlinger . Erwin Stache . Burkhard Stangl . Tomasz Stańko . Hans Steiner . Studio Dan . Petra Stump . Sun Ra . Cherry Sunkist . Cecil Taylor . John Tchicai . The Dorf . The Flying Luttenbachers . The International Nothing . The Striggles . Henry Threadgill . Keith Tippett . Tumido . McCoy Tyner . Birgit Ulher . Judith Unterpertinger . Valina . Ute Völker . Mariam Wallentin . Heimo Wallner . Stian Westerhus . Randy Weston . Astrid & Beate Wiesinger . Manon-Liu Winter . Ror Wolf . Christian Wolfarth . Joe Zawinul . zeitkratzer . Alfred Zimmerlin . John Zorn .



www.musiktexte.de



Richard Wagners Leben erstmals geografisch erzählt



Ein unverzichtbarer
Ratgeber für alle
Wagnerianer, die
gern reisen oder in
Reiseführern gern
virtuell reisen.

Markus Kiesel, Joachim Mildner, Dietmar Schuth:
Wandrer heißt mich die Welt
Auf Richard Wagners Spuren durch Europa
272 Seiten, Hardcover, über 800 farbige Abbildungen
ConBrio Verlagsgesellschaft mbH
CB 1280, ISBN 978-3-940768-80-3
€ 54,00



www.conbrio.de

musikprotokoll 2020

Hidden Sounds on stage – on air – online

It has not been an easy path to this fifty-third edition of the ORF musikprotokoll festival. Our wish is to counter the past months' uncertainty in planning with a "planned variety." Besides numerous live concerts, this year's festival offers sound installations, audio walks, music drama, and projects conceived for the internet and the radio station Österreich 1.

Sound can serve as a metaphor for omnipresence. Physiologically, we are not able to close our ears. Sound always surrounds us, but we only perceive it selectively. Our brain decides what is processed and what is blocked out. In this edition of the festival, we are presenting various approaches to detecting and working with Hidden Sounds.

Music enables us to access the reality of such sounds, which the human senses can only perceive in a rudimentary way, if at all, and which are frequently only technically measurable or even imaginary. It explores this reality, transforms it, gives rise to new worlds of sound, and leaves them behind again in a next step.

The audio and sound explorations of Hidden Sounds are performed and interpreted by the Vienna Radio Symphony Orchestra (RSO), first-rate ensembles for contemporary music, and musicians from SHAPE, the EU festival network for innovative music and audiovisual art.

7.10.–11.10.

Director: Elke Tschakner

Curated by: Rainer Elstner, Susanna Niedermayr, Christian Scheib, Elke Tschakner, and Fränk Zimmer

A production of ORF Radio Österreich 1 and ORF-Landesstudio Steiermark

In coproduction with steirischer herbst'

In cooperation with University of Music and Performing Arts Graz, Ö1 Kunstradio, SHAPE – Sound, Heterogeneous Art and Performance in Europe, ICAS – International Cities of Advanced Sound, Institute for Art in Public Spaces, Museum of Perception MUWA, Institute of Electronic Music and Acoustics – IEM, Akademie Graz, esc medien kunst labor, Conto musicale, Bildungsdirektion für Steiermark, and die andere saite. Supported by the Creative Europe program of the European Union.

Martin Brandlmayr & Peter Brandlmayr Die relative Kunst der Unfuge

A room at the Akademie Graz: the instruments of a string quartet, three drums, chairs, and music stands wait for performers and audience. But, as if by magic, the string and percussion instruments already sound out when visitors enter the room. So-called transducers cause the instruments to produce sound without anyone touching them. The sound piece Die relative Kunst der Unfuge by Martin and Peter Brandlmayr is projected onto the instruments with the aid of this technology and played back over speakers on several channels.

The two brothers dig deep in our cultural memory, collaging and/or manipulating material by Johann Sebastian Bach, Marcel Duchamp, Jacques Derrida, Ludwig van Beethoven, Anna Karina, Helge Schneider, Anton Webern, Billie Holiday, Stanley Kubrick, Susan Sontag, David Bowie, Gilles Deleuze, Monty Python, Jean-Luc Godard, and many more.

What is thus created is an abstract albeit strangely enlivened sound piece that seems to be equipped with a mysterious inner power. Charcoal sketches on the walls and a video clip invite one to search for clues. Martin and Peter Brandlmayr enable us to immerse ourselves in the pool of the auditory (sub-) consciousness of our culture and to trace the enigma of the lively and hence of that which is "somewhat recalcitrant, not at one's disposal."

7.10.–11.10., | Wed–Sun 10 am–7 pm | Akademie Graz

Premiere

Sound installation

Free admission

Christina Kubisch Electrical Walks

Christina Kubisch has dealt with electromagnetic induction since the 1970s. When she realized a larger installation with electrical cables spanning a space in the 1990s, she could suddenly hear diverse signals being emitted. It was a time when more and more electromagnetic fields were forming. Kubisch had special headphones built with which she could make these audible and record them at the same time. Since the turn of the millennium, she has been organizing Electrical Walks, during which the audience can explore very diverse-sounding electromagnetic fields – whose number continues to grow – along a suggested route.

"The palette of these noises, their tonal colors and volumes vary from place to place and from country to country," explains the artist. "They have one thing in common: they are everywhere, even in places where one would not expect them. Lighting systems, transformers, anti-theft devices, surveillance cameras, cellphones, computers, elevators, tram power lines, antennas, navigation systems, cash dispensers, illuminated advertising, electrical devices, and so on form electrical fields that are concealed as if under a cloak of invisibility, but are nevertheless incredibly present."

7.10.–11.10., | Wed–Sun 10 am–7 pm | Starting point: Dom im Berg

Walk

Free admission

You can reserve the special headphones required for the project at musikprotokoll.orf.at/electrical-walks.

10.10., 1:30 pm | Starting point: Dom im Berg

Guided walk with Christina Kubisch

Free admission

08.10., 1:30 pm | Palais Meran – Florentinersaal

Lecture by Christina Kubisch

free admission

Josef Klammer & Seppo Gründler at.mur.at

The new city balcony on the bank of the Mur near Radetzkybrücke becomes a stage: Josef Klammer and Seppo Gründler conceived a performance with sound, light, and text for this location. The artistic bridging of the Mur is also reflected in the name of the project, at.mur.at. The riverbanks are projection surfaces; various urban spaces are linked with one another visually and acoustically. The libretto comes from Volha Hapeyeva, Graz's Writer in Residence in 2019/2020, and is interpreted by actor Ninja Reichert. With his "visual piano", media artist Kurt Laurenz Theinert adds live abstract light spaces. Klammer and Gründler have been working with site-specific sounds and electronics in a live context since the 1980s. In their artistic practice, they also discover hidden sound treasures – be it the vanishing noises of iron mining in the town of Eisenerz or the background noises that arise in analogue and digital

music production. For at.mur.at, they have also ferreted out “hidden sounds”. Latently audible material is used in a productive way.

To the artists, it is also important to bridge the Mur as a sociocultural threshold within the city. at.mur.at addresses and breaks down boundaries between stage and stands, between right and left, and between east and west. The audience is also called upon and asked to disseminate sound and light with the aid of the “second screen” function of their smartphones. at.mur.at thus becomes a spectacle on the water and in the open air that connects cultural spaces in Graz.

7.10., 7:30 pm | Viewing platform Radetzkybrücke

Premiere

Concert

Free admission

A production of Conto musicale and the Bildungsdirektion für Steiermark. In cooperation with ORF musikprotokoll.

Reni Hofmüller / Valentina Vuksic Radio Cyborg Transmitter

“It was not radio that had waited for the public, but the public who waited for radio.” (Bertolt Brecht)

Digital broadcasting formats and technologies such as online streaming are changing the way we deal with the medium of radio. Radio is no longer associated with the idea of a physical apparatus, but – similar to other technologies – has become mobile, personalized, and “wearable.” This is not only reflected in the large number of Internet radio stations and podcast platforms, but also addressed in the theoretical reflection on radio art. Radio art is perceived as a hybrid field within media art, in which different media, modes of action, aesthetics and perceptual attitudes converge. In this way, radio, akin to today’s human being, is turned into a “cyborg,” a being that unites heterogeneous technologies and realities in one body.

The radio cyborgs further develop this notion of a hybrid radio as part of public space and explore possibilities that concretely arise in Graz’s urban space. This includes constructing their own infrastructure as a space of implementation and possibilities, in which sending and receiving radio signals to and from public space is made possible in a wireless and mobile way: through a Radio Cyborg Transmitter. What role does the sonic environment play for our self-image as individuals, as a group, as part of a city? And where, in Peter Sloterdijk’s terminology, do personal sound-spaces (sonospheres) meet in our collective sound environment (sonotope)?

8.10., 6 pm | esc medien kunst labor

Premiere

Concert/Performance

Free admission

Concept: Reni Hofmüller

The compositions by Reni Hofmüller and Valentina Vuksic were commissioned by ORF musikprotokoll. A project of esc medien kunst labor in coproduction with Graz Kulturjahr 2020.

Aloïs Yang & Andreas Trobollowitsch / Rojin Sharafi / Thomas Grill Hidden Dome

With Noise Shaping, Thomas Grill provides an insight into the Rotting Sounds research project, which deals with the transience of digital sound in a social, technological, and temporal context. One central

research topic is the representation of sound as a 1-bit data stream, which spans a bridge between digital and analog signals. The term noise shaping stands for the voluminous background noise that is used as a carrier for the sounds concealed in it.

Aloïs Yang and Andreas Trobollowitsch harness mechanically created sounds in a complex digital feedback system, using natural substances and performative measurements of space as well as found objects.

In her piece, the Iran-born artist Rojin Sharafi, who has been living in Austria for some years now, deals with “cultural hegemony, cultural hybridity, and cultural survival” – those voices that are deliberately suppressed in the struggle for cultural dominance.

The fifty-channel ambisonic sound system of Dom im Berg, for which the three works were commissioned, makes for an immersive sonic experience.

8.10., 7:30 pm | Dom im Berg

Premiere

Concert

Day pass: EUR 12,- / EUR 8,- reduced

In cooperation with SHAPE – Sound, Heterogeneous Art and Performance in Europe. Supported by the Creative Europe program of the European Union. Aloïs Yang and Rojin Sharafi are SHAPE Artists 2020. Andreas Trobollowitsch was a SHAPE Artist 2017.

Electric Indigo Ferrum

In her work Electric Indigo builds a bridge between the dance floor and the concert hall, between electronic club music and electroacoustics. Following her debut album, 5 1 1 5 9 3, her second album, Ferrum, was released in spring by Editions Mego. In eight pieces the musician explores the rich sonic potential of iron and other metals. Metal panels caused to vibrate by hands and mallets, screws and nuts clattering on metallic surfaces, grinding noises – a series of self-produced recordings served as musical building blocks. With them, Electric Indigo created subtle ambient pieces as well as pulsing club tracks. This intensive examination of the sounds of metal was originally inspired by Ö1 Kunstradio, through an invitation to Art’s Birthday in 2019. As part of musikprotokoll, Electric Indigo presents a new version of Ferrum that is specifically tailored to Dom im Berg’s ambisonic sound system. The artist created the accompanying videos based on the colors of a chart that depicts various iron ores.

8.10., 9:30 pm | Dom im Berg

Premiere

Concert

Day pass: EUR 12,- / EUR 8,- reduced

Kaija Saariaho / Philipp Maintz / Jorge E. Lopez ORF Vienna Radio Symphony Orchestra

Hardly any composer in the history of music – as we wrote in one of our texts at the beginning of this “Beethoven Year” – has left behind a trail of blood and a comet tail in the sky of composition like him. Again and again, composers have dared to “slave away at” Beethoven. This year’s Vienna RSO concert at musikprotokoll shows this as if with a bracket: the concert opens with a brief, almost fanfare-like, and somehow tongue-in-cheek homage to Beethoven by the Finnish composer Kaija Saariaho. It concludes eye to eye from man to man: the Austria-based composer George E. Lopez, who has never been averse to large orchestras, works his way through Beethoven’s Bagatelles with the assistance of the orchestra. At the central point of the concert there is a premiere. Composer Philipp Maintz (*1977) has created a new version of his concert for piano and orchestra for the Finnish-born, Vienna-based pianist Joonas Ahonen.

With this program, Marin Alsop, the chief conductor of the Vienna RSO, gives her first guest performance in Graz as part of musikprotokoll.

9.10., 7:30 pm | Helmut List Halle

Premiere

Concert

Day pass: EUR 18,- / EUR 14,- reduced

Clemens Gadenstätter Arditti Quartet

Nothing could be more stringent – or more breathtaking. In the rigorous space of avant-garde string quartets, no one remains untouched, especially not when the musicians of the British Arditti Quartet, which has been creating legends for forty years, are playing. What is more, a truly challenging triptych can be heard: over the past years, Clemens Gadenstätter, who teaches at the University of Music and Dramatic Arts in Graz, has composed three twenty-minute movements for string quartet which are conceived as an interconnected cycle.

It premieres at musikprotokoll 2020. That this will not be a particularly cozy hour but truly a rigorous cabinet of horrors for the ear can already be seen in the pictures that served as the three pieces' inspiration: Titian's The Flaying of Marsyas, the crucifixion from Matthias Grünewald's Isenheim Altarpiece, and Francis Bacon's screaming popes.

9.10., 9:30 pm | Helmut List Halle

Concert

Day pass: EUR 18,- / EUR 14,- reduced

Ö1 Klassik-Treffpunkt

Particularly this year, a year in which planning a festival program has demanded extraordinary flexibility, the fact that musikprotokoll has been a radio and media festival from the beginning has been a significant anchor. With the proper safety measures in place, the fifty-third edition of the ORF musikprotokoll will take place at various venues in Graz but will also be broadcast on Ö1. All concerts and performances will be recorded by our sound and recording engineers and broadcast both throughout the festival and in the weeks to follow. All in all, we expect to produce roughly thirty music programs, which listeners in Austria and abroad will be able to tune into (mostly on the Ö1 weekday radio show Zeit-Ton) and also stream online after the broadcast date for another 7 days.

As a special highlight Ö1 Klassik-Treffpunkt will broadcast live from Graz on October 10. The morning after the word premiere of Philipp Maintz's piano concerto performed by the RSO Wien and conducted by Marin Alsop the composer himself will be our studio guest. He will be joined by the soloist of the previous evening, pianist Joonas Ahonen, who as a member of Klangforum Wien is a recognized specialist in contemporary music, but who also performs with renowned orchestras around the world as a soloist and enjoys playing classical music on historical instruments. Two versatile studio guests promise an exciting Ö1 Klassik-Treffpunkt.

10.10., 10:05 am | Radio Österreich 1

Live radio show

Joonas Ahonen and Philipp Maintz in conversation with Elke Tschalkner.

NO1 – Mathias Lenz / Patrik Lechner / Peter Kutin ROTORЯ

Last year, Peter Kutin was the first solo artist from Austria to win the Golden Nica at Prix Ars Electronica in the category Digital Music and Sound Art with TORSO#1. A work from the series Rotating Sounds, TORSO is, at the same time, a kinetic sculpture and an optoacoustic instrument for which the artist composed a piece. The starting point were a few worn-out speakers Kutin found in a derelict area owned by the ÖBB.

In its design, TORSO calls to mind a klopotec with a loudspeaker on each of its four rotors. LED lights mounted on the rotors make it possible to directly experience the moving sound visually. TORSO accelerates, slows down, and accelerates once again. In the process, the sound seems to nearly drill into the auditory canal, while the flickering and rotating light with its afterimages conjured up on the retina in the darkened space draw in the audience.

ROTORЯ follows on from this work. After its premiere at the MUTEK Festival in Montreal in 2019, it was steadily developed further and is now celebrating another premiere in Austria. By incorporating video projections timed to the movement of the object, ROTORЯ becomes a hologram-like sonic body and opens up an accelerated corridor of associations.

10.10., 4 & 5 pm | Dom im Berg

Premiere

Concert

Free admission

Hardware, development: Mathias Lenz

Video: Patrik Lechner

Concept, music: Peter Kutin

In cooperation with SHAPE – Sound, Heterogeneous Art and Performance in Europe. Supported by the Creative Europe program of the European Union. Peter Kutin is a SHAPE Artist 2020.

Georg Friedrich Haas / Dorian Concept Klangforum Wien

Oliver Thomas Johnson, alias Dorian Concept, began his musical career as a bedroom producer. Nowadays, the Vienna-based electronic innovator plays at clubs as well as at the Royal Albert Hall. For Klangforum Wien, he composed a new piece that could not be premiered at the Vienna Konzerthaus in April as planned due to the lockdown. The forty-minute-long Hyperopia is now scheduled for musikprotokoll 2020. In this piece at the border between digital and acoustic sound generation, the autodidact Dorian Concept, who considers himself as a firm advocate of improvisation, performs as an electronically equipped chamber musician along with Klangforum Wien.

At the beginning of the concert there is a moment of a compassionate and solidary reflection: the trumpet player Anders Nyqvist plays the oppressive solo I can't breathe (2015) by Georg Friedrich Haas, which the composer wrote in memory of African-American Eric Garner, who was murdered by US police officers in 2014. In this way, Haas declares his solidarity with the protesters of the "Black Lives Matter" movement. It is sad to have to mention that this piece is still topical in 2020.

10.10., 7:30 pm | Helmut List Halle

Austrian premiere

Concert

Day pass: EUR 18,- / EUR 14,- reduced

**Peter Jakober / Petra Stump-Linshalm / Margareta Ferek-Petrić /
Rafael Nassif / Hannes Dufek
to catch a running poet**

With the harpsichord, one does not immediately think of premieres. The Vienna-based harpsichordist Maja Mijatović, however, recently invited several composers whose work she particularly appreciates to write for her instrument. Then, in 2019, she released a surprising and diverse album with a series of first recordings for the harpsichord that was ranked among the best albums by the Preis der Deutschen Schallplattenkritik (German Record Critics' Award).

At musikprotokoll 2020, Maja Mijatović shows how thrillingly and differently contemporary composers deal with the sonic cosmos of the harpsichord, how they experiment with it and reveal very subtle, hitherto concealed nuances of the instrument, but also how they savor the mechanical vitality of its sound. An "experimental arrangement for leaps in time" is what Hannes Dufek, one of the composers involved, calls this practice in which an old instrument is paired with contemporary music.

10.10., 9 pm | Helmut List Halle

Premiere
Concert
Day pass: EUR 18,- / EUR 14,- reduced
Harpsichord: Maja Mijatović

**Elektro Guzzi & Ingrid Schmoliner
ELLEGGUA**

Techno, played masterfully with a guitar, bass, and drums – with this unique musical concept Elektro Guzzi delighted audiences in Austria and abroad in the early 2000s. Over the years, the trio gradually expanded its musical spectrum, added more and more effect devices and synthesizers, and cooperated with many artists, including, for instance, Yoruba Percussion and the three trombonists Hilary Jeffery, Daniel Riegler, and Martin Ptak.

For their project with the pianist Ingrid Schmoliner, which premieres at musikprotokoll 2020, Elektro Guzzi looks inward. The band intentionally does not use electronic instruments and instead explores the unique sound of guitar, bass, and drums with diverse preparations and a special microphone arrangement. Schmoliner, too, works with preparations in her often minimalist music. The piano's soundboard here acts as a magnifier.

With ELLEGGUA, Bernhard Breuer, Jakob Schneidewind, and Bernhard Hammer forge a link with the time around the turn of the millennium, when more and more acoustic instruments were used as sound generators in electronic music; a time that would ultimately also inspire them to form Elektro Guzzi – and thus a circle closes.

10.10., 10:30 pm | Helmut List Halle

Premiere
Concert
Day pass: EUR 18,- / EUR 14,- reduced

**Jacob Kirkegaard
opus mors**

In opus mors, the Danish sound artist Jacob Kirkegaard cautiously approaches the conclusion of life – death. Kirkegaard describes four sonic environments in which the human body usually finds itself post-mortem: a morgue, an autopsy, a cremation, and the process of decay. The sound occurrences connected to them, which one will never be able to sense with one's own body, are hidden in a twofold sense. On the one hand, these environments are not accessible to the public. On the other hand, explicit knowledge of what happens to the body after death is a frequently avoided and/or taboo subject. Kirkegaard's

work is a haunting and intimate sound meditation that puts us in these four spaces of death.

11.10., 4 pm | Dom im Berg

Austrian premiere
Concert
Free admission

**Se-Lien Chuang / Andreas Weixler / Yulan Yu / Siavosh Banihashemi /
Charris Efthimiou stadler quartett
die andere saite**

"String quartet extended" – one can expect anything from this concert, except for finished pieces written for these four instruments, even though everything revolves around them. Many things will be in motion, optically and acoustically, improvised and composed. There are interactive audiovisual systems and synesthetic artworks as "works in progress". To come up with sounds, the composers use not only their acoustic imagination, but also data from scientific measurements – classical cases of sonification. These sounds are processed with the help of visual elements, live electronics, and algorithms. With this concert, die andere saite wants to catapult the string quartet into the twenty-first century, aesthetically and technologically. For very similar reasons, the genre was invented roughly 250 years ago.

All compositions of this project are commissioned by the association "die andere saite". Co-production ORF musikprotokoll.

11.10., 5:30 pm | Dom im Berg

Premiere
Concert
Free admission

**Peter Jakober / Ferdinand Schmatz
Populus**

The audience finds itself in the middle of the dystopian circus "Forum Populus," a dynamic hybrid of circus ring and open forum, with diverse islands on which there is talking, singing, and action. What is spoken is executed, but above all refracted. Here is where the "Is" appears, where they form a "We," which breaks up again into an "I" – hoping and silent inwardly, screaming outwardly, and demanding changes so as to bring about a transformation, not only of everyday life, in a self-determined way. The political contents emerge from a compositional restructuring of the world and its discourses that situates living together anew and attempts to express it. The music ranges between sonic alienation by means of multiplication, acousmatic processes, and the overlaying of several seemingly independent and yet interrelated layers of sound and tempo. The work hopes to break up predefined, entrenched ways of communicating as well as acting and gives rise to new perspectives.

**11.10., 12.10., 14.10., 7:30 pm | MUMUTH, House of Music and Music Drama
of the University of Music and Performing Arts Graz (KUG)**

Premiere
Music drama
Single ticket: EUR 12,- / EUR 8,- reduced

Music drama by Peter Jakober based on a libretto by Ferdinand Schmatz
Musical direction: Klangforum Wien / Dimitrios Polisoidis (PPCM)
Musical production: PPCM teaching staff from Klangforum Wien
Director: Christoph Zauner

Costumes and scenery: Andrea Meschik, student from the Institut für Bühnengestaltung

Video: Chris Ziegler

Speaker: Christoph Gerhardus

Soprano: Camille Primeau

Alto: Christine Rainer

Tenor: Felix Heuser

Bass: Gao Yichen

Instrumentalists: PPCM-/KUG-students

A production of the University of Music and Performing Arts Graz with ORF musikprotokoll

Winner of the 7th Johann-Joseph-Fux-Opernkompositionswettbewerb des Landes Steiermark.

Simina Oprescu

The Hidden Environment – The Feeling of the Cave

There are always two worlds in which we move. We are connected with all other people, but we nevertheless each experience what is happening around us in a very different, individual way. Particularly in times of isolation, when one is thrown back on oneself, we occasionally become painfully aware of this dichotomy. In The Hidden Environment – The Feeling of the Cave, Simina Oprescu spans a bridge between the interior and the exterior, these two realities of life, which are in constant flux. Our diverse technological extensions along with special vocal techniques that make one's innermost core vibrate serve as the artist's instruments.

11.10., 11:03 pm | Radio Österreich 1

Premiere

Ö1 Radiokunst – Kunstradio

Radio show

In cooperation with SHAPE – Sound, Heterogeneous Art and Performance in Europe, Ö1 Kunstradio, and ORF musikprotokoll. Supported by the Creative Europe program of the European Union. Simina Oprescu is a SHAPE Artist 2020.

Natasha Barrett / Andrea Sodomka / Marco Donnarumma / Svetlana Maraš / k̄ir / Ulf Langheinrich / Cam Deas Tingles & Clicks

Wear a facemask, keep a safe distance, reduce social contacts, etc. Social-distancing instructions have accompanied us in this global health crisis from the very beginning. Interpersonal relations have been curtailed to protect the individual. Tingles & Clicks strives to explore and resurrect this lost physicality in commissioned works for which outstanding musicians create quasi-tactile experiences.

Inspired by an approach to music making that uses sound in a minimal and abstract manner, relies on field recordings, and with a view to the ASMR (autonomous sensory meridian response) movement, extremely spatial and intimate listening experiences are created in the place where most people have recently spent or were forced to spend a majority of their time: within their own four walls. With a computer, webcam, and headphones, everyone can immerse themselves in interactive, auditory one-person experiences.

01.10.–31.10. | Internet

Premiere

Online at musikprotokoll.ORF.at/tingles-and-clicks

With commissioned compositions by Natasha Barrett, Andrea Sodomka, Marco Donnarumma, Svetlana Maraš, k̄ir, Ulf Langheinrich and Cam Deas. A project of ORF musikprotokoll. Concept, production: Fränk Zimmer. IEM – coordination: Robert Höldrich, IEM – technical development: Matthias Frank and Franz Zotter. The composition by Svetlana Maraš was commissioned by depart.one. In co-

operation with Institute for Electronic Music and Acoustics at the University of Music and Performing Arts Graz – IEM, SHAPE – Sound, Heterogeneous Art and Performance in Europe. Supported by the program "Creative Europe" of the European Union. Svetlana Maraš, k̄ir and Cam Deas are SHAPE Artists 2020.

musikprotokoll dynamic streaming

Already prior to the Corona pandemic of 2020 there was live streaming of concerts with video and audio – in the case of musikprotokoll for the first time in 1997, incidentally. In the history of our festival, there have again and again been projects with a focus on alternative forms of broadcasting music – via the internet, smartphones, and, naturally, on the radio. In the meantime, we have arrived at a point in time where listening and/or watching music and films online is considered a matter of course. The consumption of everything in any place and at any time that has been facilitated by video and music streaming services has profoundly changed how we perceive art.

In 2020, we are trying out a new facet of this idea with dynamic concert streaming. The surround recordings of the ORF are encoded as binaural audio files and put online. When they are played back, the head movements of listeners are tracked in real time. Moving one's head thus changes the spatial reproduction of what is being listened to and an astonishing, lifelike sonic experience emerges. With a computer, webcam, and headphones, anyone can try out this new way of listening at home for a period of one month.

26.10.–26.11. | Internet

Online at musikprotokoll.ORF.at

Audioplayer: Institute of Electronic Music and Acoustics – IEM

Coordination: Robert Höldrich, Institute of Electronic Music and Acoustics – IEM

Technical development: Matthias Frank, Franz Zotter, Thomas Deppisch, and Lukas Gölles

Audio and video recording: ORF

A production of ORF musikprotokoll in cooperation with the Institute of Electronic Music and Acoustics – IEM

Locations

Akademie Graz

Neutorgasse 42

8010 Graz

Aussichtsplattform Radetzkybrücke

Radetzkybrücke,

8010/8020 Graz

Dom im Berg

Schlossbergplatz/Schlossbergsteig,

8010 Graz

esc medien kunst labor

Palais Trauttmansdorff, Bürgergasse 5,

8010 Graz

Helmut List Halle

Wagner-Biro-Straße 98a,

8020 Graz

MUMUTH, Haus für Musik und Musiktheater der Kunstuniversität Graz

Lichtenfelsgasse 14,

8010 Graz

Museum der Wahrnehmung MUWA

Friedrichgasse 41,

8010 Graz

ORF-Landesstudio Steiermark

Marburger Straße 20,

8042 Graz

Palais Meran – Florentinersaal

Leonhardstraße 15,

8010 Graz

Service

Tickets	Normalpreis	Ermäßigt
Tagespass 8.10.	€ 12,-	€ 8,-
Tagespass 9.10.	€ 18,-	€ 14,-
Tagespass 10.10.	€ 18,-	€ 14,-
Einzelkarte POPULUS 11.10., 12.10., 14.10.	€ 12,-	€ 8,-

Online-Tickets

musikprotokoll online Ticket Vorverkauf
Sie können alle musikprotokoll Tickets online bei Ö-Ticket kaufen.

musikprotokoll Vorverkauf /Graz

Sie können Ihre Vorverkauf-Tickets auch vor Ort in der Paranoia TV Zentrale vom steirischen herbst kaufen:

steirischer herbst: Paranoia TV Zentrale

Herrengasse 26, 8010 Graz
Öffnungszeiten: 16.9.–18.10., 10:00–18:00
Tel: +43 316 81 60 70
Email: tickets@steirischerherbst.at
Keine Abendkassa!

Die Tagespässe 8.10., 9.10. und 10.10. und das POPULUS-Einzelticket können nur online oder in der Paranoia TV Zentrale gekauft werden. COVID-19 bedingt wird es heuer keine Abendkassa geben.

Im Vorverkauf erworbene und bereits bezahlte Karten müssen bis spätestens dreißig Minuten vor Vorstellungsbeginn an der jeweiligen Veranstaltungsort abgeholt werden. Bei ausverkauften Veranstaltungen werden nicht abgeholte Karten dreißig Minuten vor Vorstellungsbeginn wieder in den Verkauf gegeben. Bitte beachten Sie, dass unsere Kontingente heuer sehr reduziert sind.

Ermäßigungen

Ermäßigte Eintrittspreise gelten für Schüler/innen, Lehrlinge und Studierende bis zum vollendeten 25. Lebensjahr, checkit.card-Besitzer/innen, Arbeitslose, Senior/innen, Präsenz- und Zivildienstleistende, Inhaber/innen der Ö1 intro-Karte und Mitglieder des Ö1-Clubs, Inhaber/innen der DER STANDARD Abovorteilskarte sowie Mitglieder des Kleine Zeitung Vorteilsclubs. Wir bitten Sie, Ihren Ermäßigungsnachweis unaufgefordert vorzuweisen. Umtausch und Rückgabe von erworbenen Karten sowie nachträgliche Reklamationen von Ermäßigungen sind nicht möglich. Bei Kooperationen und im Vorverkauf können nicht alle Ermäßigungsstufen zum Tragen kommen. Bei der Kartenabholung beziehungsweise beim Einlass ist die entsprechende Ermäßigungsberechtigung vorzuweisen.

Produktionsteam

Konzept: Elke Tschalkner, Susanna Niedermayr, Christian Scheib und Fränk Zimmer
Koordination, Redaktion: Fränk Zimmer; Redaktion: Lisa Kaufmann; Lektorat: Heimo Ranzenbacher
Übersetzungen: Friederike Kulcsar; Herausgeber: ORF musikprotokoll
OMC Creation: Karl Markus Maier; Grafische Gestaltung: feinwork
© ORF 2020



Gedruckt auf PEFC zertifiziertem Papier von einem Unternehmen mit Sitz in Österreich. PEFC (Programme for the Endorsement of Forest Certification Schemes), das Programm für die Anerkennung von Waldbewirtschaftungs-Zertifizierungssystemen, ist ein transparentes und unabhängiges System zur Sicherstellung einer aktiven und nachhaltigen Waldbewirtschaftung.

Impressum

Österreichischer Rundfunk
Landesstudio Steiermark/musikprotokoll
Marburger Straße 20
8042 Graz
Tel. (0316) 470-28227
musikprotokoll.ORF.at

Bildernachweis

S.4 Tingles & Clicks © ORF musikprotokoll
S.7 Natasha Barrett © Jan Erik Breimo
S.8 Andrea Sodomka © Ksenia Yurkova
S.9 Marco Donnarumma © Ugo dalla porta
S.10 Ulf Langheinrich © Ulf Langheinrich
S.11 Svetlana Maraš © Branko Starčević
S.12 Bane Jovančević/kñr © Marko Milicevic
S.13 Cam Deas © CONT TROL
S.14 Die relative Kunst der Unfuge © Peter und Martin Brandlmayr
S.16 © Peter Brandlmayr
S.19 Martin Brandlmayr © Luca Raffaello
S.19 Peter Brandlmayr © Peter Brandlmayr
S.20 Electrical Walks © Christina Kubisch
S.22 Christina Kubisch © Christina Kubisch
S.24 at.mur.at © Josef Klammer
S.30 Josef Klammer © Eva-Maria Traxler
S.30 Seppo Gründler © Nick Acorne
S.31 Kurt Laurenz Theinert © Kurt Laurenz Theinert
S.31 Ninja Reichert © Ninja Reichert
S.31 Volha Hapeyeva © Volha Hapeyeva
S.32 Denoising: musikprotokoll/Richard Eigner © Ian Ehm
S.35 Richard Eigner © Ian Ehm
S.36 konfrontationen 8: Sound Seekers © ORF musikprotokoll, Martin Gross
S.39 Musikmittelschule Stallhofen © ORF musikprotokoll, Martin Gross
S.39 Musikschule Weiz © ORF musikprotokoll, Martin Gross
S.39 Gymnasium Hartberg © ORF musikprotokoll, Martin Gross
S.40 Stiftingymnasium Admont © ORF musikprotokoll, Martin Gross
S.40 Musikgymnasium Graz © ORF musikprotokoll, Martin Gross
S.41 Elisabeth Harnik © Carmina Escobar
S.41 Annette Giesriegl © esc medien kunst labor
S.41 Ensemble Schallfeld © Wolfgang Silveri
S.42 Radio Cyborg Transmitter © esc, Martin Gross
S.44 Valentina Vuksic © Valentina Vuksic
S.45 Reni Hofmüller © esc medien kunst labor, Martin Gross
S.46 Hidden Dome © Grazer Spielstätten, Lupi Spuma
S.49 Alois Yang © Wang Yu
S.49 Andreas Trobollowitsch © Vera Marmelo
S.50 Rojin Sharafi © Igor Ripok
S.51 Thomas Grill © Thomas Grill
S.52 Ferrum/Electric Indigo © Elsa Okazak
S.55 Electric Indigo © Isa Okazaki
S.56 RSO Wien © ORF musikprotokoll, Martin Gross

S.58 Kaija Saariaho © Priska Ketterer Luzern
S.61 & S.71 Philipp Maintz © Paavo Blafeld
S.61 & S.71 Joonas Ahonen © Stanislav Jesch
S.63 Jorge E. López © Jorge E. López
S.63 Marin Alsop © Theresa Wey
S.64 RSO Wien © Theresa Wey
S.66 Arditti Quartet/Clemens Gadenstätter © Stephan Fuhrer
S.69 Clemens Gadenstätter © Clemens Gadenstätter
S.69 Arditti Quartet © Lukas Beck
S.70 musikprotokoll 2020 – on air © ORF musikprotokoll, Martin Gross
S.72. ROTOЯ © NO1, Peter Kutin
S.75 Peter Kutin © UMZ
S.75 Patrik Lechner © thedumbandtheugly
S.75 Mathias Lenz © Severin Koller
S.76 & S.81 stadler quartett © stadler quartet
S.78 Yulan Yu © ORF Ursula Hummel-Berger
S.79 Andreas Weixler © Karlheinz Essl, artwork by Gerald Trimmel
S.79 Se-Lien Chuang © Peter Purgar
S.80 Siavosh Banihashemi © Fotostudio Koch
S.81 Charris Efthimiou © Charris Efthimiou
S.82 & S.85 Klangforum Wien/Dorian Concept © Jakob Gsoellpointner
S.84 Georg Friedrich Haas © ORF musikprotokoll, Martin Gross
S.85 Finnegan Downie Dear © Frank Bloedhorn
S.85 Anders Nyquist © Anders Nyquist
S.85 Klangforum Wien © Tina Herzl
S.86 to catch a running poet © Helmut Kühnelt
S.88 & S.103 Peter Jakober © Franz Reiterer
S.89 Petra Stump-Linshalm © Maria Frodl
S.89 Margareta Ferek-Petrić © B. Eylers
S.90 Rafael Nassif © Julio Kohl
S.91 Hannes Dufek © Hannes Dufek
S.92 ELLEGGUA/Elektro Guzzi/Ingrid Schmoliner © Klaus Pichler, Elvira Faltermeier
S.95 Elektro Guzzi © Veronika Laurer, Klaus Pichler
S.95 Ingrid Schmoliner © Thomas Plattner
S.96 opus mors/Jacob Kirkegaard © Levente Kozma
S.99 Jacob Kirkegaard © Raquel Castro
S.100 POPULUS © Andrea Meschik
S.103 Ferdinand Schmatz © Dirk Skiba
S.104 & S.107 The Hidden Environment/Simina Oprescu © Simina Oprescu
S.108 musikprotokoll dynamic streaming © ORF musikprotokoll
S.110 Altered State Solution © Dani Gal und Ghazi Barakat
S.111 Homages © ORF musikprotokoll, Fränk Zimmer

musikprotokoll 2020

MITTWOCH [7.10.]

DONNERSTAG [8.10.]

FREITAG [9.10.]

SAMSTAG [10.10.]

SONNTAG [11.10.]

10.00-19.00 **Die relative Kunst der Unfuge** Peter Brandlmayr & Martin Brandlmayr **Akademie Graz** (Installation)
 10.00-19.00 **Electrical Walks** Christina Kubisch Startpunkt: **Dom im Berg** (Walk)
 01.-31.10. **Tingles & Clicks** Natasha Barrett / Andrea Sodomka / Marco Donnarumma / Svetlana Maraš / kŕr / Ulf Langheinrich / Cam Deas **Internet**

10.00				Ö1 Klassik-Treffpunkt Joonas Ahonen, Philipp Maintz Radio Österreich 1	
13.30		Christina Kubisch - Lecture Palais Meran, Florentinersaal <i>Eintritt frei</i>		Electrical Walks – Special Walk mit Christina Kubisch Startpunkt: Dom im Berg <i>Eintritt frei</i>	
16.00		konfrontationen 8: sound seekers Schüler/innen der Musikmittelschule Stallhofen, BORG Hartberg, Stiftsgymnasium Admont, Musikgymnasium Graz, Musikschule Weiz Helmut List Halle <i>Eintritt frei</i>		ROTOR NO1-Mathias Lenz, Patrik Lechner, Peter Kutin Dom im Berg <i>Eintritt frei</i>	Opus Mors I-IV Jacob Kirkegaard Dom im Berg <i>Eintritt frei</i>
17.00				ROTOR (Wiederholung) <i>Eintritt frei</i>	
17.30					Stadler Quartett Yulan Yu, Andreas Weixler, Se-Lien Chuang, Siavosh Banihashemi, Charris Efthimiou Dom im Berg <i>Eintritt frei</i>
18.00		Radio Cyborg Transmitter Reni Hofmüller & Valentina Vuksic esc medien kunst labor <i>Eintritt frei</i>			
19.30	at.mur.at Josef Klammer & Seppo Gründler, Kurt Laurenz Theinert, Volha Hapeyeva, Ninja Reichert Aussichtsdeck Radetzky-Brücke <i>Eintritt frei</i>	Hidden Dome Alois Yang & Andreas Trobollowitsch, Rojin Sharafi, Thomas Grill Dom im Berg <i>Tagespass</i>	RSO Wien Kaija Saariaho, Philipp Maintz, Jorge López / Joonas Ahonen, Klavier Marin Aslop, Dirigentin Helmut List Halle <i>Tagespass</i>	Klangforum Wien Georg Friedrich Haas, Dorian Concept Helmut List Halle <i>Tagespass</i>	POPULUS (Musiktheater) Peter Jakober, Ferdinand Schmatz MUMUTH, Ligeti-Saal <i>Einzelticket</i>
21.00	Denoising musikprotokoll Richard Eigner MUWA <i>Eintritt frei</i>			to catch a running poet Peter Jakober, Petra Stump-Linshalm, Margareta Ferek-Petrić, Rafael Nassif, Hannes Dufek, Maja Mijatović, Cembalo solo Helmut List Halle <i>Tagespass</i>	
21.30		Electric Indigo Dom im Berg <i>Tagespass</i>	Arditti Quartet Clemens Gadenstätter KUG Quartett Gewinnerstück Helmut List Halle <i>Tagespass</i>		
22.30				ELLEGGUA Elektro Guzzi & Ingrid Schmoliner Helmut List Halle <i>Tagespass</i>	
23.00					Ö1 Kunstradio - Radiokunst Simina Oprescu Radio Österreich 1

TICKETS

Tagespass 8.10.
12,- EUR/erm. 8,-EUR

Tagespass 9.10.
18,- EUR/erm. 14,-EUR

Tagespass 10.10.
18,- EUR/erm. 14,-EUR

Einzelticket POPULUS
11., 12. & 14.10.
12,- EUR/erm. 8,-EUR

